

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.



Telefon:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Abonnement-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobonus. 2.- vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausdrücklich für den Postweg. Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweifelhäuser Buchhandlung 19 sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Abnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr abends für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 21. August 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 387. • 62. Jahrgang.

Der deutsch-englische Meinungsaustausch.

W. T.-B. Berlin, 20. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht die Öffentlichkeit Mitteilungen, die sich auf den deutsch-englischen Meinungsaustausch zwischen Deutschland und England unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges beziehen. Es ergibt sich aus diesen Mitteilungen, daß England bereit war, Frankreich zu schonen, während England neutral blieb und die Neutralität Frankreichs gewährleistete.

Telegramm Seiner Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Heinrich an den König von England am 30. Juli 1914:
Bin seit gestern hier. Habe das, was du mir freundlich durch den Botschafter am vorigen Sonntag gesagt hast, Wilhelm mitgeteilt, der deine Botschaft dankbar entgegennahm. Ich bin sehr besorgt, tut sein Äußerstes, um der Neutralität zu arbeiten. Er steht in dauerndem telegraphischen Verkehr mit Nikolaus, der heute die Nachricht bekommen hat, daß er militärische Maßnahmen angeordnet habe, eine Mobilisierung gleichkommen, und daß diese Maßnahmen schon vor 5 Tagen getroffen wurden. Außerdem erhalte ich Nachrichten, daß Frankreich militärische Vorbereitungen trifft, während wir keinerlei Maßnahmen ergreifen können, wozu wir indessen jeden Augenblick gezwungen werden können, wenn unsere Nachbarn damit fortfahren.

Das würde dann einen europäischen Krieg bedeuten. Wenn du wirklich und aufrichtig wünschst, dieses furchtbare Unglück zu verhindern, darf ich dir dann vorschlagen, den Einfluß auf Frankreich und auf Rußland dahin auszuüben, daß sie neutral bleiben. Das würde meiner Ansicht nach den größten Nutzen sein. Ich halte dies für eine sichere und vielleicht einzige Möglichkeit, den Frieden zu erhalten. Ich möchte hinzufügen, daß jetzt mehr denn je Deutschland und England sich gegenseitig unterstützen sollten, ein furchtbares Unheil zu verhindern, das sonst unabwendbar wäre. Glaube mir, daß Wilhelm in seinen Bewegungen um die Aufrechterhaltung des Friedens von keiner Aufrichtigkeit ist, aber die militärischen Vorbereitungen seiner beiden Nachbarn können ihn schließlich zwingen, für die Sicherheit seines eigenen Landes, das sonst in Gefahr bleiben würde, harte Beispiele zu folgen. Ich habe Nikolaus von meinem Telegramm an dich unterrichtet und ich hoffe, daß du meine Mitteilungen in demselben freundschaftlichen Geiste entgegennimmst, der sie veranlaßt hat.
(gez.) Heinrich.

Telegramm des Königs von England an den Prinzen Heinrich von Preußen am 30. Juli 1914:
Danke für dein Telegramm. Sehr erfreut von Wilhelms Mitteilungen zu hören mit Nikolaus sich für Erhaltung des Friedens zu einigen. Ich habe den ersten Wunsch, daß ein solches Unglück, wie ein europäischer Krieg, das gar nicht gut zu machen ist, verhindert werden möge. Die Regierung tut ihr Möglichstes, um Rußland und Frankreich zu legen, weitere militärische Vorbereitungen aufzuheben, falls Österreich sich mit der Befehung von Serbien und benachbarten serbischen Gebieten als Pfand eine befriedigende Regelung seiner Forderungen zufrieden während gleichzeitig die anderen Länder ihre Kriegsvorbereitungen einstellen. Ich vertraue darauf, daß Wilhelm seinen großen Einfluß anwendet, um Österreich zur Annahme des Vorschlages zu bewegen. Dadurch würde er beweisen, daß Deutschland und England zusammenarbeiten, um zu verhindern, was eine internationale Katastrophe sein würde, was eine internationale Katastrophe sein würde, was eine internationale Katastrophe sein würde, was in meiner Macht liegt, um den europäischen Frieden zu erhalten.
(gez.) Georg.

Telegramm des Königs von England an Seine Majestät den Kaiser am 1. August 1914:
Haben Dank für deine freundlichen Mitteilungen. Deine Vorschläge decken sich mit meinen Ideen und mit den Mitteilungen, die ich heute nacht von Wien erhalten habe und die ich nach London weitergegeben habe. Ich habe dem Kanzler die Mitteilung erhalten, daß ich jenseits der Nachricht zugegangen ist, daß Nikolaus heute nacht die Mobilisierung seiner gesamten Armee und Flotte angeordnet hat. Er hat nicht einmal die Ergebnisse der Verhandlungen abgewartet, an der ich arbeite, und mich ganz ohne Rücksicht gelassen. Ich fahre nach Berlin, um die Sicherheit der deutschen Grenzen, wo schon starke russische Truppenmassen aufgestellt genommen, sicher zu stellen.
(gez.) Wilhelm.

Telegramm des Königs von England an Seine Majestät den Kaiser am 1. August 1914:
Haben Dank für dein Telegramm von gestern nacht. Ich habe ein dringendes Telegramm an Nikolaus erhalten, in dem ich meine Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, zu tun, was in meiner Macht steht, um die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den beteiligten Mächten zu fördern.
(gez.) Georg.

Telegramm des kaiserlichen Botschafters in London vom 1. August 1914:
Soeben hat mich Sir Edward Grey ans Telefon gerufen und mich gefragt, ob ich glaube, erklären zu können, daß für den Fall, daß Frankreich neutral bleibe in einem deutsch-russischen Kriege, wir die Franzosen nicht angreifen. Ich erklärte ihm, die Verantwortung hierfür übernehmen zu können.
(gez.) Dichtnowsky.

Telegramm Seiner Majestät des Kaisers an den König von England am 1. August 1914:
Ich habe soeben die Mitteilung deiner Regierung erhalten, durch die sie die französische Neutralität unter der Garantie Großbritanniens anbietet. Diesem Anerbieten war die Frage angeschlossen, ob unter diesen Bedingungen Deutschland darauf verzichten würde, Frankreich anzugreifen. Aus technischen Gründen muß meine schon heute nachmittag nach zwei Fronten nach Osten und Westen angeordnete Mobilisierung vorbereitungsgemäß vor sich gehen. Gegenbefehl kann nicht mehr gegeben werden, weil dein Telegramm leider zu spät ankam. Aber wenn mir Frankreich seine Neutralität anbietet, die durch die englische Armee und Flotte garantiert werden muß, werde ich natürlich von einem Angriff absehen und meine Truppen anderweitig verwenden. Ich hoffe, Frankreich wird nicht nervös werden. Die Truppen an meiner Grenze werden gerade telegraphisch und telephonisch abgehalten, die französische Grenze zu überschreiten.
(gez.) Wilhelm.

Telegramm des Reichskanzlers an den kaiserlichen Botschafter in London am 1. August:
Deutschland ist bereit, auf den englischen Vorschlag einzugehen, falls sich England mit seiner Streitmacht für die unbedingte Neutralität Frankreichs in einem deutsch-russischen Konflikt verbürgt. Die deutsche Mobilisierung ist heute auf Grund der russischen Herausforderung erfolgt, bevor die englischen Vorschläge hier eintrafen, infolgedessen ist unter Aufmarsch an der französischen Grenze nicht mehr zu ändern. Wir verbürgen uns aber dafür, daß die französische Grenze bis Montag, 3. August, abends 7 Uhr, durch unsere Truppen nicht überschritten wird, falls bis dahin die Zusage Englands erfolgt ist.
(gez.) Bethmann-Hollweg.

Telegramm des Königs von England an Seine Majestät den Kaiser am 1. August 1914:
In der Beantwortung deines Telegramms, das soeben eingegangen ist, glaube ich, daß ein Mißverständnis bezüglich deiner Anregung vorliegen muß, die in einer freundschaftlichen Unterredung zwischen dem Fürsten Dichtnowsky und Sir Edward Grey erfolgt ist, als die Frage erörtert wurde, wie ein wirklicher Kampf zwischen der deutschen und französischen Armee vermieden werden könne, solange die Möglichkeit besteht, daß ein Einverständnis zwischen Österreich und Rußland zustande kommt. Sir Edward Grey wird den Fürsten Dichtnowsky morgen früh sehen, um festzustellen, ob ein Mißverständnis auf seiner Seite vorliegt.
(gez.) Georg.

Telegramm des kaiserlichen Botschafters in London an den Reichskanzler am 2. August 1914:
Die Anregung Sir Edward Greys, die auf dem Wunsch beruht, die Möglichkeit dauernder Neutralität Englands zu schaffen, ist ohne vorherige Stellungnahme gegenüber Frankreich und ohne Kenntnis der Mobilisierung erfolgt und inzwischen als völlig aussichtslos aufgegeben.
(gez.) Dichtnowsky.

Der Schwerpunkt der von Deutschland abgegebenen Erklärungen liegt in dem Telegramm Kaiser Wilhelms an den König von England. Auch wenn ein Mißverständnis in bezug auf seinen englischen Vorschlag vorlag, so bot doch das Anerbieten des Kaisers England Gelegenheit, aufrichtig seine Friedensliebe zu beweisen und den deutsch-französischen Krieg zu verhindern.
Japans Aufgabe.
Eine Note Englands an Holland.
W. T.-B. Rotterdam, 20. Aug. „Nieuwen Rotterdamse Courant“ veröffentlicht als amtliche englische Mitteilung folgendes: Die englische und die japanische Regierung sind über die notwendigen Maßregeln zum Schutze ihrer Interessen im fernen Osten sowie auch betreffs der Integrität des chinesischen Reiches übereingekommen: Japans Tätigkeit soll sich nicht über das chinesische Meer hinaus erstrecken, außer wenn der Schutze der japanischen Schifffahrt dies erfordert, auch nicht auf die asiatischen Gewässer westlich des chinesischen Meeres und zu Lande auf kein anderes als das von Deutschland besetzte Gebiet in Ostasien.

Die Aufnahme des japanischen Ultimatums in Österreich-Ungarn.
W. T.-B. Wien, 20. Aug. Die Meldung von dem Ultimatum Japans an Deutschland wird hier in aller Ruhe aufgenommen. Die gesamte Presse drückt die Anschauung aus, daß Japans Auftreten im fernen Osten im allgemeinen an der Kriegslage weiter nichts ändert. Was jetzt mit den deutschen Kolonien und Schutzgebieten geschehe, habe nur den Charakter von Episoden und sei für den Ausgang des großen Krieges ohne Bedeutung. Die Entscheidung über die gesamte Weltlage und die Zukunft falle auf den Schlachtfeldern des europäischen Festlandes.

Die Japaner Leipzigs.
Leipzig, 20. Aug. (Fig. Drahtbericht) Sämtliche an der Leipziger Universität studierende Japaner haben die Stadt heimlich verlassen. Der japanische Staatspavillon und der japanische Leerraum auf der Bugra sind geschlossen worden. Die Fahne ist eingezogen. Die in Leipzig noch weilenden Japaner sind festgenommen worden. — Der Direktor des preussischen geodätischen Instituts und des Zentralbureaus der internationalen Erdmessung in Potsdam Geh. Oberregierungsrat Professor Dr. Helmert hat anlässlich der niedrigen Handlungsweise Japans seine japanischen Ordensauszeichnungen der japanischen Botschaft kurzerhand zurückgestellt.

Eine ganze russische Schwadron durch zwölf österreichisch-ungarische Mannen zurückgeschlagen.
W. T.-B. Mährisch-Opitz, 20. Aug. Die österreichische „Morgenzeitung“ meldet aus Przemysl: An der Grenze spielen sich täglich kleinere und größere Zwischenfälle ab, die beweisen, daß die Begeisterung und Schmeidigkeit unserer Truppen geradezu ungläublich ist. Das Abfangen russischer Kavalleristen betreibt unsere Grenzwehr beinahe schon als Sport. So hatte gestern eine aus 12 Reitern bestehende österreichische Mannenpatrouille einen Zusammenstoß mit russischen Dragonern. Der Mannenoffizier kommandierte zur Attacke, worauf die Russen ihre Lanzen und Knappen im Stiche ließen und Reißaus nahmen. Bei der Verfolgung begegneten unsere Mannen einer ganzen Eskadron russischer Dragoner, doch ergriffen auch diese die Flucht, so daß eine ganze russische Schwadron von 12 Mannen zurückgeschlagen wurde. Die Russen verloren 6 Mann, die untrigen Truppen erbeuteten fünf Pferde und eine große Anzahl Lanzen.

Weitere österreichisch-ungarische Erfolge in Serbien.
W. T.-B. Wien, 20. Aug. Gestern nacht wollte eine Bande serbischer Komitatstschis bei der Insel Giganlija unterhalb Semlin bei dem Dorfe Decanija auf das ungarische Ufer gelangen. Sie wurde jedoch von österreichischen Truppen zurückgewiesen und erlitt schwere Verluste.
Prinz Georg von Serbien verwundet.
W. T.-B. Wien, 20. Aug. Die „Südbawische Korrespondenz“ meldet aus Semlin: Prinz Georg von Serbien, welcher fast täglich die Befestigungen von Belgrad im Auto inspiziert, ist durch einen Schuß am Kopf verletzt worden.

Eine bemerkenswerte Äußerung des ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten.
W. T.-B. Budapest, 20. Aug. Der ehemalige Ministerpräsident Khuen-Hedervary machte zu einem Berichterstatter des „Nz Est“ bemerkenswerte Äußerungen über den Krieg: Schon der bisherige Verlauf, sagt Khuen-Hedervary, habe eine auffallende Schwäche Rußlands verraten, die mit den Ansprüchen einer Weltmonarchie zu begründen, in auffallendem Widerspruch stehe. Über die voransichtliche Dauer des Krieges sagte Khuen-Hedervary, daß man vor unübersehbaren Komplikationen stehe, da im Falle von einigen Misserfolgen auf dem Schlachtfelde sich verschiedene alte Ansprüche gegen Rußland ergeben würden. Man brauche nur an Bessarabien zu denken.
Österreichische Befriedigung über unsere Waffenerfolge.
W. T.-B. Wien, 20. Aug. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Der neue Erfolg unserer Bundesgenossen wird in Österreich-Ungarn mit lebhafter Freude begrüßt werden. Mit froher Hoffnung sieht man bei uns weiteren Erfolgen der Deutschen entgegen.

Bulgariens Stellung.
W. T.-B. Sofia, 20. Aug. (Agence Bulgare.) Ein halbamtliches Communiqué sagt: Da die internationale Lage keinerlei Besorgnis einer unmittelbaren Gefahr

fahrt für Bulgarien birgt, wird sich der Ministerpräsident nicht an den König wegen Einberufung des Kronrates wenden, wie dies von den Führern der Opposition verlangt worden ist.

Serbisch-russisches Allerlei.

Saloniki, 20. Juli, abends, an Bord der „Buglia“. In dem Kriege zwischen Österreich und Serbien fehlte die Tomische Note. Sie ist durch Russland ins serbische Lager getragen worden. Das letztere befindet sich, wie hoffentlich bekannt ist, in Nisch. Dort sind die seltsamsten Menschen zusammengelassen, um sich über die Monotonie des Festungslebens hinwegzutäuschen. Staatswürdenträger, Deputierte, Politiker, Generale, Prinzen und Prinzessinnen (die letzteren aus Montenegro und Petersburg), Komödianten aus Konstantinopel, Redakteure aus Belgrad, Kolonnen aus Warschau und Odessa. Beinahe hätte ich den König Peter vergessen. Gott, er ist so furchtbar bescheiden und hält sich immerzu im Hintergrund, daß man wahrhaftig . . . vergißt, daß Serbien noch einen König hat. Es war immer gesagt worden, er wäre sterbenskrank und trüge sich mit dem Entschlusse, abzudanken, um in einem Badeorte irgendwo in Serbien das Zeitliche segnen zu können. Ich fand ihn sehr mobil. Und Diplomaten, die ihn schon von früher her kennen, versichern, daß er nie so munter gewesen wäre wie gerade dergestalt, da man ihn schon gewissermaßen zu den lebenden Toten gelegt hatte. König Peter ist ein wahrhaft konstitutioneller Fürst. Er gibt zu allem, was die anderen tun, seinen Segen. So auch zu den Festereien, die Hof und Gesellschaft in Nisch über die Flucht aus Belgrad trösten sollen. Es geht mit einem Worte hoch her in Nisch. Wenn nur die verfluchte Quartierfrage nicht so viel Kopfzerbrechen bereiten würde. Die russischen Offiziere werden von Tag zu Tag anpruchsvoller. Sie verlangen auch für die Damen, die sie sich aus Odessa und Warschau verschrieben haben, ein Extrazimmer just in dem Moment, wo der König Peter mit seinem Sohn und Thronfolger das Schlafzimmer teilen muß, das zu der Zeit, wo nicht unumgänglich geschlossen werden muß, mittels spanischer Wände in ein Arbeitskabinett umgewandelt wird. Außer der Quartierfrage ist auch die Geld- und die Uniformfrage ein Problem, um das sich die Weissen aus dem serbischen Morgenlande bisher vergeblich wegen einer Lösung bemüht haben. Es sind da aus Frankreich zehn Millionen Franken in — Papier angekommen, nachdem die franco-serbische Bank, die übrigens vorsichtshalber ihre Wertpapiere dieser Tage nach Saloniki gebracht hat, erst kürzlich fünf Millionen in Gold zur Veranlassung der französischen Regierung vorgeschossen hat. Nun ist das Geld wie weggeblasen. Das wäre kein Wunder an und für sich in einem Kriege, der bekanntlich Geld und immer wieder Geld kostet. Aber es soll bei der Herausgabe des Geldes nicht mit rechten Dingen zugegangen sein. Die Serben waschen ihre Hände in Unschuld. Aber es sind jetzt so furchtbar viele Russen in Serbien, und die halten vom Händewaschen nicht gar zu viel. Der Weg von Saloniki bis nach Nisch ist nicht gar zu weit. Aber er dürfte genügen, um einige Millionen spurlos verschwinden zu lassen. Nun sollen es, wie die Russen behaupten, die Bulgaren oder deren mazedonischen Vanden gewesen sein. Kundige Thebaner behaupten, daß die gewissen Damen aus Warschau und Odessa einen allzu lebhaften Verkehr zwischen Saloniki und Nisch unterhalten und auch im Dienste der — bulgarisch-mazedonischen Vanden stünden. Das eine mag so unrichtig sein wie das andere. Fest steht jedenfalls, daß das schöne Geld weg ist und daß die Russen noch immer nicht ihre Uniform und ihre Rüstkisten haben, für deren Beschaffung Frankreich das Geld beschaffen ließ. Es kommen noch immer neue Russen an. Zu vielen Tausenden auf den Schiffen der Griechen, die diesen Krieg segnen. Denn er bringt ihnen ein nettes Sümmchen. Nun werden die österreichischen Kriegsschiffe, die ich vor Saloniki gesehen habe, den Griechen das Geschäft verderben, wenn sie weiter wachsen bleiben. In Nisch war man, als ich von dort gestern wegfuhr, sehr unangenehm berührt, daß griechische Dampfer von österreichischen Kreuzern angehalten wurden. Denn von der Freihaltung der Passage in Saloniki hängt für die Serben alles ab. Wird sie ihnen gesperrt, so ist guter Rat teuer.

Die russische Mobilmachung.

Wien, 20. Aug. (Eig. Drahtbericht) Die Mobilmachung im russischen Gouvernement Grodno ist so gut wie gescheitert. 80 Prozent der Reservisten weigerten sich, der Einberufung Folge zu leisten. Die Bevölkerung weigert sich, die Truppen zu verpflegen. — Ein Gouvernementsbefehl des Kommandanten von Kronstadt macht bekannt: Ungeachtet meines Befehls vom 20. Juli russischen Stills dauert das unsinnige Geschwätz und die Verbreitung alberner Gerüchte unter der Bevölkerung fort. Und dabei nicht nur von Seiten der Bewohner der Stadt, sondern auch einigen Militärschergen. Ich mache zum letzten Male

Finsternis-Sagen.

Zur Sonnenfinsternis am 21. August. Von Franz Pflüger.

Von jeher haben die Finsternisse, Sonnen- wie Mondfinsternisse, auf die Menschen einen gewaltigen Eindruck gemacht und ihre Phantasie aufs lebhafteste beschäftigt. Bei allen Völkern finden wir deshalb Mythen, Märchen oder Sagen, die die Entstehung der Finsternisse zu erklären suchen. Und wenn auch die Wissenschaft im Laufe der Jahrtausende die Erscheinungen in einfacher Weise zu deuten wußte, so erhielten sich die Gebilde der Sage doch von Geschlecht zu Geschlecht. Bei der Vielheit dieser Sagen und ihrem verschiedenen Ursprung ist es kein Wunder, daß sie sich im einzelnen wesentlich voneinander unterscheiden, die Grundzüge der Mythen aber sind von überraschender Gleichmäßigkeit. In vielen dieser Mythen wird z. B. Krankheit oder Tod des Himmelskörpers als Ursache der Verfinsternung angenommen. Dieser Auffassung begegnen wir bei nordamerikanischen Indianern, den Cariben, Inka-Peruanern, Sottentotten, Aino, Minanglabauern auf Sumatra u. a. m. Da man nun meist schlimme Folgen befürchtet, so legt man die Hände nicht sorglos in den Schatz, sondern tut alles Mögliche, drohendes Unheil abzuwenden. So waren die alten Inka-Peruaner der Meinung, der Mond würde, falls die Finsternis bewirkende Krankheit sich nicht hebe, unfehlbar sterben und vom Himmel fallen; alles würde zugrunde gehen und das Ende der Welt da sein. Deshalb machten sie mit Trompeten, Hörnern, Zimbeln und

darauf aufmerksam, daß ich alle, die sich der Verbreitung von allerhand Erfindungen schuldig machen, ohne alle Ceremonie, gefangen sehen und dann aus Kronstadt ausweisen werde.

Russische Selbstkritik.

Berlin, 20. Aug. (Eig. Drahtbericht) „Nowoje Wremja“ berichtet: Der amerikanischen Geschäftsträger in Petersburg hat bei der russischen Regierung Vorstellungen wegen der Zerstörung der deutschen Botschaft erhoben. Der Minister des Auswärtigen Sazonow hat bei dieser Gelegenheit versichert, daß ähnliche Barbareien (!) nicht wieder zugelassen würden, obgleich in Berlin von den Behörden keine Maßnahmen zum Schutz der Botschaftsmitglieder ergriffen worden seien und diese bei ihrer Abfahrt schwer gelitten hätten. (?)

Ein Urteil über Deutschlands Feinde in England und Frankreich.

Von einem deutschen Reserveoffizier erhält die Dresdener „Sozial-Korrespondenz“ folgende Zuschrift: So bin ich denn wieder nach 18 Jahren in Uniform, dieses mal zu ernstem Zwecke. Wer hätte vor 10 Tagen daran gedacht, daß der Wahnsinn dieses zwecklosen Krieges entfesselt werden würde! Es wird aber immer mehr offenbar, daß wir einem wohl vorbereiteten Komplott gegenüber standen, dessen Einbläser England gewesen ist, England, getreu einer jahrhundertelangen Politik, die Völker Europas gegen einander zu heben und dabei immer Front gegen die stärksten zu machen. Daß wir diesmal von der englischen Feindschaft beehrt werden, muß uns mit Zuersticht erfüllen; denn es beweist, daß uns England für den stärksten und gefährlichsten Gegner hält. Mit vollendetem Gewissenlosigkeit eröffnet England so wieder eine Ära des Kontinentalkriegs, um an dem Feuer sein Süppchen zu kochen. Und das arme Frankreich läßt sich ins Schlepplau nehmen oder vielmehr am Karrenseil führen unter der Ägide eines eiteln Präzidenten, der sich gern einen Namen machen möchte, selbst aber zittert vor den Folgen, die dieser frevelhafte Krieg für Frankreich heraufbeschwören wird. Ich sehe mit Vertrauen dem Ausgange entgegen. Aber die Opfer an Gut und Blut werden furchtbar sein. Mächte unser deutsches Volk aus dieser Prüfung neu gestärkt und sittlich gefestigt hervorgehen! Schon jetzt sieht man, wie aus allem dem Moder und Verwesungsdunst der Zeit die tapfere und ernste deutsche Seele sich wieder empor ringt, wie alles krankhafte Aesthetentum und aller Snobismus verschwindet, wie aller Standes- und Bildungsdüffel weg geweht wird von dem furchtbaren Ernst dieser Stunde! Ich habe heute in dem überfüllten riesigen Münster einem Gottesdienste beigewohnt, der mich sehr erhaben hat, obwohl ich dem religiösen Glauben entfremdet bin. Aber die Kirche ist jetzt mehr als alles andere der Ort, wo wir uns der innigen Gemeinschaft unseres ganzen Volkes und unserer Kleinheit vor dem allgewaltigen Schicksal bewußt werden! . . . Wir haben in unserem Gefahrdetachment alle Leute bis zu 40 Jahren, alle aber vom besten Willen und einem christlichen Jern erfüllt. Die Fahrt durch Deutschland war erhehend. Gewiß habe ich manche herzerregende Anschauungen gesehen. Aber die Stimmung war gefaßt und von einer herrlichen Zuersticht. Mit solchen Leuten ist alles zu machen! Lebt wohl!

Wie es in Mülhausen zugeht.

Berlin, 18. Aug. Der „Kokal-Anzeiger“ veröffentlicht folgenden Brief einer Wehrmannsfrau an ihren eingezogenen Gatten über den Kampf bei Mülhausen vom 8. bis 10. August. Mülhausen, den 12. August. Liebes Männle. Wir haben Deine Karte vom 2. bekommen. Wir sind hier noch alle munter, haben aber in der Zeit sehr viel erlebt. Es ist schrecklich, nur daran zu denken. Hier in Mülhausen ist eine Schlacht geschlagen worden. In der Pafeler Straße, bei der Jägerkaserne und im Rehberg sieht es furchtbar aus. Seit Samstag haben wir keine Milch mehr. Nun muß ich mich ein wenig sammeln, damit ich es Dir der Reihe nach erzählen kann. Am Samstag zogen sich unsere Truppen zurück und um 5 Uhr war eine französische Patrouille hier, ein Offizier und fünf Mann. Gesehen hab ich sie nicht. Gleich ließ der Kommandant einen Aufruf „An meine lieben Brüder!“ an das Rathaus anschlagen. Auch Flugblätter haben sie verteilt. Aber die Freude dauerte nicht lange. Schon Sonntagnachmittag fing das Gefecht an und dauerte bis Montagfrüh. Die Kugeln und Granaten flogen über Mülhausen, ein Gepörsel, um bange zu werden. Bis Mitternacht waren wir aufgeblieben. Dann legten wir uns zu Bett. Elsa war mit mir oben. Gegen 3 Uhr früh ging es von neuem los, und die Kugeln platzen auf dem Dach. Verschiedene Zivilpersonen wurden durch Granatsplitter gekötet. Am Montagabend kamen unsere Truppen wieder. Wir Mütter und

Frauen waren auf die Gildemarstraße gegangen, um unsere Truppen passieren zu sehen und etwas zum Essen zu bringen. Wir haben uns sehr gefreut, als die Leute mit Musik einzogen. Aber die Freude sollte nicht von langer Dauer sein. Wir wollten eben mit unseren Soldaten — wir hatten nämlich Soldaten, um sie ins Quartier zu bringen — hingehen und waren an die Ecke der Klosterstraße gekommen, als ein Gefährt losging auf die armen Leute und sie sich wieder zusammenziehen mußten. Dann brachten wir uns in Sicherheit. Aus den Häusern soll geschossen worden sein. Es ist aber noch nicht aufgeklärt. Wir sind Gott sei Dank unverletzt davongekommen. Als wir glücklich zu Hause waren, neue Aufregung. Auf der Straße erschallte das Kommando: „Die Häfen auf, Fenster zu, überall Licht.“ Dann mußten wir auf die Straße und die Hände hoch halten. Nach einer kurzen Weile durften wir wieder in die Häuser und konnten zu Bett gehen, mußten aber die ganze Nacht Licht haben und die Häfen aufhaben. Walter war auf dem Schlachtfeld. Das muß er Dir bei seiner Rückkehr erzählen. Liebes Männle. Wie geht es Dir und was hast Du für Dienst und wie sind die Leute in Berlin? Hoffentlich ist der Dienst dort nicht so anstrengend wie hier. Franz ist bei dem freiwillig eingetreten. Wir konnten ihn nicht halten. Schick mir bald wieder, denn es dauert lange, bis ein Brief ankommt. Viele Grüße und Küsse von Deiner Marie.

Noch ein Augenzeuge von Mülhausen.

Von einer aus Mülhausen kommenden Familie, die in Stuttgart eingetroffen ist, erfährt der Korrespondent des „Verl. Tagebl.“ über die Kämpfe bei Mülhausen noch einige bemerkenswerte Einzelheiten. Nach den Meldungen der Augenzeugen geschah das Zurückweichen der Franzosen hauptsächlich in der Nacht von Sonntag, den 9., zu Montag, den 10. August. Am Montag artete der Rückzug der Franzosen in wilde Flucht aus. Die Straßen waren überall mit Waffen, Tornistern usw. besät, die die Franzosen weggeworfen hatten. Alles, was ihnen hinderlich gewesen sei, sogar das Lederzeug und Uniformstücke, hätten sie hinter sich geworfen. Der Rückzug habe sich in großer Hast und Unordnung vollzogen. Es war ein unaufhaltsames, James Zurückfluten der zahlreichen französischen Truppenmassen. Kleinere deutsche Abteilungen trieben dabei ganze Haufen Franzosen vor sich her. Besonders in Mülhausen war man Zeuge des für die Franzosen so kläglichen Schauspiel. Einen großartigen Eindruck machte es auf die Bevölkerung, als nach der Flucht der Franzosen die deutschen Truppen in der bekannten Strammheit und Ordnung einmarschierten und die Bevölkerung mit frohen Zurufen begrüßten.

Zu den Kämpfen um Lüttich.

Dem Briefe eines Mülkämpfers bei Lüttich entnimmt die „A. Z.“ folgende Angaben: Heute soll Ihr mal etwas ausführlicher von mir hören, da es mir bisher nicht möglich war, Schreibpapier hier aufzutreiben. Ein Vater auch schon mit mir dies mitgebracht. Wie ich Euch durch Karten schon mitteilte, bin ich schon am 6. d. M. in dem Kampf um Lüttich verwundet worden, es ist ein Beinsschuß, der aber keinen Knochen verletzt hat. Wir waren bei dieser Gelegenheit nur zwei Kompagnien und wurden vollkommen eingeschlossen, so daß ein Entkommen unmöglich schien. Es war ein entsetzlicher Straßenkampf, aus Fenster, Kellern usw. wurden wir erschossen. Ohne Führer schlugen wir uns dennoch durch und entkamen. Nun, über mich hatte Gott seine schützende Hand ausgebreitet, so daß auch ich mit dem Leben davon kam. So bald ich geheilt bin, was immerhin eine bis zwei Wochen dauern wird, werde ich mit derselben Freude und Zuersticht wieder unter die Gewehre treten. Ich liege hier in einem Saal inmitten meiner Kameraden, die alle von demselben Geiste erfüllt sind. Die Verpflegung und Behandlung ist sehr gut, vor allem haben wir einen lobenswürdigen Arzt, der uns mit großer Liebe und Schonung behandelt. Ihr seht, es liegt für Euch kein Grund vor, Euch zu ängstigen. Ich habe in den wenigen Tagen in der Front auch sehr viel erlebt, eine ganze Nacht lagen wir beständig im heftigsten Granatfeuer, ohne daß ein Mann mit der Wimper zuckte, und wunderbarerweise wurde keiner verletzt, unser Gott verläßt die Deutschen nie.

Von den Gefechten an der oberschlesischen Grenze.

Einem Brief vom 9. August entnimmt die „Vossische Ztg.“ folgende Schilderung: Selbstverständlich werde ich nichts über Truppenbewegungen schreiben. So viel darf ich aber jedenfalls mit Bewunderung feststellen, daß wir, wie bekannt, schon im Gegenstoß stehen, und daß ich gestern abend beim Einzug unseres tapfersten 2. Bataillons unserer . . . mitgezogen sein. Die 6. Kompagnie sollte fast ganz aufgerieben worden sein. Zum Glück traf ich den Bataillonsarzt, einen sehr guten Mann, der am Schluß des Tages in einer Droschke fuhr. Was ihm erfuhr ich authentisch, daß das Bataillon höchstens 18 bis 16 Tote hatte. Wie und wohin das Regiment ging, entzieht sich der Mitteilung. Aber man muß hören, wie unsere Kameraden kämpften, und was auf der anderen Seite ist. Da kommt kein Kleinmüt auf. Vorgestern hat eine einfache Doppel-

Zrommeln einen schrecklichen Lärm, prügelten ihre Hunde furchterlich durch in der Überzeugung, daß der Mond, dem sie eine große Liebe zu diesen Tieren zuschrieben, aus Mitleid mit ihnen aus der durch die Krankheit verursachten Betäubung erwachen würde. Groß war dann die Freude, wenn sie Mittel angebracht hatten und der Mond wieder im vollen Glanze erstrahlte. Die Aino auf Jesso (Aino) schleppen Wasser herbei, spritzen es gegen die Sonne, um die ohnmächtige wieder zu beleben, und rufen ihr ermunternd zu: „Kamui atemka, Kamui atemka!“ (O Gott, wir machen dich wieder lebendig!), während andere Völker die Himmelskörper durch Beien und Jammern aus ihrem Todeschlaf zu erwecken suchen.

Hin und wieder begegnen wir bei den alten Inka-Peruanern auch der Ansicht, daß die Sonne über einen von den Menschen begangenen Fehler ergrünet sei, weshalb ihr Antlitz gleich dem eines zornigen Menschen entstellt scheint, die Azteken (Nordamerika) aber vermuten bei einer Mondfinsternis, daß der Himmelskörper, zornig über einen erlittenen Verlust, sein Antlitz verfinstere. Deshalb tragen die Reichen ihren gesamten Besitz aus dem Hause und bieten ihn dem Monde an. Ist die Finsternis glücklich vorüber, so bringen sie schleunigst ihre Habe wieder in Sicherheit, dem Monde nur eine kleine Gabe zurücklassend. Bei einer totalen Finsternis glauben sie, der Mond habe sich verirrt. Darum gehen sie alle hinaus und stimmen besondere Gesänge an, um den Mond wieder auf den rechten Weg zu bringen. Die Eskimos erzählen, der Mond schleiche zur Zeit der Finsternis in den Häusern herum, um etwas von den Fell- und Schwären zu stehlen und wohl gar die Leute umzubringen. Daher verstecken sie alles; die Männer aber

tragen die Risten und Kessel aufs Haus und schlagen mit einem solchen Gepörsel darauf, daß sich der Mond endlich davon fürchtet und wieder an seinen Ort geht. Ein ganz ähnlicher Glaube herrscht bei den Aeluten. Der Mond kommt zur Erde herab, nässt in den Häusern und tötet die Menschen, die nicht alle Enthaltensmaßregeln befolgen.

Aus dem bisher Gesagten geht hervor, daß man sich die Himmelskörper als Wesen menschlicher, beziehungsweise göttlicher Natur vorstellte, die alle möglichen Eigenschaften besaßen und auch Krankheit und Tod unterworfen waren. Bekannt man zu der Ansicht, daß Sonne und Mond bei Finsternissen krank seien oder im Sterben lägen, daß sich ihr Antlitz im Zorn verfinstere oder daß sie vom Himmel herabstiegen, um sich unter die Menschen zu mischen. Diese Mythen haben wir jedenfalls als die ursprünglichsten anzusehen. Nach und nach erhob sich aber die Vorstellung vom Wesen der Götter und nach verschiedenen Völkern auf eine höhere Stufe. Wenn diese auch menschenähnlich besaßen, waren sie doch nicht mehr als ein gebildetes und eines besseren Schicksals teilhaftig. Infolgedessen dachte man sich Sonnen- und Mondgötter nicht mehr als Krankheit und Tod unterworfen und schuf neue Mythen. Die Krankheit und Tod unterworfen und schuf neue Mythen. In der Mehrzahl der primitiven Religionen jutage teilsweise Neigung zur dualistischen Anschauungsweise schuf überall gute und böse Prinzipien, Freunde der Menschen und der Dämonen. Die Sonne als Lichtspenderin der Tages und der Mond als Erhellung der Nacht galten natürlich zu allen Zeiten und überall als Freunde der Menschheit, ihnen aber stellte die mitfiebernde Phantasie der Menschen übernatürliche Feinde in der Gestalt von Wesen gegenüber, welche durch Vernichtung der Himmelskörper den Erdenbewohnern zu schaden

Patrouille 60 Kojaten gefangen genommen. Die Russen haben eine blödsinnige Angst vor unseren fürchterlichen Bewehrten. Ein paar Mann Infanterie loden zwei ganze Kojatenkompanien durch stetes Zurückweichen in die deutsche Stellung. Vorher war ein Maschinengewehr fast vergraben. Auf zwei Kilometer wird in Kopfhöhe eine Streichfahse gegeben, durch die sämtliche Pferde, und alsbald eine zweite Salve in Brusthöhe abgegeben, durch die die vollen zwei Kompanien einfach weggefegt werden. Gefangene waren nicht mehr notwendig. Auf der anderen Seite von Oberschlesien haben die Kojaten ein Geleise usw. zerstört. Man sagt, sie sollen 10 000 Mann stark vor uns gestanden haben. Lediglich ihre Furcht und Ungewissheit, wie viel Mann wir hatten, hat sie abgehalten, uns zu „besuchen“. Nun sind sie hübsch zurückgebrängt und kommen hoffentlich nur „ohne Waffen“ zu uns.

Unsere Luftschiffe und Flugzeuge.

Berlin, 19. Aug. Das Kriegsministerium gibt folgendes bekannt: Um deutsche Luftfahrzeuge von feindlichen unverschieden zu können, wird folgendes bekannt gemacht:

1. Zeppelin-Schiffe sind zu erkennen an ihrer langgestreckten röhrenförmigen Gestalt und den beiden dicht unter dem Schiffsrumpf hängenden Gondeln. Die Schiffe sind mit grauem Stoff bespannt und tragen hinten umlangreiche Steuerflächen.

2. Schütte-Lanz-Schiffe haben eine schlanke, fischförmige Gestalt. Sie tragen hinten eine senkrechte und eine waagerechte Steuerfläche. Von den fünf Gondeln hängen zwei oder drei in der Mittellinie unter dem Rumpf. Die eine weitere rechts und links etwas höher.

3. Parzeval-Schiffe haben Zigarrenform und sind bedeutend kürzer und gedrungen als die zu 1 und 2 genannten Schiffe. Sie besitzen nur eine Gondel, zu der vom Schiffskörper aus ein dicker Schlauch herabführt. Die Steuerflächen sind quadratisch. Die Farbe der Hülle ist gelb.

4. Militärluftschiffe sind daran erkennbar, daß sie unterhalb des torpedoförmigen hinteren Schiffsauslaufs einen Kiel haben, in dem vorn der Führerstand, weiter hinten zwei Maschinenstände sichtbar sind. Der Kiel ist mit dem Wasser durch Stoffbahnen so verbunden, daß die beiden Teile völlig ineinander übergehen. Die Hülle ist gelb.

Die bisher in Frankreich und Rußland vorhandenen Luftschiffe sind zu weitverholenden Unternehmungen nicht geeignet. Es ist daher kaum anzunehmen, daß sich feindliche Luftschiffe im Innern unseres Landes zeigen werden.

5. Flugzeuge. Deutsche Flugzeuge sind daran erkennbar, daß sie an der oberen und unteren Seite jeder Tragfläche sowie zu beiden Seiten des Seitensteuers mit einem über die ganze Breite der Fläche gehenden schwarzen Kreuz in Form des Eisernen Kreuzes versehen sind. Bei Flügen werden sich die Fahrzeuge so niedrig halten, daß die vorstehend beschriebenen Kennzeichen von unten her erkannt werden können. Bei Dunkelheit werden keine Flüge ausgeführt.

Au die Holländer!

Eine Holländerin sendet der „Köln. Ztg.“ folgenden Aufsatz an die in Deutschland lebenden Holländer und Holländerinnen mit der Bitte um Veröffentlichung: Eine seit 30 Jahren in Bonn lebende Holländerin ruft euch auf, euern Verwandten und Freunden in Holland durch regelmäßige Zustellung deutscher Zeitungen über die Kriegereignisse wahrheitsdarzubieten. Wir alle wissen, die Sympathien in unserem holländischen Vaterland sind geteilt, und Frankreich und England sind feste daran, die Holländer für sich zu beeinflussen. Eine neue Zeitung, „La Gazette de Hollande“, soll im Haag ausgegeben werden, um Nachrichten zu bringen, die die wahrheitsliebende holländische Presse aufzunehmen verweigert. Ich schenke die Segner, um das Netz der Lüge und Intrige immer tiefer über das tapere Deutschland zusammenzulassen. Wir alle in Deutschland lebenden Holländer, ja alle Ausländer stehen voll Bewunderung da vor dem, was wir seit dem 1. August gesehen und gehört haben. Keine Klage, kein Murren, kein Rausch — überall ernstes Pflichtbewußtsein und rastlose Arbeit, das teure Vaterland zu schützen und bis zum letzten Mann zu verteidigen. Und wie ist der Geist der Mannschaften und Offiziere? An unserer Quartierung lernen wir ihn täglich kennen und bewundern, da braucht es keiner weiteren Worte. Die Wahrheit, eine so heilige Vaterlandsliebe muß siegen — und ihr alle, meine lieben Holländer in Deutschland, tragt das eure dazu bei, daß unser Holland die Wahrheit erfahre. Anna Diederich, geb. van der Velde.

Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein

hat an den Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, v. Bülow, folgendes Telegramm gerichtet: „Altona, 2. Aug. Beim Ausbruch mit der Schleswig-holsteinischen Division getreu ich des Heimatlandes. Sollte ich nicht zurückkommen, so werde ich mit manchem braven Landsmann vereint sein. Ernst Günther, Herzog, Holstein.“ — Darauf hat Oberpräsident v. Bülow mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Seiner Hoheit Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, 18. Division, Altona. Gott schütze Eure Hoheit und unsere ganze Kriegsmacht. So weit ich in diesen Tagen Zeile der Schleswig-holsteinischen Division sah, sind es Truppen, die zum Siege ziehen. Oberpräsident v. Bülow.“

Schweizer Eindrücke.

Man schreibt uns aus Randersteg: Wie eine Bombe schlug die Nachricht vom Österreichs Ultimatum ein. Unser von friedlichen Sommergästen aller Nationen überfülltes Hotel wurde mit einem Male ein Schauplatz aufgeregter politischer Diskussionen; doch alles war der Meinung, der Krieg würde lokalisiert, und außer den russischen Gästen wünschte jeder den Serben die verdienteste Dektion, auch sehr vernünftige Franzosen schlossen sich dieser Meinung an. Dieser Optimismus schwand bald, als die verwerfliche Politik der russischen Diplomatie bekannt wurde, und der Tag der deutschen Kriegserklärung an Rußland war das Signal zur panikartigen Abreise der meisten Gäste. Bei den Schweizern herrschte bis zum letzten Augenblick die schier unerschütterliche Meinung vor, Frankreich werde trotz seines Bündnisses mit dem Zarreiche der moskowitzischen Politik die Gefolgschaft verweigern. Man fürchtete sich auf unzählige Bekundungen französischer Kaufleute, Industrieller, die eine derartige Politik als Varnahme und kulturellen Selbstmord bezeichneten. Man hoffte auf eine großartige Kulturart Frankreichs und das gewaltige Erwachen der gesunden Instinkte des französischen Volkes. Aber die mit russischen Gold gepöckelte französische Presse erwies sich als mächtiger und die Sorge um die geliebten Milliarden kam dazu, das in seiner erdrückenden Mehrheit dem Krieg abgeneigte Volk in den Strudel hineinzuziehen. „Wie konnte ein solches Volk sich derartig in die Abhängigkeit eines Barbarenstaates begeben“, hört man viele Schweizer fragend, und als die ersten päpstlichen Nachrichten über die beispiellose Erhebung des deutschen Volkes die Grenze passierten, da fanden sie ein lautes Echo im Herzen des biederen Schweizlers, sie empfanden auf einmal wie noch nie die Zugehörigkeit zur deutschen Nation, auch sie empfanden das schandwürdige Attentat des Panlawismus gegen das friedliebende Deutschland, als habe es ihnen selbst gesollt. Die früheren Sympathien des Schweizer Volkes mit Frankreich, welche bereits durch den Besuch unseres Kaisers eine erhebliche Abkühlung erfahren hatten, sind verschwunden, in jedem Bauernhaus kann man es hören: „Nur Deutschland ist imstande, die schweizerische Selbständigkeit zu schützen.“ Das größte Mißtrauen herrscht gegen Italien, dem man ernstliche Absichten auf den Tessin zuschreibt. Viel Kriegsmaterial, Truppen usw. wurden an die Südgrenze befördert durch den Böschbergtunnel. Nirgends wurde eine so große Tätigkeit entfaltet als an der Südgrenze. Sie müssen sehr gewichtige Gründe haben und man kann sagen, daß die italienische Gefahr mehr wie alle anderen Möglichkeiten die Herzen der Schweizer mit Sorge erfüllte. Italien verweigerte auf einmal die Einfuhr wichtiger Nahrungsmittel und die Mehlerzeugung beschäftigte ernstlich die maßgebenden Instanzen. Da erregte es großen Jubel, daß Deutschland trotz der Mobilisation noch die Einfuhr erheblicher Mengen Mehl in die Schweiz gestattete.

Wir wollen und werden es den Deutschen danken, wir wissen, daß sie siegen werden und werden im Rahmen unserer Neutralität inneren Anteil nehmen an seinem Kampfe gegen die Freiber, welche unsere gemeinsamen Kulturgüter bedrohen“, das ist die Stimme des biederen Schweizer Volkes. R. Lorenz.

Der Befehlshaber der englischen Flotte.

Zum Oberbefehlshaber der englischen Flotte ist, wie schon kurz mitgeteilt wurde, Sir John Jellicoe ernannt worden. Diese Ernennung war keine Überraschung. Denn für den Kriegesfall war er schon seit längerer Zeit für diesen Posten in Aussicht genommen. Der Ruf eines tüchtigen Soldaten, Seemanns und Führers, der ihm schon lange anhaftete, hat er in den großen Mandatern des vergangenen Jahres aufs neue bestätigt, wo er mit dem ihm unterstehenden Geschwader einen glänzenden Erfolg davontrug. Jellicoe, der im 55. Lebensjahr steht, hat ein an Erfahrungen reiches Leben hinter sich. Aus einer Soldatenfamilie stammend, trat er 1872 in die Flotte ein und nahm 1882 an den Unternehmen gegen Ägypten teil. Er war Kommandant des Kreuzers „Victoria“, als dieser infolge eines Zusammenstoßes mit dem Kreuzer „Camperdown“ 1893 zwischen Malta und Tripolis sank. Nur wenige wurden damals gerettet. Als die Wirren in China ausbrachen, wurde er Stabschef des Vizeadmirals Seymour während des Aufmarsches zum Entsatz von Peking. Bei Peitsang wurde er schwer verwundet. Für seine Verdienste in China erhielt er vom deutschen Kaiser den Roten Adlerorden 2. Kl. mit Schwertern. Seit Dezember 1912 war er Zweiter Lord der Admiralität und als solcher bestimmt, das Kommando über die Heimatflotte zu übernehmen. Im Kommando über das Zweite Schlachtschiff-Geschwader, das Jellicoe bis dahin geführt hatte, folgte ihm Vizeadmiral Sir George Warrender,

der bis zu dieser Beförderung an der Spitze des Zweiten Kreuzergeschwaders gestanden hatte, und damals, Dezember 1912, erhielt Konteradmiral Madden, der jetzige Stabschef Jellicoes, das dritte Kreuzergeschwader.

Ein weiterer englischer Neutralitätsbruch.

Ein Passagier, der mit dem von England beschlagnahmten Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ gereist ist, teilt folgenden Neutralitätsbruch Englands mit: Der „Cecilie“ wurde am 31. Juli von französischen Kriegsschiffen der Weg verlegt; sie fuhr in den — damals noch neutralen — englischen Hafen Falmouth ein. Am Sonntag, den 2. Aug., wollte die „Cecilie“ ihre Fahrt fortsetzen, jedoch wurde ihr von den englischen Behörden die Ausfahrt verboten — zwei Tage vor der amtlichen Kriegserklärung an Deutschland. Wir weisen im übrigen noch einmal darauf hin, daß der beschlagnahmte Dampfer nicht identisch ist mit dem bekannten Riesenschiff des Norddeutschen Lloyd.

Der Kriegskredit in Norwegen bewilligt.

W. T.-B. Christiania, 20. Aug. Der Storting hat gestern einstimmig die Annahme des Vorschlags des kombinierten und verärgerten Budgets und der Militärkomitees betr. Bewilligung von 15 Millionen Kronen beschlossen und die von der Regierung mit Rücksicht auf die Lage getroffenen Maßnahmen einstimmig gutgeheißen.

Zum Ableben des Papstes.

W. T.-B. Rom, 20. Aug. Die Leiche des Papstes liegt noch auf dem Bett, wie im Augenblicke des Todes. Das Antlitz ist heiter. Die Lippen scheinen zu lächeln. Man rührte die Leiche noch nicht an, sondern erwartete den Kardinal Camerlengo della Volpe, der nach dem Zeremoniell das Ableben des Papstes feststellen muß. Der Papst liegt mit über der Brust gekreuzten Armen, ein kleines Kreuzifix in den Händen. Am Bett brennen vier große Kerzen und zwei Nobelgardien halten Loterwacht. Auch im Vorzimmer befindet sich eine Abteilung der Nobelgarde. Die erste Seelenmesse wurde um 3 1/2 Uhr früh in der päpstlichen Privatkapelle von den Mitgliedern der päpstlichen Antikamera Monsignore Pescini Bianchi, Respighi und Marcolini gelesen. Um 5 1/2 Uhr läuteten alle Glocken Roms. Das Totengeläute dauerte eine halbe Stunde. Gegen 6 Uhr wurde im Zimmer des Papstes ein kleiner Altar errichtet, woran Messen gelesen werden. Die Schwestern und Nichten des Papstes verließen den Vatikan nach 8 1/2 Uhr. Um 5 Uhr wurden die diensthabenden Palastwachen zum Handluch zugelassen. — Nach dem „Messagero“ fand die Merry del Val noch in der Nacht eine Zirkularbesprechung mit der Todesnachricht an alle Kardinals und auswärtigen Vertreter des Papstes.

Rom, 20. Aug. (Eig. Drahtbericht) Der Tod des Papstes und des Jesuitengenerals Bernz haben in der Stadt lebhaften Bewegung hervorgerufen. Der Papst ist nach mehrstündiger Agonie eines sanften Todes gestorben. Man hat die Leiche nach kanonischer Vorschrift gewaschen und gekleidet, sie bleibt aber bis zur offiziell vorgunehmenden Todeserklärung im Schlafgemach. Das Konklave tritt am 10. Tage nach der Todeserklärung zusammen. Es sind gegenwärtig 64 Kardinals, von denen 32 Ausländer und 32 Italiener sind. An die Wahl eines nichtitalienischen Kandidaten ist nicht zu denken.

W. T.-B. Rom, 20. Aug. Die „Agencia Stefani“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Sobald der Papst gestorben war, traf Ministerpräsident Salandra genaue Anordnungen, damit die volle Freiheit des provisorischen Reichens regiments und der Beratungen des heiligen Kollegiums gesichert sind.

Das Beileidstelegramm des Kaisers.

W. T.-B. Rom, 20. Aug. Der Kaiser hat an den Kardinal Serafino Vannutelli folgendes Telegramm gerichtet: Eure Eminenz bitte ich, dem hohen Kardinalskollegium den Ausdruck meiner aufrichtigsten Anteilnahme an der tiefen Trauer zu übermitteln, in welche die katholische Kirche durch den Heimgang ihres Oberhauptes versetzt worden ist. Bez. Wilhelm.

Das Beileid der preussischen Regierung.

W. T.-B. Berlin, 20. Aug. Der preussische Gesandte beim Vatikan hat den Auftrag erhalten, dem Kardinalskollegium im Namen des Kaisers und des deutschen Volkes zum Ableben des Papstes tiefgeföhlttes Beileid auszusprechen.

Der offiziöse deutsche Nachruf.

W. T.-B. Berlin, 20. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Seine Heiligkeit der Papst ist einer schweren Krankheit erlegen. Heute nacht gegen 1.20 Uhr trat der Tod ein, der die katholische Christenheit des ehrwürdigen Oberhauptes beraubte und unsere katholischen Mitbürger in Trauer versetzt hat. Als Pius X. zum Nachfolger Leos XIII. gewählt

wurden. So erzählen die Cariben (Nordamerika) vom Dämon Mokoia, dem Hasser alles Lichtes, der Sonne und Mond zu beschlagnahmen suchte, und eine von Bastian mitgeteilte holländische Form der Finsternismythe schildert den Himmelsgott Indra, wie er den Dämon Rahu mit seinem Donnerkeil verfolgt und ihm den Bauch aufschlitzt, so daß er die Himmelskörper, wenn er sie auch verschluckt hat, doch immer wieder herauszuschlupfen muß. Auch Griechen und Römer erzählen von einem Dämon, den sie durch böllischen Lärm zu verschrecken suchten, während die Kelten das Unheil einem Niesen zuschrieben.

Wie den meisten bössartigen Dämonen ließ die Phantasie vieler Völker auch den Erzeugern der Finsternis die Gestalt gefährdeter Raubtiere. So denkt man sich in China, Siam und anderen buddhistischen Ländern Sonne und Mond von einem Drachen verfolgt, in einem großen Teil des malaischen Archipels von Schlangen, bei den Chiquitos und Pottowatomi von riesigen Hunden, die sie über den Himmel jagen. Sie werden und zerrn, bis ihr Licht von dem den Wunden entweichenden Blute ausgelöscht wird. Die Tupis (Südamerika) sagen: „Der Jaguar will die Sonne fressen“, erheben lautes Geschrei und suchen durch brennende Pfeile, die sie in die Luft schleichen, das Raubtier zu vertreiben. Bei den alten Germanen aber verfolgten zwei riesige Wölfe die Gestirne. Zu Tacitus' Zeit (842 n. Chr.) wurde in Fulda mit Instrumenten gelärmt und durch Beschlagen von Geschirr dem Mond bei der Verfinsternung gegen die ihn mit Verschlingen drohenden Ungeheuer geholfen, und noch im 17. Jahrhundert ward in England dieser Brauch geübt. Die Iren und Waliser laufen während einer Finsternis umher und hauen mit Keil und Pfannen, indem sie meinen, daß ihr Lärm und

Spektakel den höheren Sphären zur Hilfe gereiche“, berichtet ein englischer Schriftsteller. So war aus der Krankheit der Himmelskörper eine Verfolgung, aus dem Todeskampfe der Gestirne ein Verschlingenwerden durch Ungeheuer geworden, und hatte man früher durch Zammern und Schreien der Angst und Trauer um das kranke und sterbende Gestirn Ausdruck gegeben, um es dadurch zur Rückkehr zum Leben zu bewegen, so hatte jetzt Lärm, Geschrei und Schreien den Zweck, die himmlischen Untiere an ihrer für das Weltall so gefährlichen Absicht zu hindern.

Zum Schluß haben wir noch der Mythik zu gedenken, nach welchen Finsternisse die Folgen eines heftigen Streites zwischen Sonne und Mond sind, die man sich als Choleute dachte. Nach dem Glauben der Cahiquel-Indianer von Guatemala artet dieser Streit sogar in einen erbitterten Kampf aus, und der Morgenstern hat die größte Mühe, das feindliche Paar zu trennen. Gelänge ihm das einmal nicht, so würde die Welt zugrunde gehen, und die Menschen müßten alle sterben. Verschiedene afrikanische Negerstämme lärmten mit Trommeln, Kreischen und rufen: „Nacht ihn gehen! Geh fort! Geh hinweg!“, um die Sonne zu erschrecken und zu bewegen, den Mond in Ruhe zu lassen. Diese Mythiken sind natürlich nur eine Variante der vorher erwähnten, nach denen der Himmelskörper von einem Dämon bedroht wird. Infolge der mit dem Kampf verbundenen körperlichen Anstrengung oder auch infolge der Fesselung der einen durch den andern verliert der Unterliegende die Fähigkeit, Licht zu spenden.

Hier wäre auch noch eine anmutige deutsche Sage zu erwähnen, die in der Oberpfalz erzählt wird. Als Sonne und Mond Hochzeit hielten, zeigte sich der Mond kalt und lang-

weilig wie immer und hätte am liebsten die ganze Nacht verschlafen. Das verdroß die Braut, und sie schlug ihm eine Wette vor: Wer zuerst vom Schlafe erwache, solle in Zukunft am Tage scheinen, dem Faulen gehöre die Nacht. Lachend, als könne er gar nicht verlieren, schlief der Mond ein. Davon hat er das lachende Gesicht behalten. Die Sonne aber konnte vor Ärger über den langweiligen Gemahl nicht lange ruhen. Frühzeitig wach, zündete sie der Welt das Licht an, weckte den phlegmatischen Gatten und verkündete ihm ihren festen Entschluß, nie mehr eine Nacht mit ihm zu verbringen. Seitdem leuchtet der Mond bei Nacht, die Sonne am Tage. Wald bezeugte die Sonne aber ihren voreiligen Schwur, denn eigentlich liebte sie doch ihren Mann, und auch dieser fühlte sich recht unglücklich. So möchten sie sich gern wieder vereinen. Manchmal führt ihre gegenseitige Sehnsucht sie zusammen, das ist die Zeit der Sonnenfinsternis.

Wir haben im vorstehenden nur eine beschränkte Zahl der Finsternis-Sagen geboten, aber schon aus ihnen geht hervor, daß die märchenhafte Naturauffassung der Völker bei aller Verschiedenheit im einzelnen doch oft ganz ähnliche Grundzüge aufweist. Häufig wird sich ja solche Ähnlichkeit durch die Wanderung der Sagen erklären, denn was ist fröhlicher als Sage und Märchen, die zeitliche und räumliche Grenzen mit Leichtigkeit überschreiten. Aber gerade bei diesen Finsternismythen kann von einer Entlehnung keine Rede sein, und wenn wir da trotzdem Gedankengängen von so auffallender Gleichmäßigkeit begegnen, so dürfen wir die Vorstellungen über die Entstehung der Finsternisse zu jenen elementaren Eigentümlichkeiten auf mythologischem Gebiete rechnen, welche allen Völkern gemeinsam sind, also eine Art Kulturgut der gesamten Menschheit bilden.

wurde, kam ihm selbst, wie damals übereinstimmend berichtet wurde, die Entscheidung des Konklaves überraschend. Seinem bescheidenen Sinn, den er während seiner ganzen Laufbahn bis zur Höhe des Patriarchats von Venedig betätigte, war der Gedanke, dereinst den Stuhl Petri einzunehmen, fremd geblieben, obwohl sein Vorgänger ihn mehrfach als seinen würdigsten Nachfolger bezeichnet haben soll. Nach wiederholtem Wahlgang fiel die Entscheidung am 4. Aug. 1903 auf den damaligen Kardinal Giuseppe Sarro, der als Papst den Namen Pius X. annahm. Die oberste Leitung der katholischen Kirche lag über 11 Jahre in seinen Händen. Während dieser Zeit hat Pius X. mit unserem Kaiser persönlich ein freundliches Verhältnis gepflegt und kein Hehl gemacht, daß er über das Leben der katholischen Kirche in Deutschland Befriedigung empfinde. In seinem menschlichen Wesen vereinigte der Papst Frömmigkeit, Reinheit der Sitten, Wohlthätigkeit und eine fromme Sinnesart. Mit Pius X. ist in der Reihe der Päpste eine verehrungswürdige Persönlichkeit dahingegangen, an der die Erinnerung der Gläubigen mit Liebe hängen wird. Seine Abberufung in eine höhere Welt stellt die katholische Welt vor die Notwendigkeit, sich ein neues Oberhaupt zu geben. Möge die Wahl auf einen Kirchenfürsten fallen, der den inneren Beruf hat, die Aufgaben seines hohen Amtes zum Segen der ihm anvertrauten großen Kirchengemeinschaft zu erfüllen.

Der Verweser des heiligen Stuhles, W. T.-B. Rom, 20. Aug. Heute früh ist der Kardinal della Volpe, Camerlengo der Kirche und Verweser des päpstlichen Stuhles während der Sedisvacanz, hier eingetroffen.

Deutsches Reich.

* An die Berufsvormünder des Deutschen Reiches sowie an alle Vormundschaftsrichter und alle, die mit Vormundschaft zu tun haben. Das Archiv deutscher Berufsvormünder hat es mit Hilfe betreuernder Reichstagsabgeordneter erreicht, daß die Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer jetzt auch den unehelichen Kindern zuteil werden soll. Dieser wesentliche Fortschritt in der Behandlung des unehelichen Kindes wird zweifellos bei der praktischen Durchführung bei den Behörden eine ganze Reihe Schwierigkeiten verursachen, da er bei uns noch nicht wie in Österreich-Ungarn praktisch erprobt worden ist. Um eine möglichst einseitige und entgegenkommende Auslegung dieser Bestimmung im Deutschen Reich durchzuführen, bitten wir alle, die mit diesen Dingen zu tun haben, uns so rasch wie möglich jede einschlägige Sache mitzuteilen. Es wird sich dabei sowohl um schwierige Einzelfälle, allgemeine Anweisungen von Behörden, Formulare und dergleichen handeln können. Wenn dieses Material schon sofort nach seiner Entstehung bei uns eingeht und sachverständig bearbeitet werden kann, so werden wir damit dem Reichsamt des Innern nicht unentgeltliche Unterlagen für jene einseitige Ausgestaltung liefern und dabei das Wohl des unehelichen Kindes wahrnehmen können. Je schneller dies geschieht, um so besser wird es für den Schutz dieser Krümmen sein. Jede, auch die kleinste Mitteilung kann dabei von Wert sein. Je eingehender die Mitteilungen sind, um so besser ist es für die Sache. Alle Mitteilungen für das Archiv deutscher Berufsvormünder bitten wir während des Krieges zu senden an Prof. Klumker, Wilhelmshafen bei Sanau, in offenem Briefe.

Heer und Flotte.

W. T.-B. Beförderungen, Berlin, 20. Aug. Zu Generalmajoren wurden befördert unter Belassung ihrer jetzigen Dienststellen die Obersten Briefer, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 64, Paschen, Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 1, Klemel, Inspekteur der 1. Ingenieur-Inspektion, v. Olzewski, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 112, v. Oden, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 65, v. Heldorff, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 115, Fouquet, Kommandeur der 2. Feld-Artillerie-Brigade, v. Glafenapp, Kommandeur der 1. Kavallerie-Brigade, v. Kochhammer, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 68, v. Below, Kommandeur des Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4, v. Jacobi, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 52, v. J. Estoca, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 164, v. Peiersdorff, Kommandeur des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 5, Ragel, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 171, Seibel, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 23, Schrotter, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 19, v. Barfuß, Inspekteur der Luftschifftruppen, Sesse, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 42, v. Zaborowski, Kommandeur des Stabtennkörpers, Stenger, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 49, Klippel, Kommandeur der 42. Feld-Artillerie-Brigade, v. Trebler und Scharfenstein, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 66, v. Bernuth, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 161, v. Gallwitz, gen. Dreiling, Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 6, Koehler, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 79, Witt, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 141, v. Lewinski, Kommandeur des 3. Garde-Regiments zu Fuß. Den Charakter als Generalmajor erhielten die Obersten Hauffe, Abteilungschef im Ingenieurkomitee, Kauch, Inspekteur des Transport- und Trainfeldgeräts, Freiherr Seutter von Löben, Flügeladjutant des Großherzogs von Baden.

Kriegsausgabe von Meyers Taschenbuch der Kriegsstellen. Wie wir erfahren, erscheint in acht Tagen im Verlag von J. F. Lehmann in München eine Kriegsausgabe des bekannten und altbewährten Taschenbuchs. Der neue Jahrgang, der bis auf den heutigen Tag erregt ist, enthält die Abbildungen sämtlicher Kriegsschiffe der ganzen Welt, ihre Artillerie und Panzerung, wie ihre Schattenbilder. Diese bildlichen Angaben werden ergänzt durch zahlreiche Tabellen, die alles enthalten, was über die einzelnen Schiffe, ihre Besatzung, ihre Geschütze, über das gesamte Marinewesen überhaupt wissenwert erscheint. Als Nachschlagewerk in dem kommenden großen Seekrieg mit England ist das Buch schlechthin unentbehrlich.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Ruhig Blut!

Gestern tauchte hier abermals das Gerücht von der Erstürmung Belforts und der Gefangennahme von 70 000, ja sogar 150 000 und 400 000 Franzosen auf. Das Gerücht wurde geglaubt und weitergetragen und eine außerordentlich bedauerliche Erregung in die Volksmassen hineingetragen. Man hüte sich ein für allemal, Nachrichten vom Kriegsschauplatz zu glauben und weiter zu verbreiten, die nicht amtlich (bei uns durch die W. T.-B.-Berichte) mitgeteilt worden sind. Jedermann sollte es sich zum Vorsatz machen, selbst eine ziemlich harmlose Nachricht nur dann weiterzutragen, wenn die amtliche Bestätigung vorliegt. Geht es in der seitherigen Weise weiter, so ist nicht abzusehen, wohin das noch führen soll. Was unsere wackeren Vaterlandskrieger bis jetzt im Osten und Westen geleistet haben, ist

fast mehr, als von ihnen erwartet werden konnte; man warte daher in aller Ruhe die kommenden Ereignisse ab und feiere Siege erst dann, wenn jeder Zweifel ausgeschlossen ist.

Die Herzen und die Hände auf!

Das Komitee, das unter der Flagge des „Roten Kreuzes“ die amtliche Zentralstelle für alles darstellt, was als Liebesgaben und Hilfeleistungen für die Verteidiger unseres Landes und ihre Angehörigen in die Erscheinung tritt, wendet sich immer wieder an alle Kreise unserer Bevölkerung mit der Bitte: Die Herzen und die Hände auf! Riesenhaft ist der uns aufgezwungene Kampf, beispiellos werden die Opfer sein, die er fordert, und ungeheuer sind deshalb die Anforderungen, die an die Hilfsbereitschaft aller, aber auch wirklich aller gestellt werden müssen!

Wiesbaden ist die Stadt der Millionäre. Wer von diesen mit irdischen Gütern Gesegneten wird es nicht als eine Ehre betrachten, von seinem großen Gut einen Teil für diejenigen zu opfern, die ihm diesen Besitz haben erwerben helfen und ihn erhalten wollen!

Wiesbaden ist die Stadt der Beamten und Pensionäre. Bürger, die in den denkbar gesichersten Einkommensverhältnissen leben, denen der Staat in guten und schlechten Zeiten Gehalt und Pension zahlt und die zum Teil auch noch mehr oder minder hohe Privat Einkünfte haben. Welcher von ihnen wird es nicht als eine Ehrenpflicht betrachten, dafür zu sorgen, daß die Stadt, die ihm eine Heimat geworden ist und die ihm so viele Annehmlichkeiten schenkt, an erster Stelle unter den Hilfe leistenden Gemeinwesen steht!

Wie hat doch Fichte gesagt: „Was ist der Charakter des Kriegers? — Opfern muß er sich können!“ Nun, unsere Krieger haben den Besitz dieses Charakters schon bewiesen. Aber wir — sollen wir nicht darauf brennen, es ihnen gleich zu tun? Damit — nach demselben großen Sittenlehrer der Deutschen — der Geist der höheren Vaterlandsliebe erweckt wird, der die Nation als die Hülle des Ewigen umfaßt, für welche der Edle mit Freuden sich opfert.

Also: Die Hände auf! Wer nicht sofort größere Mittel flüssig machen kann und doch eine größere Summe zeichnen will, gebe sie ratenweise! Wer sich hinter unerkäufliche Werte und Papiere verfangen zu müssen glaubt, stelle schriftlich einen seinem Vermögen entsprechenden Betrag unter Niederlegung der Papiere in einer entsprechenden Zeit zur Verfügung. Und wer alles dies nicht kann, der sorge wenigstens dadurch für das Ansehen unserer Stadt und das Wohl der Bürger, daß er nicht unangebrachte Sparsamkeit zu seinen Gunsten treibt, sondern den vielen Arbeitslosen so viel Beschäftigung und damit Brot wie irgend möglich zukommen läßt. Wer in diesen Zeiten sich nicht freiwillig für seine Person Entbehrungen auferlegt, um die Leiden unserer Krieger, die ja für ihn alles in die Waagschale werfen, zu lindern, oder die Not der Zurückgebliebenen zu mildern, verflüchtigt sich an dem Heiligsten, das wir besitzen, dem großen deutschen Vaterland! Jeder bedenke, daß es jetzt nur eine Pflicht gibt, die heißt: das Vaterland lieben! Und daß es nur eine Darstellung dieser Vaterlandsliebe für uns Nichtkämpfer geben kann, die heißt:

Die Herzen und die Hände auf!

Sür das Rote Kreuz.

Dem Tagblatt-Verlag gingen zu: von Pension Strodklinia 20 M., Epitantogruppe Wiesbaden 20 M., E. J. 20 M., J. Sommad 5 M., R. Mz. 5 M., Wilhelm Köhler 20 M., Apotheker Bahmann, 1. Rate, 20 M., Georg Sperling 5 M., Oberpostassistent Ernst 10 M., Frau M. K. 5 M., Steuerrat Migula 20 M., A. Dango 200 M., v. Schw. 20 M., F. S. 5 M., Ungenannt 50 Pf., M. Boll 50 M., Frl. R. Krüger 20 M., Dr. Heint. Curze 30 M., Frl. J. Siehe 40 M., Albert Kempin 10 M., Rektor a. D. Berndt 5 M., Otto Rietschmann Nachf. 50 M., Kaffeetränkechen 31 M., Geburtstagsgeschenk für meine Frau R. K. 20 M., Frau Julie Petersen 100 M., Familie G. S. 80 M., Frau Dr. Meingünther 20 M., Postsekretär Bergholz, 2. Rate, 5 M., Dr. Klemich 50 M., G. S. A. 10 M., Dr. Bruch 20 M., Pfarrer a. D. Kämpfer 10 M., Frl. Amalie Kämpfer 5 M., M. R. D. R. 10 M., Frau Hauptmann Marizh 50 M., Krotzschin 20 M., Wenzel 1 M., Ungenannt 20 M., Stationsassistent a. D. Albert Saalborn 5 M., Paul Schmidt 50 M., G. C. 20 M., Karl Stepp 100 M., Frau v. Werter, Luxemburgstraße, 20 M., zusammen sind bisher 11 405 M. 93 Pf., eingegangen.

Für den Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen gingen ein von Loes 10 M.

Für den Vaterländischen Frauenverein gingen ein: von Frau v. Werter, Luxemburgstraße, 10 M., zusammen bisher 1098 M.

Für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen gingen ein: von Rektor a. D. Berndt 5 M., Frau Franz Kupferberg 40 M., zusammen bisher 63 M.

— An unsere Leser. Täglich gehen uns Beschwerden über Bucherpreise einzelner Geschäftsleute zu. Besonders oft wird einzelnen Vätern der Vorwurf gemacht, daß sie mit ihren Mehrpreisen über die von dem Gouvernement Mainz festgesetzten Höchstpreise hinausgingen. Es ist uns natürlich unmöglich, jeder derartigen Beschwerde nachzugehen und dazu Stellung zu nehmen. Wir empfehlen jedem dringend, sich sofort beschwerdeführend an die zuständige Stelle — die Königl. Polizeidirektion — zu wenden, wenn einzelne Geschäftsleute gegen die behördlichen Anordnungen verstoßen oder wenn ihr Verhalten sonst Anlaß zur berechtigten Klage gibt. Ganz besonders aber machen wir darauf aufmerksam, daß anonyme Zuschriften unter keinen Umständen berücksichtigt werden können.

— Allgemeine Ortskrankenkasse. Wie im Anzeigenteil bekanntgegeben, sieht sich der Kassenvorstand durch das Reichsgesetz vom 4. August d. J. zu Maßnahmen gezwungen, die in Kreisen der Versicherten und Arbeitgeber wohl kaum mit Freuden aufgenommen werden dürften. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges sind die Leistungen der Orts-, Land-, Betriebs- und Jannungs-Krankenkassen auf die Regelleistungen (Mindestleistungen) und die Beiträge auf 4/5 vom Hundert des Grundlohns festgesetzt. Das Gesetz wird mit dem Hinweis begründet, daß im gegenwärtigen Krieg manche Krankenkassen leistungsunfähig werden, weil sie mit den eingezogenen Arbeitern gute Risiken und entsprechend hohe Beiträge einbüßen, und weil ihnen infolge herrschender Arbeitslosigkeit Beiträge wegfallen, dagegen viele Krankheitsfälle zur Last gelegt werden. Wohl gibt es Kas sen, die von dieser Gesetzesbestimmung nicht getroffen werden, da ihre Leistungsfähigkeit gesichert ist. In diesen Fällen kann auf Antrag des Kassenvorstandes das Versicherungsamt genehmigen, daß Mehr-

leistungen bestehen bleiben und event. Beiträge nicht erhöht werden. Der Kassenvorstand hat es sich angelegen sein lassen, eine Mehrleistung derart zu erhalten, und zwar die Familienhilfe, die doch gerade jetzt, wo Tausende von Familien ihrer Ernährer beraubt sind, als eine Wohlthat zu betrachten ist. Der diesbezügliche Antrag wurde vom Versicherungsamt genehmigt. Die Familienhilfe besteht also vorläufig weiter. Anspruch auf Familienhilfe für seine Angehörigen hat natürlich nur derjenige, der bei seinem Einrücken seine Mitgliedschaft im Sinne des § 11 der Satzung aufrecht erhalten hat. Sofern sich der Arbeitgeber zur Zahlung der Beiträge für die freiwillige Mitgliedschaft seiner Leute bereit erklärt, werden die Beiträge bei ihm abgeholt. Für die unständig Beschäftigten sind vom 4. August cr. ab die Beiträge ebenfalls auf 4/5 vom Hundert des Ortslohns festgesetzt. Sie betragen für die Woche für Personen über 21 Jahre, männlich 96 Pf., weiblich 66 Pf., für Personen von 16 bis 21 Jahren, männlich 81 Pf., weiblich 54 Pf., für Personen unter 16 Jahren, männlich 48 Pf., weiblich 39 Pf.

— Der Lebensmittelwucher. Es stellt sich immer mehr heraus, daß wir die ungerechtfertigte Verteuerung der Lebensmittel nicht den Kleinhändlern, sondern den Großhändlern und Produzenten zu verdanken haben. Einen weiteren Beitrag hierfür liefert die nachfolgende Zuschrift eines Detaillisten: „Ich kaufe hier bei einem Großhändler schon jahrelang viel, was zu einem Rationalwarengeschäft gehört. Im Juli 1914 lieferte mir der Großhändler frei Haus einen Sack Kochsalz (200 Pfund) für 16 M. 20 Pf. Anfangs August mußte ich für dieselbe Quantität 18 M. 50 Pf. bezahlen und dazu den Sack durch die schwarzen Radler abholen lassen, wodurch wir außerdem 1 M. 30 Pf. Kosten erwuchsen. Die 200 Pfund Salz kamen mich also auf 19 M. 80 Pf. zu stehen. Verlaufen müssen wir das Pfund zu 10 Pf. Bei dem Großhandelspreis und den Kosten des Transports verkaufen wir faktisch ohne jeden Verdienst. In dieser Woche mußten wir alle Waren höher, und zwar bar bezahlen, und sie außerdem abholen lassen. Ich habe schon mehrere Jahre das Mehl von der ... mühe bezogen und bezahlte für den Zentner Weizenmehl 15 M. Anfangs August mußte ich für 100 Pfund derselben Sorte 21 M. bezahlen. Verlaufen muß ich dieses Mehl für 21 Pf. das Pfund. Also auch hier arbeitet der Detaillist ohne einen Pfennig Verdienst. Brot beziehe ich von derselben Firma. Seit vierzehn Tagen ist der Laib Brot (2 1/2 Pfund) 5 Pf. aufgeschlagen. Ist eine solche Handlungsweise, die wir Händler uns gefallen lassen müssen, nicht zu bedauern? Trotz größter Sparsamkeit kann man fast nicht mehr seinen Verpflichtungen nachkommen. Ich habe vor zehn Tagen Kartoffeln in Erbenheim bei einem Landwirt gekauft und mußte den Zentner mit 6 M. bezahlen. Verlaufen muß ich den Kumpf (8 Pfund) seit drei Tagen für 45 Pf. Wo bleibt da der Verdienst? Steuer und andere Ausgaben müssen bestritten werden. Wenn unter solchen Umständen mancher kleiner Geschäftsmann verzweifelt, so ist es kein Wunder.“

— Brotpreis. Aus verschiedenen Zuschriften von Lesern ersehen wir, daß an den Wiedereien zwar der Preis des Brotes für den Laib ausgehängt ist, daß dabei aber die Gewichtszusatzangabe fehlt. Er sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß nach polizeilicher Verordnung nicht nur der Preis des Brotes, sondern auch das Gewicht desselben zur öffentlichen Kenntnis zu bringen ist.

— Hilfeleistung durch Schulmädchen. Alle Oberklassen der Wiesbadener Mädchenschulen, die höheren Töchterschulen und Volls- und Mittelschulen, haben nach den Ferien das Stricken von Strümpfen für unsere Krieger aufgenommen. Wer die Begeisterung der Jugend beim Charpieausen während des Krieges von 1870/71 mitempunden hat, der gönnt auch der Jugend von heute die helle Freude, sich für das Vaterland in so ernster Zeit nützlich zu machen. Wir können nur wünschen, daß das Beispiel der Wiesbadener Schulen im ganzen Vaterland Nachahmung findet. Unbemittelten Kindern stellt das Rote Kreuz Strickgarn zur Verfügung. Eine unserer Schulen, die bereits in der letzten Ferienwoche sich dieser würdigen Arbeit widmete, hat am ersten Schultag über 100 Paare Socken und eine größere Anzahl von Binden aller Art abgeliefert. Wenn vielleicht „Seingelmütterchen“ im stillen mitgewirkt haben, so wird die gute Sache dadurch nur gefördert.

— Die Auskunftsstelle und Schreibstube für Feldpostsendungen an Kriegsteilnehmer (Dellmündstraße 43) wird anscheinend in weiteren Kreisen irrtümlich als ein geschäftliches Unternehmen angesehen. Es ist dies aber keineswegs der Fall, vielmehr ist sie eine den Angehörigen der Krieger dienende, von einem hochherzigen hiesigen Mitbürger auf eigene Kosten geschaffene und unterhaltene Einrichtung, die berufen ist, bei der Herstellung, der Versandfertigmachung von Feldpostsendungen zweckdienliche Beiträge zu leisten und in Zweifelsfällen an jedermann über feldpostalische Angelegenheiten Auskünfte und Rat zu erteilen. Insbesondere wird die für die Beförderung und Beistellung der Feldpostsendungen so wichtige Aufschrift auf diesen Sendungen geprüft, nötigenfalls berichtigt und vervollständigt, für Schreibungsgegenstände diese Aufschriften gefertigt, die dazu erforderlichen Briefumschläge, Karten, Postanweisungsordrude, Aufklebeadressen, Briefbogen usw. abgegeben. All dies erfolgt vollständig unentgeltlich. Bemittelten bleibt es unbenommen, in die aufgestellte Büchse als Dank für die Bemühung der Auskunftsstelle eine kleine Spende zugunsten des Roten Kreuzes einzuworfen. Die Auskunftsstelle wurde am vorgestrigen Eröffnungstag von 89 Personen aller Stände aufgeführt; sie erleichtert auch durch ihre Tätigkeit den Dienst der Postanstalten.

— Zur Erleichterung der Lebensmittelversorgung. Auf Antrag der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat die Linienkommandantur genehmigt, daß die zur Herstellung von Konserven erforderlichen Gläser, Büchsen und anderen Gerätschaften mit den Lebensmittelzügen expediert werden.

— Nassauische Kriegsversicherung. Der „Verband der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittelrhein“ (Vorsitzender: Justizrat Dr. Alberti) hat in einem Birkular alle diesem Verband angehörenden nassauischen Vorstandsvereine ersucht, mit allen Kräften sich der Förderung der Nassauischen Kriegsversicherung anzunehmen. Insbesondere hat er ihnen warm ans Herz gelegt, diejenigen, die ihre im Feld stehenden Ernährer versichern wollen, denen es aber hierzu an dem nötigen Geld fehlt, Vorschuhdarlehen zur Verfügung zu stellen. Da solche Darlehensgewährungen nur an Mitglieder der Genossenschaften möglich ist, soll diesen Ansuchenden der Eintritt in die Genossenschaften dadurch erleichtert werden, daß auf den Eintrittsgeld verzichtet wird. Wie wir hören, haben auch die beiden anderen nassauischen Genossenschaftsverbände sich der guten Sache mit wärmstem Interesse angenommen und den

angeschlossenen Genossenschaften die Förderung der Versicherung dringend empfohlen, so daß auch den Mitgliedern der ländlichen Genossenschaften (Raiffeisen- und Schulgenossenschaften) von den Genossenschaften bei der Beschaffung nötigen Geldes möglichste Entgegenkommen betrieuen werden.

Handwerksehrliche in Kriegszeiten. Viele der Lehrlinge sind zu den Waffen einberufen worden und die Lehrverhältnisse erfahren Störungen, welchen tunlichst begegnet werden muß, daß man durch besondere Maßnahmen den Ausgleich schafft. Es ist selbstverständlich, daß durch den Wegfall der Lehrlinge das Lehrverhältnis nicht aufgehoben werden darf, aber auch aus durch die Verhältnisse gegebenen Gründen zur Auflösung des Lehrverhältnisses sollte nur in der Notwendigkeit gemacht werden, daß sowohl Schädigungen der Lehrlinge als auch der Lehrentgelt nicht aufzuheben sind, und dessen Familie vermieden werden. Alle Lehrlinge sind in ihren Lehrstellen zu verbleiben, wenn dort der Bedarf der Einarbeitung des Meisters weitergeführt wird. Sie müssen es sich zur Ehrenpflicht machen, dem Meister und seiner Familie die Sorgen zu erleichtern. Für diejenigen Lehrlinge aber, die infolge Einstellung des Betriebs ohne Arbeit sind, bemühen sich weite Kreise um Arbeitsgelegenheit. Dabei auch an die Handwerkskammer, die Gewerbevereine, die Arbeitsnachweise, in Wiesbaden auch an die Gewerbeschule und den Ortsausschuß für Gewerbebeförderung. Alle diese Stellen werden auch helfend und beratend zur Seite stehen. Im übrigen mögen die Lehrlinge darauf bedacht sein, diese geschäftstillen Zeiten zur Weiterbildung zu nutzen. Nach dem Krieg werden Handwerker mehr als je vorher sein und reichliche Arbeitsgelegenheiten sich bieten.

Die „Vereinigung der Zivilianwärter des Bezirks Wiesbaden“ hat dem Kreiskomitee vom Roten Kreuz 800 M. zur Unterstützung für die Angehörigen der Feld gezogenen Krieger übersandt.

Die Generalversammlung des „Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte“, welche anfangs September in Haiger stattfinden sollte, ist vorläufig verschoben. Die Hauptversammlung fällt endgültig aus.

Eine Sonnenfinsternis haben wir heute zu erwarten. Nicht unbedeutende Finsternis wird hier kurz nach 12 Uhr eintreten und nach 2 Uhr zu Ende sein. Man hüte sich, mit bloßem Auge Beobachtungen anzustellen!

Explosion einer Kohlenäureflasche. In einer Wirtin an der Bleichstraße explodierte gestern nachmittags eine Kohlenäureflasche und fast der ganze Inhalt derselben floß über den Boden. Der Wirt kam mit einigen leichten Handverletzungen davon. Die donnerähnliche Explosion hatte bei den Anwohnern in der Bleich- und Hellmündstraße eine große Aufregung hervorgerufen.

Israelitische Gottesdienste. Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Michaelsberg. Gottesdienst in der Synagoge: Freitag: abends 7 Uhr. Sabbat: morgens 8 Uhr, Predigt 9 1/2 Uhr, nachmittags 8 Uhr, abends 8 20 Uhr. Wochenabende: morgens 8 1/2 Uhr, abends 7 Uhr. Die Gemeindegemeinschaft ist geschlossen.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.
Frankfurt a. M., 20. Aug. Am Mittwochnachmittag 5 Uhr brach in der Gummiabrik Gothania-Werke in der Gasse Feuer aus, das nach drei Stunden wieder gelöscht wurde. Der Schaden soll bedeutend sein.
Bad Omburg v. d. S., 19. Aug. Ein großer Teil der hier anwesenden Russen und Engländer hat sich nach Bad Nauheim begeben, von wo aus ihnen Gelegenheit zur Weiterreise geboten ist. Die Zahl der hier verbliebenen Amerikaner ist recht bedeutend.

Handelsteil.

Reichsbank und Darlehnskassen.
Aus den Kreisen der Kaufmannschaft und von anderen sind Wünsche laut geworden, daß die Darlehnskassen mehr als bisher den Kreditbedürftigen entgegenkommen. Dazu bemerkt das „B. T.“ zunächst, daß die Darlehnskassen, seitdem sie ins Leben getreten sind, fortwährend den Kreis der als beleihungsfähig anzusehenden Objekte, seien es Wertpapiere oder Waren, erweitert haben, und daß die Erwägungen darüber fortgesetzt werden, ob und in welcher Weise weiteres Entgegenkommen gegenüber den Kreditbedürftigen möglich ist. Im Hinblick auf den verantwortungsvollen Privileg der Ausgabe eigener Banknoten, das gerade in Zeiten wie den jetzigen unbedingt zu sein muß, ist die Darlehnskassen mit größter Vorsicht zu behandeln.
Die Reichsbank hat ihre Beleihungsbedingungen, soweit in Frage kommen, die von der Reichsbank und von den Darlehnskassen beliehen werden, denen der Darlehnskassen entsprechen müssen. Dadurch ist die Beleihungsgrenze einigermaßen im Vergleich mit früher enger gezogen worden. Das ist allerdings erforderlich, weil, wenn die Lombardbedingungen bei der Reichsbank günstiger wären, die der Darlehnskassen, jedermann in erster Reihe an die Reichsbank und erst in zweiter zur Darlehnskasse mit den Lombardansprüchen kommen würde. Der Nachteil würde der Reichsbank und damit für die Allgemeinheit der sein, daß die Reichsbank zu sehr mit einer Anlage belastet wird, die den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht entspricht. Die Reichsbank muß aber vor allem darauf bedacht sein, solche Vorteile zu gewinnen, die es ihr erlauben, unter voller Aufrechterhaltung der bankgesetzlichen Bestimmungen ihre Notendiskont zu erweitern. Eine starke Belastung des Lombardzinsfußes würde den entgegengesetzten Erfolg haben.
Der Lombardzinsfuß der Reichsbank ist höher als der Zinsfuß, den die Darlehnskassen begeben. Schon aus diesem Grunde empfiehlt es sich auch aus privaten wirtschaftlichen Standpunkte aus, daß die Geldbesitzer die Lombardhilfe der Darlehnskassen und nicht die Reichsbank in Anspruch nehmen.

— **Weilburg, 20. Aug.** Die Wahl des Oberlehrers der Landwirtschaftsschule in Weilburg, Professor Dr. phil. Adolf Helmkamp, zum Direktor dieser Lehranstalt wurde bestätigt.
— **Dillenburg, 17. Aug.** Für Unterstützungen an hilfsbedürftige Familien hat die Stadt 18 000 M. zur Verfügung gestellt, die nötig sind, falls der Krieg 6 Monate dauern sollte. Die Summe soll in der Form einer 25prozentigen Erhöhung der städtischen Einkommensteuer aufgebracht werden.

Letzte Drahtberichte.

Die erste Verlustliste der Marine.
Berlin, 20. Aug. (Eig. Drahtbericht) Das Reichsmarineamt veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ die erste Verlustliste der kaiserlichen Marine. Es handelt sich um das Unterseeboot „U 15“, das, wie gemeldet, seit 12. August von einer Unternehmung nicht zurückgekehrt ist. Die Besatzung bestand aus dem Kapitanleutnant Pohle, dem Leutnant z. See Zerrath, dem Marineoberingenieur Gründer und 20 Dekoffizieren und Mannschaften.

Eine stolze Todesanzeige.
Berlin, 20. Aug. (Eig. Drahtbericht) Die Familie des Oberleutnants Delius hat vor Lüttich zwei Angehörige verloren, den Leutnant Hans Joachim und den Fähnrich Kurt Delius. Die Familie zeigt dies mit folgenden Worten an: „Begeistert zogen sie in den Krieg, als dessen erste Opfer und Seite an Seite, wie sie im Leben stets gestanden, sie dahingerafft wurden. Sie waren unjeres Herzens Freude und Sonnenschein, sie bleiben unser Stolz.“ — Ein Sohn und der Vater befinden sich bei den Fahnen.

Ein Märchen von Poincarés Ehemut.
W. München, 20. Aug. (Eig. Drahtbericht) Den „München R.“ wird aus Straßburg geschrieben, daß dort ein Brief unmittelbar vor Kriegsausbruch aus Frankreich mit der Meldung eingetroffen sei, Poincaré habe es in seinem Ehemut über sich gebracht, dem deutschen Kaiser 3 Millionen anzubieten, wenn er Frieden halte. Der Kaiser habe aber 6 Millionen gewollt. Deshalb gäbe es Krieg.

Petersburger Lügen.
□ **Petersburg, 20. Aug.** (Eig. Drahtbericht) Die Nachricht an dem Hofrat der Petersburger deutschen Botschaft Kaitner wird in russischen nationalistischen Zeitungen den Mitgliedern der deutschen Botschaft selbst in die Schuhe geschoben! So schreibt das „Rustoe Swanije“: Wer hat ihn ermordet? Das ist ein Geheimnis, das die Botschaft mit sich genommen hat. Man sagt, Kaitner habe den Wunsch ausgesprochen, in Rußland zu bleiben, wo er viele Freunde hatte. Unbarmherzig rächten die Deutschen nicht nur die, die etwas ihnen Schädliches begangen haben, sondern auch die, die nach ihrer Meinung zu viel wissen.

W. T.-B. Wien, 20. Aug. Der Kaiser ernannte den Feldmarschall-Leutnant Baron Wladimir Giesl, den Vertreter des Ministeriums des Äußern beim Armeekommando, zum General der Kavallerie.

W. T.-B. Serajewo, 20. Aug. Der Landeschef und Armeekommandant Potiorek verließ auf Grund der ihm vom Kaiser übertragenen Befugnisse die Tapferkeitsmedaille an verschiedene Angehörige der Gendarmerie, die Finanzwache und der bosnischen Schutzkompanie, welche sich bei der Zurückweisung von Bandenangriffen gegen die Finanzwache und der Zerstörung serbischer Telephonleitungen sowie durch Wegnahme serbischer Übermittlungsmittel, ferner durch erfolgreiches Vorgehen gegen eine mehrfache Übermacht der Montenegriner bei dem Sturme auf die Debeli Brjeg auszeichneten.

Aus unserem Leserkreise.

(Nicht verwendete Einladungen können weder zurückgesandt, noch aufgehoben werden.)
* **An unsere Frauen!** „Der Kaiser rief und alle, alle kamen!“ So verhielten sich die Männer und Deutschland darf stolz darauf sein, aber was müssen wir an unseren

Frauen erleben? Ist es nicht eine Schmach, daß wir gezwungen sind, ihnen deutlich zu sagen, welches Verhalten sich gegenüber feindlichen Gefangenen schäme, daß wir sie darauf aufmerksam machen müssen, daß unsere verwundeten gemeinen Soldaten ebenso sehr nach liebevoller Pflege verlangen, wie die feindlichen Offiziere! — Und mehr als das: „Strickt Strümpfe!“, mahnt das Rote Kreuz und gibt sogar die Wolle dazu aus, aber wo sind sie, die Frauen, die Strümpfe stricken? In den Kaffeehäusern sieht man wieder unsere Frauen nach wie vor schwabend beisammen, der Strickstrumpf aber fehlt! Ist die Zeit, da Deutschlands beste Söhne draußen an den Grenzen ihr junges Herabluft vernichten fürs Vaterland, ist diese schwere Zeit wirklich noch nicht ernst genug, um den Besuch der Kaffeehäuser, das Raschen von Süßigkeiten, das Paradiesen und Koffettieren mit unschuldigen Meidern und Roden als sündhaften Frevel erscheinen zu lassen? Und wenn man sich schon den Luxus der Lederei nicht verkagen kann, wenn es wirklich nicht möglich sein sollte, dabei im stillen emsig an dem großen Liebeswerke tatkräftig zu arbeiten, so nehme man doch wenigstens den Strickstrumpf mit in die Konditorei, man nehme ihn mit in die Straßenbahn, in die Vorortbahn und in die Anlagen, man führe die Handarbeit bei sich im Konzert. Es ist tausendmal edler, sich wirklich zu betätigen in der alles umfassensten Liebe, als allenfalls auch mit anzusehen, wenn man Nationalismen vorträgt. Was ich selbst in Zeiten des tiefsten Friedens nicht beobachtet habe, mußte ich heute sehen: Eine Frau, die sicher tief empört sein wird, wenn ich sie hier nicht „Dame“ nenne, lag nachmittags 4 Uhr lang ausgestreckt auf einer öffentlichen Promenadenbank an der Blumenwiese, so, wie man auf einem Sopha liegt, die Füße auf der Bank, und hatte nichts Besseres zu tun als Zeitung zu lesen. Daneben, auf einer anderen Bank, lag in gleich fauler Stellung ein Mann wahrscheinlich der Gatte, und schlief. Wie mag einer armen Arbeiterfrau, die mit harter Arbeit ihr trockenes Brot verdienen muß, während ihre Ernährerin im Felde stehen, wie mag einer solchen Frau zu Mute sein, wenn sie derartiges im Vorübergehen beobachtet muß? Was muß die arme Frau von jenen Kaffeegewöhnern denken, die jetzt immer noch die Zeit totschlagen in müßigem Geschwätz? Die immer noch nicht von ihren Romanen lassen können und sich nicht schämen, diese Lektüre in öffentlichen Anlagen vorzunehmen statt des Strickstrumpfes? Wie muß einer armen Frau das Herz bluten, wenn sie sich vorgegenwärtig, daß auch für diejenigen, die da heute noch immer nicht von Mode, Land, Luft, Luxus und Genusssucht lassen können, daß auch für diese ihre Lieben da draußen in der Ferne unter Umständen ihr Leben lassen müssen! Deutsche Frauen! Noch ist es Zeit zur Umkehr! Beigt der Welt, zeigt jenen armen Schwereprüften daß auch ihr wißt, was es heißt „deutsch sein!“ „Deutsch sein heißt treu sein!“ Und nun seid treu in Gedanken, Worten und vor allen Dingen in euren Werken. Seid keine eifigen Ländelbubben, zügel eure Ledermäntel, hütet die mühsigen Jungen und schafft am Werke eider Nächstenliebe. Laßt nie die Kraft, den Willen euch erschaffen. — Vom Bessern euch zum Besten aufzuraffen. — Nur wenn der Geist nach Fortschritt ewig geist, — Wenn ewig ihn Vollenbung lockt und reizt, — Dann lebt ihr erst, es leben wir, die schaffen! Einer für viele.

Briefkasten.

Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes beantwortet nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksichtnahme auf die Beschränkungen, die nicht a-mahnt werden.

B. S. C. 47 bedeutet innere Frankseiten und § 8, 3. Mindestmaß (unter 154 Meter). Wehrpflichtige, die zum aktiven Dienst mit der Waffe nicht geeignet, wohl aber ihrer Gesundheit und ihrem Körperbau nach den Anforderungen des Dienstes gewachsen sind, werden, sofern sie sich nach ihrer Berufsart hierzu eignen, zum Dienst ohne Waffe ausgehoben, geeignetenfalls der Erfahrungsbefugnis zum Dienst ohne Waffe oder dem Landsturm ersten Aufgebots überwiesen.

B. D. A. G. Werden Sie sich mit Ihrem Anliegen an das Bezirkskommando.
B. F. Der Presse ist es bei Strafe verboten, irgend welche Angaben über Stärke und Organisation des deutschen Heeres, überhaupt jegliche militärische Angelegenheiten zu machen. Jedenfalls darf man die von dem erwähnten Blatt veröffentlichten Zahlen als unzutreffend bezeichnen. Unsere Kriegsmacht wird streng geheim gehalten. Sie ist viel größer, als gemeinhin vermutet wird.

Langjährige Abonnentin und Alter Abonnent, Bleichstraße. In verschiedenen Artikeln unseres Blattes ist klar dargelegt worden, daß der Krieg auf das Mietverhältnis an sich keinen Einfluß hat und insbesondere ein Aufschlag in der Mietzahlung nur bei dem Einbruch eines allgemeinen Moratoriums eintritt. Wir empfehlen Ihnen, sich an den Haus- und Grundbesitzverein zu wenden.

R. 20. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß, so lange kein allgemeines Moratorium erlassen ist, die Miete bezahlt werden muß. Der Vermieter kann niemand sofort auf die Straße setzen, sondern muß auf Räumung klagen.
R. 32. Der Krieg befreit nicht von der Verpflichtung zur Zahlung des Mietzinses. Diese Verpflichtung könnte allenfalls durch ein Moratorium einen Aufschlag erleiden.

* **Eduard Lingel, Schuhfabrik, A.-G. in Erfurt.** Die Gesellschaft hat nach Ausbruch des Krieges eine Einschränkung ihrer Betriebe vorgenommen, da ihr rund 800 Angestellte und Arbeiter durch die Mobilisierung entzogen worden sind.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister B Nr. 193 wurde bei der Firma: „Eigenheim, Baugesellschaft für Deutschland, mit beschränkter Haftung“, Zweigniederlassung Wiesbaden, eingetragen: Das Konkursverfahren ist durch Beschluß des Amtsgerichts Frankfurt a. M. vom 16. Juni 1914 mangels Masse eingestellt. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

In das Handelsregister B Nr. 254 wurde bei der Firma: „Papierwarenfabrik Wiesbaden, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz in Wiesbaden, eingetragen: Durch Gesellschafterbeschuß vom 5. August 1914 ist § 16 des Gesellschaftsvertrages dahin geändert, daß auch die Witwe des Fabrikdirektors Franz Sartorius, Therese, geb. Krah, zu Wiesbaden, zur weiteren Geschäftsführung bestellt und auch allein zur Vertretung befugt ist.

Marktberichte.

— **Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 20. August.** Preise für 50 kg. Hafer, höchster Preis 11.80 M., niedrigster Preis 11.80 M., Durchschnittspreis 11.80 M., Heu, neues (nur im Juni, Juli, August), höchster Preis 4.20 M., niedrigster Preis 3 M., Durchschnittspreis 3.52 M., Richtstroh, höchster Preis 2.40 M., niedrigster Preis 1.80 M., Durchschnittspreis 2.20 M., Krummstroh, höchster Preis 2 M., niedrigster Preis 1.50 M., Durchschnittspreis 1.69 M. Angefahren waren 1 Wagen mit Hafer, 11 Wagen mit Heu und 23 Wagen mit Stroh.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 10 Seiten mit der Beilage „Der Roman“.

Verantwortlich für die innere Politik: H. Hegerhorst; für die auswärtige Politik und „Letzte Drahtberichte“: Dr. phil. G. Schellenberg; für das Feuilleton: H. v. Ramdorst; für „Aus Stadt und Land“ und das gesamte Provinzialteil: G. v. Hoyer; für „Berichtsaussch.“: G. v. Hoyer; für „Sport und Gesellschaft“: J. W. G. Hoyer; für „Bismarck“ und den „Briefkasten“: G. v. Hoyer; für den „Korrespondenzteil“: G. v. Hoyer; für die „Anzeigen und Bekanntmachungen“: G. v. Hoyer; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden. Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr; in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Sokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Maschinenschreiberin
mit Maschine auf einige Tage gef.
Näh. im Tagbl.-Verlag. B15242 Cu

Gewerbliches Personal.

Gebildetes Fräulein
zu 3 Kind. im Alter von 3-5 Jahren
tagsüber gesucht. Off. mit Lebensl.
Zeugnisauszug u. Gehaltsanspruch.
erbeten nach Kasselstraße 3.

Ein besseres Fräulein
welches Französisch u. Englisch spr.
sowie in sämtlichen Schularbeiten
erfahren ist, zu 3 Kindern im Alter
von 9, 11 u. 13 Jahren zum 1. Sept.
gesucht Friedrichstraße 40, 1 rechts.

Feinbürgerl. Nähtin mit g. Zeugn.
gesucht Kapellenstraße 84.

Suche feinst. Köchinnen,
bess. Hausmädch. Alleinmädch. für
hier u. ausw. h. h. Lohn. Frau Elise
Lang, gewerbsmäßige Stellenver-
mittlerin, Goldgasse 8. Tel. 2363.

Tüchtiges Alleinmädchen
zum 1. September gesucht. Dreher,
Kaiser-Friedrich-Ring 36.

Dienstmädchen per Sept. gesucht.
Meldung vorm. Emser Straße 33.

Tücht. Mädchen, das Kochen kann
u. einen Teil der Hausarbeit über-
nimmt, gesucht Güter Lohn. Frank-
furter Straße 15.

Für sofort gesucht evang. braves
proveres Mädchen, das gutbürg. Koch.
kann. Bismarckstraße 27, 1. St. B15191

Zuverl. fleiß. Alleinmädchen,
das etwas Kochen l. in Haushalt von
2 Personen für gleich oder 1. Septbr.
gesucht Scheffelstraße 3, Barriere.

Alleinmädch. oder alleinsteh. Frau,
w. Kochen l. zum 1. Sept. oder früh.
gesucht An der Ringstraße 3, 2 St.

Gesucht ein mit guten Zeugn.
verheirathetes Alleinmädchen. Näheres
Derrngartenstraße 10, 1.

Suche auf sofort oder 1. Sept.
ein durchaus reinliches und anständ.
junges Mädchen für Hausarbeit.
Kapellenstraße 47.

Alleinmädchen
für einzelne Dame gleich gesucht
Abdolsallee 28, Barriere.

Tüchtiges Alleinmädchen
oder alleinsteh. Frau, w. Kochen u.
einmachen l. gef. Albrechtstr. 22, 1.

Sofort gesucht Mädchen
für Küche u. Hausarbeit. Frau
Dr. Blumenfeld, Taunusstraße 4, 2.

Ein tüchtiges Mädchen,
das Kochen kann, für Küche u. Haus-
u. ein gewandtes Hausmädchen,
das nähen und bügeln kann, für
1. Sept. gesucht. Zu erfrag. v. 10-4
Uhr Taunusstraße 44, 1.

Alleinmädch. w. selbst. Kochen
kann u. jede Hausarbeit verst., ge-
sucht Gerichtsstraße 1, Barriere.

Ein tüchtiges faub. Mädchen
gesucht. Dasselbe soll auch im Ge-
schäft etwas mithelfen l. (Nach ein
Mädchen vorhanden). Nebgeret
S. Kraft, Webergasse 58.

Gesucht einfach. Kräftig. Mädchen.
Rheinstraße 73, 1 Stiege.

Gesucht ein einfaches
tüchtiges Alleinmädchen für sofort
Berderstraße 26, 3.

Junges Mädchen,
das etwas Kochen l. u. Hausarb. ver-
steht, gesucht Goldgasse 8, Laden.

Braves zuverl. Hausmädchen
gesucht Neubauer Straße 3, Part.

Tüchtig. evang. Hausmädchen,
w. etwas nähen kann u. zwei groß.
Kindern behilflich ist, gesucht Vieb-
richer Straße 61.

Tücht. Alleinmädchen zum 1. Sept.
gesucht Taunusstraße 65.

Gesucht (auch für tagsüber)
Mädchen, das selbständig gutbürger-
lich kocht. Vorstell. 10^{1/2}-12^{1/2} Uhr
Viktoriastraße 22.

Tücht. Alleinmädchen, das Kochen l.
gesucht Kapellenstraße 95.

Besseres Alleinmädchen,
tüchtig, mit guten Zeugnissen, sofort
gesucht, event. Aushilfe. Schwend,
Mühlgasse 13, 2. Stod.

Jung. der Schule entl. Mädchen
für leichte Hausarbeit gesucht Alte
Kolonnade 42.

Für kleinen best. Haushalt
und Geschäft suche junges Mädchen
ohne gegenseitige Vergütung bei
freier Kost und Logis. Zu erfragen
im Tagbl.-Verlag.

Wm
Junge Frau od. Mädchen 2 Stunden
vorm. gef. Seerobertstraße 31, 1 r.

Monatsfrau verlangt.
Krüger, Neugasse 18.

Kaufmädchen
sof. gesucht Gerichtsstraße 1, Part.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Stadtreisenden
sucht bei 40 Prozent Provision
Verlag Abt. Wilowstraße 1.

Gewerbliches Personal.

Mehrgeschiffe
gesucht Moritzstraße 17.

Junger kräftiger Mann,
militärrei, als Hausburche sof. gef.
Kantine II/80, Eiersteiner Straße.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Gewerbliches Personal.

3. Frau, b. Mann im Krieg,
sucht Besch. tagsüber in Näharbeiten
jed. Art, a. Kliden, oder zu Kind.
Sollmundstraße 53, 2 St. links.

Gebübte Maschinenschreib. (Mäschelid.)
sucht bald. Beschäftig. in u. a. d. S.
Göbenstraße 16, 2. Stf.

Eine perfekte Nähtin
mit guten Zeugn. sucht Stelle tags-
über oder für ganz. Näh. Körner-
straße 8, Hinterhaus 1 links.

Nähtin und Hausmädchen
suchen Stell. für sof. oder 1. Septbr.
Rheinstraße 104, Barriere.

Gebildete im Haushalt
u. Krankenpflege erfahrene Dame
mittlerer Jahre sucht Stellung. Näh.
im Tagbl.-Verlag.

Mädchen, w. Schneid. Weisnäh.
Servieren u. alle Hausarbeit verst.,
sucht Stelle zum 1. September. Zu
erfragen im Tagbl.-Verlag.

Älteres selbst. Mädchen,
w. gut Kochen l. u. alle Hausarbeit
verst. sucht Stell. zu eins. Dame od.
in h. Haush. od. in Näh. Rauhen-
thaler Straße 10, Mittelbau 2.

Gut empfohlenes Mädchen
sucht sofort Stellung bei mäßiger
Vergütung. Näheres zu erfragen
im Tagbl.-Verlag.

Einfaches Mädchen,
welches Kochen kann und Hausarbeit
verst. l. St. Albrechtstraße 36, 4.

Junge bessere Frau würde
gerne die Pflege eines l. Herrn
oder Dame übernehmen. Näh. bei
Reiner, Eisenaustraße 10, 3 St.

Gebildetes Fräulein,
in allen Näh. u. Handarbeiten
sucht bald. Beschäftig. tagsüber
Näh. im Tagbl.-Verlag.

Kräftiges Mädchen sucht
tagsüber Beschäftig. a. zu Kinder-
Pflegerinstraße 51, 3.

Unständiges Mädchen sucht
für Morgen u. Nachmittags
Beschäftig. Näh. Walramstraße 28.

Ja. Mädchen sucht Beschäftig.
für tagsüber oder Stundenweise.
Kloppelstraße 18, bei Kopp.

Junge Frau sucht tagsüber
Beschäftig. in u. a. d. S.
Helenestraße 18, Hinterhaus 2.

Älter. Mädchen sucht dauernde
über Mittag. Gabelbergstraße 2
od. tagsüber. V. R. Sellmundstr. 53.

Ordnl. Frau sucht
für nachmittags 3-4 Stunden
Näheres im Tagbl.-Verlag.

Unabh. Witwe sucht vorm. Besch.
über Mittag. Moritzstraße 41, 1.

3 Mädchen suchen Monats-
Seerobertstraße 24, Stf. Part.

Ältere Frau sucht Weid- u. Haus-
Beschäftig. Luisenstraße 18, 1. St.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Ein in Bureau Arbeit
erfahr. Mann sucht Beschäftig.
auch im Geschäfte unter
Näh. Dohmeier Straße 87, Part.
bei Schuhmacher.

Junger militärfreier Mann,
w. Landwirtschaft versteht, sucht u.
Näh. im Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Gutbürgerliche Köchin,
die etwas Hausarbeit über. u. gute
Zeugnisse hat, zum 1. September ge-
sucht Hildstraße 17. Vorzustellen
3-6 Uhr.

Gesucht
tüchtiges ruhiges Mädchen, das fein
bürgerl. Kochen kann, zu einzelner
Dame. Vorstellen 9 bis 12 Uhr
Ruhbaumstraße 4.

Alleinmädchen
in besseren kinderlosen Haushalt sofort
oder 1. 9. gesucht. Zu melden von
10-12 Uhr Wilhelmstr. 35, 2.

Ev. besseres Alleinmädchen,
das gut bürgerlich Kochen kann und
gute Zeugnisse besitzt, für sofort oder
später gesucht Ruhbaumstraße 3, an
der Viebricher Straße.

Alleinmädchen,
welches gut kocht, sofort oder später
ef. Sophienstr. 3, 1, bei d. Alwinenstr.

Suche für ein Restaurant
älteres Mädchen oder junge Witwe
f. Zimmer- u. Hausarb. z. sof. Eintr.
Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Wu

Tüchtiges gefehrtes Mädchen
für 2 Personen zum 1. Sept. gesucht.
Dasselbe muß gut Kochen können, alle
Hausarb. verst. Gute Zeugn. erfordert.
Vorzustellen nachm. Kreislerstraße 3.

Zum 1. September
ein gut empfohlenes Hausmädchen
gesucht. Meldung v. 2-5 Uhr nachm.
und nach 8 Uhr abends.
Frau Geheimrat Eders,
Waldmühlstraße 60.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Tüchtige Zimmer
(Kirchen-Neubau Sattersheim)
gesucht.
Joh. Pauls jr.

Lehrling kann eintreten.
Dentist Emil Müller, Mauritiusplatz.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Fräulein, 16 J., Mittelschule und
Handelschule besucht, wünscht Stell.
Karlstraße 33, 2 Stiegen.

Gewerbliches Personal.

Gewissenhafte sympath. Dame
sucht Vertrauensstell. od. leichte Pflege,
Begleitung Schachspiel, auch sind vor-
zähl. wirtschaftl. u. prakt. Kochkenntn.
vorhanden. Näh. Tagbl.-Verlag. Wy

Junge geb. Dame
sucht Stellung
als Begleiterin für nachm. zu älterer
Dame. Näh. bei D. Frey, G. m. b. S.,
Wiesbaden, Taunusstr. 7. F 39

Witwe, 40 Jahre, sucht Stell. als
Haushalterin
übernimmt event. auch Pflege. Zu
erfragen im Tagbl.-Verlag. Wv

Besseres junges Mädchen, erfahren
in Hausarbeit u. im Nähen, sucht z.
1. od. 15. Sept. Stellung in feim. H.
Haushalt. Zu erfr. Tagbl.-Verl. Wp

Dame (Fünfzigerin)

sucht bei bescheidenen Ansprüchen
Stellung als Haushälterin b. Herrn.
Näh. im Tagbl.-Verlag. Ww

Empf. perf. Herrsch. Köch., Pent.,
fein u. bürg. Köch., Stützen, angeh.
u. perf. Jungfer, Haus-, Allein- und
Küchenmädch. Frau Kathinka Gardt,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Schulgasse 7, 1. Telefon 4372.

Älteres Mädchen,
das den Haush. schon selbst. geführt hat,
wünscht Stelle zu Herrn in frauenlosem
Haush. Zu erfr. i. Tagbl.-Verl. Wn

Besseres Mädchen,
welches gutbürgerlich Kochen kann und
selbständig im Haushalt ist, sucht auf
1. Sept. Stellung in kleinem Haus-
halt. Näh. Niehlstraße 7, 3. St. l.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Junger Buchhalter
sucht Aushilfsstelle.
Schwalbacher Str. 43, Friseur.

Heriöser tücht. Kaufmann

in leit. Stellung bei kaufm. u. gewerb-
Betrieben tätig gewesen, sucht
geeigneten Vertrauensposten, leitend
welcher Branche. Infolge
Aufsichtungsmaßnahme schnelle Einreise
ausgesichert. Offerten nach Geschäfts-
straße 7, Barriere recht.

Kaufmann,
dessen Gesch. weg. Krieg Roht. u.
währ. d. Krieges Pösten als Vertrauens-
Chef, Disponent, oder auch kaufm.
Vertrauensstellung. Gest. Off. u.
Korrespondenz 35, Wiesbaden.

Erstklassiges Duo
(Klav. u. Geige), gut eingespielt,
sehr reichhaltigem Notenmaterial,
patriotisch, durch den Krieg
Stellung, i. Beschäft. bei mäß. Lohn.
Näh. im Tagbl.-Verlag.

Mercedes-Fahrer.
gelernter Mechaniker, in allen
durchaus vertraut, sucht Stell.
im Tagbl.-Verlag.

Ronditor
sucht Stellung, geht auch in
Bäderei
Tage u. halbe Tage zur Ausb.
Näheres Reichstraße 27, 2 r.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Sokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.
Albrechtstr. 30, P., 1 Z., K., Kammer,
Albrechtstraße 41, Vbh. Pp., 1 Z. u.
Zub., nur an ruh. Leute. 2429
Blücherstraße 6, Vbh. 1, schönes gr.
S., K. m. Speisek., gl. o. sp., 20 Mk.
Blücherstraße 7, Vbh. 2, 1 Z. u. K. zu
v. Näh. Bismarckring 26, 1. B14151
Blücherstr. 17, Stb., 1 Zim., Küche u.
Klosett im Abchl. Näh. Helene-
straße 6, 2. bei Scherdel. 1817
Blücherstr. 23 1. Z.-W., S. P., l. 1977
Wilowstraße 9, Stb., Stube u. Küche.
Dach. Str. 85, Vbh. 1-3-W., 1. Off.
Dach. Str. 101, V., 1 Z., K., 18 Mk.
Dohmeier Str. 114, V. P., 1-3-W.,
Näh. Pavierladen. B1977
Dach. Str. 120 1-3-W., V. P. B15062
Dreieckstr. 4 1 Zim. u. K. 2490
Eleonorenstraße 10 1 Z., K. R. R. 5.
Glenbogeng. 7 1 u. 2-3-W. R. 3, 1.
Reibstraße 17 1 Zim., Küche. 1752
Frankenstr. 5 1 Frontp.-S. m. Küche.
Frankenstr. 10 D., 1-3-W. f. B18938
Frankenstr. 16 D., 1 Z., K. B10006
Frankenstr. 22 1 Z., Küche u. Kell.

Oncisenaustr. 11 1 Z. u. K. Abchl.
Oncisenaustr. 14 1 Z. u. K. B14900
Oncisenaustr. 18, Vbh., sch. 1-3-W., P.
Göbenstr. 19, Vbh., sch. 1-3-W., P.
Dallgart. Str. 6, Stb., 1-3-W. m. B5.
per sof. zu v. V. B. 1. Hs. 1961
Hartingstraße 7 1 Zim. u. K. 1824
Helenestr. 3, 2, 1-Zim.-Wohn. 2201
Helenestr. 12, G. 1 Z., K., K. 1825
Helenestraße 13, Vbh., gr. h. Mans-
sion, n. d. Str., Küche, Keller, per
sofort zu verm. Näh. Schwalbacher
Straße 36, Bureau. 1326
Sollmundstr. 26 Zim. u. K. B11450
Sollmundstr. 29, Stb., 1-3-W., sof.
Sollmundstr. 31 neu berg. 1-3-W. u.
K., Pr. 16 Mk., an r. R. R. 1. l.
Sollmundstraße 32, Dachl., 1 Z. u. K.
Sollmundstraße 51 1 Z., K., b. Rev.
Sollmundstr. 53 schöne 1-Zim.-Wohn.
Näh. bei Gebr. Schmitt. B10011
Derberstraße 23, P., Vbh. u. Küche
an einz. Person sof. od. spät. B9982
Dermannstr. 15 sch. 1-Zimmer-Wohn.
Dermannstr. 16 sch. 1-3-W. R. 1 l.
Dermannstr. 17 Dachp., 1 Z. od. a.
2 Zimmer u. Küche. B15006
Fochstätterstr. 14 1 Z. u. Küche. 1905
Jahnstr. 12, Mann., 1 Z. u. K. z. v.
Jahnstr. 16, G. P., 1 Z. u. K. R. P. P.
Karlstr. 37, Vbh., 1 Z., K. Näh. 1 l.
Lehrstr. 12, Stb. 1, 1 Zim. u. K. 2349

Lahnstraße 26, Vbh., 1-2 Zim. und
Küche sof. Näh. dal. 1 St. B10018
Moritzstr. 23 1 Z. u. K., G. P. 1807
Moritzstr. 47, D.-W., 1 Z., K., Vbh.
Nettelbedstraße 20 1-Zim.-W., 12 Mk.
Oranienstr. 47 1-3-W., Vbh. R. R. 2.
Platter Straße 40, Dach, 1 Zim. u.
Küche sofort zu vermieten. B8648
Rauenthaler Str. 17 1 Z. u. K. B9837
Rheingauer Straße 13, Stb. 1, sch.
1-Zimmer-Wohnung. 1835
Rheingauer Str. 15 1-3-W. B13470
Riehlstr. 10, R. u. S., 1 Z. u. Küche.
Riehlstraße 13, G. R., 1 Z. u. K. p.
sof. Näh. dal. bei Rolf. F 850
Röderstraße 3 1 Z. u. K., sof., 18.50
Röderberg 5 1 Zim. u. K. B13474
Röderberg 27 1 Z. u. K. mit Abchl.
auf 1. Okt. zu v. Näh. Paderlad.
Roosstr. 20 1-3-W. 1. Off. B18553
Scharnhorststraße 27, Stb. P., 1 Z.,
Küche, per 1. Sept. zu v. B14915
Scharnhorststr. 34 1 Z. u. K., Vbh.
Eiersteiner Straße 18, Vbh., 1 gr.
Zim. u. Küche auf Oktbr. 2393
Sedanstr. 4 1 Z., K., 14 Mk. R. mit
Sedanstr. 5, S., Vbh. u. Küche 2379
Sedanstr. 9 1 Zim. u. K. z. v. 1943
Sedanstraße 11 1 Zimmer u. Küche.
Frontsp., auf 1. Oktober. 2460
Seerobertstraße 2, Vbh., 1 Z. u. K.
mit Keller per sofort zu verm. 1843

Seerobertstr. 9, V. P., 1-3-W., Off.
Seerobertstr. 24, Stb. P., gr. 1-3-W.
Seerobertstr. 26 1-3-W. Näh. Bengel
Steingasse 14 1 Z., K. R. S. P. 1845
Steingasse 25, Neubau, sch. 1-3-W.
Steing. 34, 1 Z., K. f. o. sp. B10019
Wagemannstr. 2, 1 Frontsp.-Zim. u.
Küche an einz. Pers. zu verm. 2418
Walramstraße 31, Stb., 1 Z., Küche
und Keller zu vermieten.
Werderstr. 12, V. Vbh., 1-3-W., Off.
Westendstraße 1 sch. Vbh.-S. m. Küche
250 Mk. Näh. bei Dähler. 2453
Westendstr. 28 1 Z. u. K. Näh. S. 1.
Westendstr. 28, V. Vbh., sch. 1-3-W.
Winkeler Str. 9, Stb., 1 Z. u. Küche
an ruh. kinderl. Ehepaar per sof.
zu verm. Näh. b. Hausverm. 2361
Vorstr. 13 1 Zim. u. Küche. B12785
Vorstr. 11 sch. Frontsp., Zim. u. K.,
zu verm. (Anzul. von 11-2 Uhr.)
Zieternstraße 3, Stb., 1 Z., K., Abchl.
zu v. V. Stb. 2, bei Geron. 1848
Zieternstraße 5 1 Mansarden-Zimmer
u. Küche zu vermieten. 1849
1 Zimmer u. K., Stb., zu verm. Näh.
Kerolstraße 39, Laden. 2464
2 Zimmer.

Adlerstr. 37 2 Z. u. K. R. R. 1. l.
Albrechtstr. 32, Vbh., 2 Z., K.,
Bertramstr. 19 2-3-W., S. P. 1
Reichstraße 25 2-Zim.-Wohn. u. Kammer
Reichstraße 24, Seiten, an un-
schöne 2-Zim.-Wohn. u. Kammer
Reichstr. 36, Stb. 1, 2-3-W., B1111
Blücherplatz 4 abwechselnd. 2-3-
mit Balkon zu verm.
Blücherstr. 4, Stb., 2 Zim. u. Küche
auf 1. Okt. Näh. 2. St.
Blücherstraße 17, Vbh., 2 Zim. u. Küche
Küche u. Klosett im Abchl.
Helenestr. 6, 2, Scherdel.
Blücherstr. 44, Vbh., sch. 1-3-W.
Zubeh. z. 1. Off. Näh. S. 1.
Wilowstraße 11, Stb., 2 Zim. u. Küche
Mans. u. 1. Off. Näh. Vbh. 1.
Dambadst. 5, Reibstr., 2 Z. u. K.
Zubeh., sofort zu vermieten.
Vorh. Dambadst. ist die neuere
Wohn., best. aus 2 Zim. u. Küche
u. 1 Keller, auf 1. Oktober 1914
einz. Person od. kinderlose Pers.
verm. Anzulassen von 10-12
vorm. Näh. Dambadst. 17.
Dohmeier Str. 40, Vbh., 2 Zim. u. Küche
Wohnung per 1. Okt. B1111
Dach. Str. 85, Vbh., 2 Z. u. K.
Dach. Str. 85, Vbh., 2 Z. u. K.
Dohmeier Str. 98, Stb., 2 Z. u. K.
Keller sof. u. b. Scherdel. Stb.
Dach. Str. 101, Stb. 1, 2 Z. u. K.

Erleichterung des Ausfuhrverbots.

Freigegeben werden: Obst, frisch, trocken und verarbeitet, Rauchtobak, Zigarren und Zigaretten.

Mainz, den 18. August 1914.

Der Gouverneur:
von Katten, General der Infanterie.

Für Heer und Marine.

Regenschutzhülle

wasserdicht imprägniert D. R. G. M. unter dem Patentschutz zu tragen. Federleicht, luftdurchlässig, Oberkörper und Arme schützend. Erlaß für wasserdichte Militärwesten. Für jede Figur vorhanden.

Mk. 4.50.

Mit Ansatzeilen für Oberkörper Mk. 6.50. Versandfertig als Feldpostbrief, Porto 20 Pf. Lieferung nur gegen Nachnahme. Bei Voreinendung des Betrages inkl. Porto direkte Zusendung an Feldadresse. Deutliche vorchriftsmäßige Adressenangabe erbeten.

Leonhard Hitz, Schirmfabrik, gegr. 1839, Offenbach a. M., Hofmarkt 15, Katharinenpforte 2a. Postfachkonto Frankfurt a. M. 6710. Telegrammadresse: Hitz Offenbachmain.

F130

Jacob Stuber, 5 Neugasse 5. empfiehlt sein großes Lager in

Rhein- u. Moselweinen Bordeaux- u. Südweinen

von den billigsten Tischweinen bis zu den feinsten Auslesen. Mässige Preise.

Um gegenteiligen Gerüchten entgegenzutreten, sehe ich mich zu der Mitteilung veranlasst, dass ich nach wie vor meine Patienten in meinem Institut Mainzer Strasse 3 behandle.

Sprechstunden wie bisher } 10-12 vorm.
} 3-4 nachm.

Dr. Guradze.

Stenogramm- Aufnahmen.

— Vervielfältigungen. —
Unterricht in allen Handelsfächern.

Institut Sein,

Rheinstraße 115. Telefon 223.

Messerpummaschinen Bohnenmaschinen

empf. Ph. Krämer, Langg. 26.
bill. Reparatur und Schleifen.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich Soda.

Täglich 200 Pfd. frische Ochsenleber und Lunge abzug, in jedem Quantum bei Ph. Schadt, Körnerberg 25/27.

Weit unter Preis

kaufen Sie eleg. Herren- u. Knaben-Anzüge, Hüten, Schuhsohlen, Sommer-Toppfen, Gummi-Mäntel für Herren u. Damen, die bekannten schaffwoll. Anzüge, geeignet für Landtourismus u. Neugasse 22, 1. kein Laden.

Kapsel-, Bollen- u. Seegrasmatrassen, welche ich noch auf Lager habe, w. zu allerbilligsten Preisen abgegeben. Wilt. Gagnoff, Dranienstraße 22.

Feiner Privat-Mittagsfrisch 90 Pf. u. M. 1.10, ohne Trinkzwang. Pension Kalz. St. Burgstraße 2. Im Blumenhaus Jung.

Rollfuhrwert

für Stadt und Land empf. Weber, Wellenstr. 9. Telefon 607.

Für Einquartierung Krankenhäuser u. Lazarette

Grosse Posten
Schlafdecken — Steppdecken — Federbetten
Gefüllte Kissen — Betttücher — Handtücher
Eisenbetten — Matratzen in grosser Auswahl
Pflegerinnen-Schürzen und -Kleider

== hervorragend billig! ==
Frank & Marx, Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstr. K34

Hotel und Badhaus Goldener Brunnen.

Thermalbäder 1 Dtzd. 7.—, 1/2 Dtzd. 3.50, Einzelbad 70 Pf.
Kohlensäureb. der Einzelbad 2.50, 1/2 Dtzd. 12.—
:: Getrennte Ruheräume vorhanden. ::

Als hervorragende deutsche Erzeugnisse empfehlen wir:

Mignon Kakao
Schokolade
Napolitains

Sahne-, Milch-, Nuß- und Vanille-Schokoladen
Jungdeutschland-Schokolade
Hafermalzkakao

David Söhne, Aktiengesellschaft
Kakao- und Schokoladenfabrik, Halle a. S.

Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Antwerpener 2 1/2 % 100 Fr.-Lose von 1887.
- 2) Bergisch-Märkische Eisenbahn, Prioritäts-Obligationen.
- 3) Brüsseler 2 % Maritime 100 Fr.-Lose von 1897.
- 4) Erzherzog Albrecht-Bahn, 4 % Staats-Schuldversch. von 1893.
- 5) Galizische Karl Ludwig-Bahn, 4 % Silber-Prioritäts-Schuldverschreibungen Emission 1890.
- 6) Genter 2 % 100 Fr.-Lose von 1896.
- 7) Kaiser Ferdinands-Nordbahn, 4 % Prioritäts-Anleihen von 1891.
- 8) Kaiserin Elisabeth-Bahn, 4 % Eisenbahn-Staats-Schuldverschreibungen von 1890.
- 9) Ottomanische 4 % Anleihe v. 1893.
- 10) Westdeutsche Eisenbahn-Ges. zu Köln a. Rh., 4 % Schuldversch.

D) Antwerpener

2 1/2 % 100 Fr.-Lose von 1887. 167. Verlosung am 10. Juli 1914. Zahlbar am 1. Juli 1915.

Serien:

551 1783 1860 1961 3027 3302
4039 4192 5541 5689 6295 6579
8261 8299 8367 9729 9901
10038 10661 11426 12086 13113
13425 14564 17155 17539 19597
20296 22003 23756 24147 24959
25528 25638 26857 27400 28300
29688 30568 30832 32361 33017
33240 33628 34191 34455 35017
35316 35599 36648 36911 37705
38010 38289 39693 40339 40702
40929 41456 41732 43662 43901
43624 44094 44722 45072 45818
45331 47472 47794 48695 49763
49350 50102 50116 51102 51184
51376 51382 51710 52108 52180
52336 52389 54216 54999 55566
55900 55916 56726 58111 58238
58481 59238 59462 60644 61807
63009 63110 63303 64072 64760
65420 66272 66484 66501 67286
67652 67758 67850 68062 69023
70006 70883 71861 72572

Prämien:

Serie 1783 Nr. 16, 1860 7, 4039 22 (600), 17539 10, 27400 4, 33017 22, 35599 9, 12 14, 37705 25, 39693 20 24, 51710 1, 52108 13 (250), 58481 22 (250), 59238 12, 59462 18 (150,000), 63009 22 (1000), 64072 18, 66272 20, 66484 7, 67758 16, 68062 10, 69023 10, 72572 3.

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 150 Fr., alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

2) Bergisch-Märkische Eisenbahn, Prioritäts-Obl.

Verlosung am 2. Juli 1914. Zahlbar am 1. Januar 1915.

III. Serie.

à 100 Rtlr. 126-127 129 131-142 144 146-157 161-168 170-175 177 179-186 188-197 199 201-206 208 209 211-221 223-233 235-241 2203-216 218-227 229-232 234 236 237-239 241 243-260 268-289 292 -312 4072-076 078-083 086-087 089-098 102 103 105 106 108-137 139-149 151-161 163-167 170 172 -186 5337-340 342-356 358 368 370-372 374-383 385-387 389-397 399 400 402-411 413-418 420 -422 425-432 434-446 448 449 451 462 921-930 932 933 935-937 939 940 942-960 962-966 967-968 968-974 976-978 980 982-984 986-991 993-998 998 999 0001 002 004-006 008-010 012-015 017 019 020 022 023 026 028-029 031-043 13128 131 133 134 137 138 140-144 146-148 151-153 155-161 164 165 167-170 172-178 180-193 195 -219 221-226 228-230 232-244 22891-906 908-914 916-921 923 926-958 988-940 942-963 966-969 961-969 971-979 982-991 993-996 998 999 23000-005 118-128 140 -146 148-150 152-156 158-166 168-173 176-181 183-187 189-193 195-206 208 209 211 212 214 215 217-219 221-224 227 229-233 235 236 25298-311 313-315 317-321 323 325-345 347-351 353-380 382-396 398-405 26898 901 903 -915 916-925 928-935 937-942 944 945 947-952 954-978 980 981 983-986 988-999 27001-009 41011 -020 022 024 026 028-031 033 035 -038 040 041 043-050 052-070 074-081 083 084 086-122 940 950 952-956 957-966 968 970-977 979 -990 992-999 42000 002-007 009 -019 021-029 031-038 040 043-053 50432-436 438-441 443 444 446-449 451-478 480-486 487 488 490-505 507-509 511-514 516-520 522 530 533-539 541-545 54219 231 233-239 242-271 273 275-280 282-297 299-325 73486 -497 499-501 503-514 516-528 530-536 538 540-564 566-570 572 -574 576-592 594 595 80163 164 166 167 169 170 172-179 181-184 186 188-194 196 204 206-213 215 -227 229 230 232-236 238 240-280 262-271 273-276 279 91689 -694 696-701 703 705 707-716 717-720 722-724 726-741 743-758 765 767-794 796 797 799 800 92280-284 286-313 315-318 320 321 323-325 327-331 333-336 338 339 341-344 347-350 352-356 358 360 361 363-369 391-393 395 93776 777-782 784-788 791 792 794-798 798 799 802-810 814-816

810 812 814 816 818 820 822 824 826 828 830 832 834 836 838 840 842 844-867 869-872 874-888 890-899 901 -913 99283 284 286-293 297-310 312 313 315-331 333-348 350 352 354-360 362-368 370 371 373 375 -384 386-396 398 102868 869 872 -881 883-886 888-902 904-913 915-920 923 925-936 937-947 949 -968 970 971 973 974 976 978-982 120340 372 374-378 380-389 391 393-396 397-401 403-409 411-433 436 442 444-448 450 121154 -162 164-168 170-174 176-194 196-198 200-205 207-217 219-221 223-226 228-230 233-246 248 -254 257-263 265 266 268 270.

III. Serie Lit. B.
à 1000 Rtlr. 123458-476 478 -486 489 490.
à 500 Rtlr. 124413-432 434 436 -443 445 455.
à 200 Rtlr. 129155-170 172-175 177-192 194-197 199 200 203 204 207-209 211-224 227-230 232 234-245 247-252 254-256 258 -261 263-266 267-272.

à 100 Rtlr. 132362-377 379-390 392 393 396 398 400-415 417 418 420-423 425-436 438-447 451 -454 456-464 466-473 475 476 479 135766 767 769-767 769-785 787 -801 803-816 818-823 826 827 -833 836-838 840-861 864-867 136092 093 096 097-108 434-438 440-463 466-469 471-476 478-481 483-487 489 491 493-528 530 -542 142999 143000-006 008 010 -024 026-046 049-052 054-066 068-082 084-086 088-094 096-103 106-109 150373-389 391-395 397 -405 407 409 412 413 415-417 419 -427 429-432 434-438 440-449 451-459 461 462 464-466 468-487 164258-278 280-284 286 287 289 -292 295-314 316-320 322-324 326-328 155478-483 485-497 499 -503 505 506 508-513 516 518-523 527-532 534-549 551 552 555 -570 572-578.

III. Serie Lit. C.
I. Emission.
à 100 Rtlr. 5417-441 443-448 450-478 480-496 497-506 508-514 516-522 8918-940 942-947 949 973 975-994 996-999 9000 -019 021-026 027-036 038 040-048 050-053 055-074 076-129 967 969-999 10000-007 009-020 022 -026 027-059 061-071 21482-526 527-532 534-545 547 549-573 575 -586 23827-630 632 633 635 639 641-668 670 672-724 726-732.

II. Emission.
à 300 M. 43706-781 783-806 45604-816 817-836 837-849 851

866 868-889 891-895 896-899 901 902 904 906-913 60982 983 985 -999 61000 001 003-012 014-029 031-057 060-087 63394-401.

3) Brüsseler 2 % Maritime 100 Fr.-Lose von 1897. 67. Verlosung am 8. Juli 1914. Zahlbar am 2. Januar 1915.

Serien:
83 834 1479 2707 2820 2977 5464 5973 6148 7409 10155 10363 10878 11389 12140 12453 12495 14364 15014 15075 15507 16590 17012 17088 17176.

Prämien:
Serie 834 Nr. 12 (10,000), 1479 10 (250), 2707 23 (1000), 2977 3 23, 5973 17 18, 6148 9, 10363 17, 12140 3 22 (250) 25, 12453 3 (500), 15014 4, 15507 22.
Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 125 Fr., alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 100 Fr. gezogen.

4) Erzherzog Albrecht-Bahn, 4 % Staats-Schuldversch. von 1893.

21. Verlosung am 1. Juli 1914. Zahlbar am 1. Januar 1915.
Serie 60 134 294 zu je 5 Schuldverschreibungen à 1000 Fl.
Serie 655 zu 50 Schuldversch. à 100 Fl.

5) Galizische Karl Ludwig-Bahn, 4 % Silber-Prioritäts-Schuldversch. Emission 1890. Vom Staate zur Selbstzahlung übernommen.

25. Verlosung am 1. Juli 1914. Zahlbar am 1. Januar 1915.
Serie 66 169 398 611 796 882 933 1141 348 473 529 619 765 874 912 957 zu je 1 Stück Schuldverschreibung à 5000 Fl., 6 Stück à 1000 Fl., 10 Stück à 300 Fl. und 10 Stück à 100 Fl.
Serie 2349 265 286 403 439 597 634 827 979 3013 307 309 349 495 579 585 654 859 924 4193 298 334 391 581 742 789 zu je 11 Stück Schuldversch. à 1000 Fl. und 10 Stück à 300 Fl. und 10 Stück à 100 Fl.

6) Genter 2 % 100 Fr.-L. v. 1896. 89. Verlosung am 10. Juli 1914. Zahlbar am 1. Juli 1915.

Serien:
520 1710 2254 2557 2984 3677 3821 4656 7277 7302 7711 7858 7902 8023 9880 10491 11599 11678 11725 11905 11966 12167 12441 13054 13322 13755 13802 16248 16405 18677 18842 18980 19036 20626 21671 21815 23698 25356 25928 26020 26573.

Prämien:
Serie 520 Nr. 4 11, 1710 8 (1000), 2254 15 (250), 2984 25 (250), 3581 16, 7962 6 (100,000), 9028 9, 11599 23, 11725 1, 11905 10 11, 12167 1, 13054 23, 13322 7, 13980 11, 19036 21 (600), 21671 5, 26020 12 25.
Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 150 Fr., alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 100 Fr. gezogen.

7) Kaiser Ferdinands-Nordbahn, 4 % Prior.-Anl. v. 1891. Vom Staate zur Selbstzahlung übernommen.

23. Verlosung am 1. Juli 1914. Zahlbar am 1. Oktober 1914.
Serie 12 31 168 169 366 367 370 390 421 431 541 651, jede Serie enthaltend Nr. 1 à 5000 Fl., Nr. 2 -14 à 1000 Fl. und Nr. 15-24 à 200 Fl.

8) Kaiserin Elisabeth-Bahn, 4 % Eisenbahn-Staats-Schuldverschreibungen von 1890.

24. Verlosung am 1. Juli 1914. Zahlbar am 1. Januar 1915.
Serie 172 439 622 711 754 883 zu je 1 Schuldversch. à 10,000 Fl.
Serie 1076 307 530 655 762 zu je 2 Schuldverschreibungen à 5000 Fl.
Serie 2779 3091 164 397 411 813 983 zu je 10 Schuldversch. à 1000 Fl.
Serie 4243 zu 50 Schuldversch. à 200 Fl.

9) Ottomanische Eisenbahn-4 % Anleihe von 1893. Emprunt Priorité 4 % Tabac 1893.

43. Verlosung am 1/14. Juli 1914. Zahlbar am 1/14. August 1914.
4101-125 7851-875 9626-950 926-950 10251-275 13926-430 16501-625 776-800 17404-436 25356-380 26806-630 30031-056 156-180 656-680 32831-856 34081 -105 39356-380 42831-856 43181 -205 256-280 44756-780.

10) Westdeutsche Eisenbahn-Gesellschaft zu Köln a. Rh., 4 % Schuldversch.

Verlosung am 1. Juli 1914. Zahlbar mit 2 % Aufgeld am 2. Januar 1915.
35 110 123 408 502 517 523 597 635 684 744 1054 265 263 583 571 593 626 762 792 945 2085 162 749 380 415 498 499 553 691 703 732 749 811 824 8395 529 4452 529 658 675 5122 162 446 548 768 899 901 984 6082 169 890 406 545 776 793 878 878 7077 242 286 814 786 871 8541 800 602 788 788 808 900 268 298 305 386 349 412 742 929 950 à 1000

Bermietungen

(Fortsetzung von Seite 7.)

7 Zimmer.
Hingelstraße 4, 2, schöne 7-Zim.-m. r. Zub. Näh. daf. P. 1627
Hofstraße 3, 1 u. 2. St., 7-Zim.-m. r. Zub. v. 8-1 (auch Sonn- u. Bahnhofsstr. 1, 1. 1629
Hofstraße 59, Villa, elegantes Parterre, 7 Zimmer, großer Balk., Gas, elektr. Licht, Garten, usw. auf 1. Oktober zu vermieten. Einzusehen von 11-1 u. von 4-6 Uhr. 2270

8 Zimmer und mehr.
Hofstraße 29 herrschaftl. W., 8 Zim., elektr. Zub., vollst. neu hergerichtet, sofort zu verm. Näh. dort, u. Bahnhofsstr. 2, 1 r. 1241
Hofstraße 2, 2. Et. Rheinstr., 9-Zim., auf 1. Okt. Außer Sonntags zwischen 10-12 u. 3-5 Uhr. Sonntags von 8-11 Uhr. Bahnhofsstr. 1, 1. 1207
Hofstraße 27, 2, gr. mod. 9-Zim., elektr. Zub. sof. od. spät. 2089
Hofstraße 8-Zim.-Wohnung großer Speisek., 4 Bäder, elektr. und sehr reichl. Zubehör, zu vermieten. Schwant, Kaiser-Friedrich-Ring 52. 1637

Läden und Geschäftsräume.
Hofstraße 2 u. 3 v. Lagerr. o. Bfkt. (auch Sonnt.) Bahnhofsstr. 1, 1
Hofstraße 3 klein Laden u. arch. Laden mit 2 daranstoß. Ladenzim. v. 8-1 (auch Sonn- u. Bahnhofsstr. 1, 1. 1640
Hofstraße 15, 2, 3-4 Zim., elektrische od. jahrbüchliche Zimmer oder Bureau. 1641
Hofstraße 28, 11 v. P., großer Laden für Bureau, Werkstätte oder Lager u. v. m. Näh. Bdh. 1 r. 1642
Hofstraße 61 Werkst. u. Lager. 1643
Hofstraße 114, Laden m. H. 3. v. P. Näh. Papierlad. B10273
Hofstraße 3 Portierzimmer. 2436
Hofstraße 9, 9 schöner Laden mit 2 Zim. Näh. B. 1. 1878
Hofstraße 27 Werkst. u. Lagerraum. 1644
Hofstraße 44 H. Saal, 51 qm, für Werkst., Lager, auf 1. Okt. zu verm. Näh. Seint. Jung. 2147
Hofstraße 9 Laden auf sof. mit ohne Einricht. zu verm. 2372
Hofstraße 46, 1, kleiner Laden, ev. mit 2-Zim.-Wohn., sof. 925
Hofstraße 49 Werkst. u. Lager. 1645
Hofstraße 19 Werkst. Näh. Lad. 2309

Bermietungen

2 Zimmer.
Hofstraße 120, Part. B., Küche u. Zub., Seitenb., sof. zu verm. Näh. Bdh. 1 r. 1690

4 Zimmer.
Hofstraße 11, artenb. 1 St., Küche, Bad, Vorplatz, große Küche u. Zubeh. R. Hausmeister. 2324

5 Zimmer.
Hofstraße 3
4-Zimmer-Wohnungen mit all. Zubeh. und Zentralheiz., Part. u. 1. St. Näh. bei W. Gerhardt, Hofstraße 3, 2. 2074

5 Zimmer.
Hofstraße 19 schöne sehr ruhige 5-Zim.-Wohnung mit all. Zubeh. per 1. Oktober zu vermieten. Bad, elektr. Licht, usw. vorhanden. Näheres Baubüro Hofstraße 11, Part. 2205

5 Zimmer.
Hofstraße 47, 5 schöne Zimmer, Bad, Gas, elektr. Zub., sof. zu verm. Näh. Part., bei Schleider. 1994

Marktstraße 19,
Hofstraße 1, 1 St., 5-Zim.-Wohnung nebst Zubeh. baldigst zu vermieten. Näh. im Calladen Hofstraße 1243

Rittoriastraße 31
Hofstraße 5-Zim.-Wohn., 2. St., elektr. Zubeh. v. 1. Okt. zu vermieten. Näheres im Hofstraße und Hofstraße 32, Part.

5-Zimmer-Wohnung
Hofstraße 1, 1 St., gr. Preis-ermäßigung. Hofstraße 44, 1.

6 Zimmer.
Hofstraße 22, 6 Zimmer, eleg. gefußboden viel Beigelaß, beheizt für Arzt geeignet, ab 1. 10. zu vermieten. Näheres dafelbst nur Komptoir od. 3. Etage. 2440

Serderstraße 22 Laden m. evtl. 2-Zim.-Wohn. per sof. zu v. Näh. Rhein-gauer Str. 16, 1 bei Schuk. 1654
Kaiser-Friedr.-Ring 47, Part., Büro, 2 oder 3 Räume, mit (auch ohne) trock. hell. Lagerraum (Glasdach) v. sofort an ruhigen Betrieb zu vermieten, evtl. mit 4-Zim.-Wohn. Näheres 2. Etage links.
Kirchgasse 44, Hb. P., gr. Raum mit Gas u. Elektr., Lagerraum oder Werkst. m. od. ohne Wohn., sof. od. spät. zu verm. Näh. dafelbst. 1658
Zuifenskr. 24 Bureau u. Lagerraum, hell, auf gleich od. später zu verm. Näh. daf. Tapetengeschäft. 1660
Marktstr. 22 in e. Lad. (1. Blumenh.), m. od. o. W. im 2. Obergesch. zu verm. Näh. dafelbst od. Nikolafstraße 41, bei Meier. 1275
Marktstr. 22 Stb. P., find 2 Z. im Stb. P., als Werkst., Lager, oder dergl. zu verm. Näh. daf. bei Griesel od. bei Meier, Nikolafstr. 41. 1661
Moritzstr. 23, E. Werkst. od. Lager.
Moritzstr. 28 Laden, f. gr. Raum-lichteiten, für Engras-Geschäft geeignet, zu v. Näh. Seitenb. 3. 1663
Moritzstr. 64 gr. b. Werkst., Lager.
Neurostraße 25 Werkst. m. Wohn. 1664
Oranienstr. 48 Lad. m. bequem. Tr. a. Keller u. 2-Zim.-W. sof. od. sp. zu verm. Einr. i. Kofferei u. Lebensm.-Gesch. in vorh. Nur Verwerber mit etwas Kapital wollen sich melden. Bdh. 3. F 351
Oranienstr. 22 helle Werkst. 5. 1763
Oranienstr. 34 Werkst., a. mit Wohn., Lager u. Kellerräumen a. v. 1742
Oranienstraße 45 helle Werkstätte 64 Qmtr. zu vermieten. F 350
Nämerb. 14 Lad. m. 2-Zim.-W. o. S. 1. Atelier Näherb. Str. 18 per sofort od. spät. zu verm. Bei 11-1 Uhr vorm. Näh. Moritzstr. 44, P. 1669
Saalgaasse 4/6 H. Werkstätte a. v. 1960
Seerobenstr. 24 Bdh., Lager u. Kell. Launusstraße 19 2 helle Part.-Zim., zur od. Geschäftsz., a. Sev. 2198
Wanemannstr. 31 gr. Lad., worin seit 15 J. Kolonialw.-Gesch. m. Erfolg bet. w., m. Lager u. W. 1. Ch. W. daf. od. Raff. Nr. 74, P. 1739
Walbstraße geräumige Werkstätte a. v. Näh. nur Friedrichstr. 46, 3. 1671
Wallmühlstraße 10, Hb., Wäscherei mit H. 4-Zim.-Wohn., Viehdyl., Trockenhalle u. Zubeh. B12530
Wallufer Str. 9 helle Werkst. B14232
Welframstr. 9 gr. Lagerraum, 2 or. Keller, f. alle Zw. brauchb. B10088
Welferstraße 13, 1, Lad. m. 3. 2446
Welferstraße 57, Laden mit Laden-Einrichtung nebst 2-Zim.-Wohnung, auch getrennt, sof. od. spät. zu vermieten. Näh. 1. Etod. 1805
Welferstraße 15 Werkst. f. jed. arch. Gesch. geeignet. 5 m br., 10 m lang.

Wörthstr. 26 schöner Laden a. v. 1673
Zimmermannstr. 6 sch. Werkst. 1674
Laden, Garagen, Werkstätte etc., auch geteilt, zu verm. Näh. Adolfsstr. 1, im Expeditionsbüro. 2192
Schöner Laden, Wörthstr. 47, nächst der Launusstraße, in welchem seit 3 Jahren ein Friseurgeschäft betrieben wurde, auch für anderes Geschäft geeignet, mit, auch ohne Wohnung, günstig zu verm. 2382
Laden u. 2-Zim.-W. Ede Seeroben- u. Roonstr. u. Bismardr. 9. B10084
Schöner Laden Welferstraße 1 zu vermieten. Näh. bei Dähler. 2452
Friseurladen m. Zim. u. Einr. billig zu verm. W. Wörthstr. 22, Lad. 2422
Laden, b. Kurze, zu verm. 926 Kv im Tagbl.-Verlag.
Wälderladen zu vermieten. Bieten-rina 5. 1675
Sonnenberg, Adolfsstraße 5, 2 Werkstätten, 22 u. 44 Qm. groß, zu v. N. Gemeindevorstand Traudt. F370

Villen und Häuser.
Villa, 14 Z., i. ganz. o. get. f. 2 Fam. a. 1. Okt. Näh. Kreidelstr. 7. 1248

Wohnungen ohne Zimmer-Angabe.
Langgasse 41, Stb., H. Wohn., mon. 15 Mk., sofort oder später zu verm. Schöne Dachwohn., 5 Räume, v. sof. a. v. N. Verttramstr. 19, P. B10092

Auswärtige Wohnungen.
Dobbin, Obergasse 44, sch. 2-Zim.-Wohn. billig zu vermieten. 2208
Dobbin, Obergasse 44, sch. geräum. Heiderladen mit 2-Zim.-W. u. Schlachthaus sehr billig. 2207
Dobbin, Wiesb. Str. 39 H. 3-Zim.-W., 2 St., sof. Preis 270 Mk. R. P.
Sonnenberg, Adolfsstr. 5, Hinter-, 3 Z. u. K. sof. od. spät. Näh. bei Gemeindevorstand Traudt. F370
Sonnenberg, Adolfsstr. 9, 5-Zim.-Wohn. mit Zub. sof. od. spät. zu v. Näh. Wiesb. Schwab. Str. 43, 2 r. 1754
Sonnenberg, Wiesbadener Str. 32, 4 Zim. u. Zubeh. 3. Et. auf sof. od. später. Näh. Partierre. 1975

Möblierte Wohnungen.
Ellenbogen 3 einf. m. W. m. Küche. Möbl. Wohnung, 3 schöne Zimmer, Küche u. Wäschekabin., der Neuzeit entspr. eingerichtet, sofort oder spät. billig zu verm. Kapellenstraße 4.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.
Welferstraße 21, Stb. 1. Hs., m. 3. Hofstraße 63, 1, aut m. gr. 3. Hofstraße 3, G., m. W. Schfs. (30).

Leere Zimmer, Mansarden etc.
Bierstädter Höhe 64 2 leere Zim. m. Balkon an Dauermieterin abzug.
Dobbiner Str. 11 verj. L. J. a. P.
Dobbiner Str. 25 sch. Fiba. R. Koch. r.
Kaiser-Fr.-Ring 2 2 ineinander. Wf.
Kaiser-Fr.-Ring 2 heizb. Manf. a. v.
Mauerstraße 8 1 l. heizb. Manf. zu v.
Rettelstraße 20 leer. Friso. 3. 6 Wf.
Oranienstr. 11 Wf. m. Gerb. Bass. f.

Abelheidstr. 75 sof. möbl. gr. Kammer zu verm. Näh. Part. links.
Bismardr. 15, 2 r., m. 3. m. o. o. P.
Bismardr. 22, 3 r., 1-2 mbl. 3. bill.
Bismardring 36, P., 2 m. 3. zu v.
Welferstr. 13, 2 l., 3. 1-2 B. u. Wf.
Welferstr. 18, 1 r., m. Zim., sehr bill.
Welferstr. 30, 1 l., m. 3. 1-2 B. u. Wf.
Welferstr. 31, 1 m. 3. m. od. o. P.
Welferstraße 26, B. 1 r., m. 3., 4 Wf.
Dobbiner Str. 11, a. mbl. 3. m. Benj.
Dobbiner Str. 31, 1, eleg. u. einf. möbl. Zimmer mit 2 Betten.
Dobbiner Str. 31, 3 l., a. mbl. Zim.
Emser Str. 25, P., 1 o. 2 m. 3., 2 Wf.
Kaufbrunnstr. 8, 1 r., f. m. 3. b.
Friedrichstraße 29, Stb., H. m. Zim.
Göbenstraße 4, 3 r., sauber. möbl. Zim. f. Passanten u. Dauermiet.
Derderstraße 11, 3 l., faub. m. Wf. an nur anst. Verjon zu v. 8 Wf.
Germannstr. 12, 1, m. 3., W. 2 u. 3.
Germannstr. 19, P. u. 1. Et., gut m. 3. mit u. ohne Pension billig.
Hofstr. 36 m. 3. 10 Wf. Näh. 2 r.
Kaiser-Friedrich-Ring 18 ein schön möbl. Zimmer, groß zu vermieten.
Karlstr. 24, 2, faub. m. 3., 1 o. 2 B.
Luisenplatz 1, 2, mbl. 3. fr., Pension.
Luisenstraße 5, 2 r., 2 schön m. 3.
Michelsberg 7, 1, bei Dauer, gut möbl. Zim. mit oder o. Pens. sof.
Neurostraße 11, 1, freundl. möbl. 3.
Neurostraße 14, 1, schön mbl. Zim. fr.
Neugasse 5, 1 r., möbl. Zimmer bill.

Oranienstraße 62, 2. Et. Ede Ring, schön möbl. Wohn. u. Schlafzim. zu verm.
Philippstraße 37, P., sch. möbl. 3.
Wörthstr. 29, 1, a. m. 3. sep. C. b.
Welferstraße 31, P. r., mbl. 3.
Scharnhorststr. 4, 3 r., sch. m. 3., 18.
Saulberg 9, 2, schön möbl. Zim. sof.
Saulberg 15, Part., m. Zim., sep.
Schwalbacher Str. 23, 1, möbl. Ball-Zim. m. od. ohne Peni. Näh. P.
Sedanstraße 6, 1 l., m. Zim. sofort.
Sedanstr. 7, S. 1 l., 2 mbl. Zim. bill.
Steingasse 21 m. Part. 3. W. 2.50.
Welferstraße 17, Part., aut m. 3. bill.
Welferstraße 3, 2, gut möbl. Zim.
Am Walde sch. heizb. Zim. zu verm. Näh. Moritzstraße 50, 1 l.

Philippstraße 32, in best. Hause, 2 kleine Manf. mit Balkon u. 1 Kronspizim., ganz od. geteilt.
Nämerberg 26, Bdh. Part., großes leeres Zim., neu, 8-10 Wf. mon.
Schwalb. Str. 23 l. Zim. Näh. Part.
Hofstraße 17, 2 r., 2 Z., leer o. mbl.
Zimmermannstr. 9, 2, 2 l. Wd. mit Balk., im Abdach. sof. od. spät.
Saalartiges großes Zimmer für Aufhebungsbede sofort zu verm. Rheinstraße 91, Laden.

Keller, Remisen, Stallungen etc.
Abelstraße 37 Bierst. m. o. o. W.
Bahnhofstraße 2 großer Weinsteller a. v. m. Zub. u. Näh. v. 8-1 (auch Sonntags) Bahnhofsstr. 1, 1. 1678
Bismardring 27 gr. Weinst. B11978
Welferstraße 17 schöner großer Weinst. auf sofort billig zu verm. N. Oelenenstr. 6, 2, Scherdel. 1679
Dobbiner Str. 61 Heidebierst. ev. mit Stall u. Kaff. m. Aufz. per sof. zu verm. Näh. daf. in d. Dampfdruckerei. B10094
Dreiweidenstr. 4 Stallung, Remise.
Sellmundstr. 56 Kellerraum, für alle Zwecke geeig. Näh. Stb. 2 r. 1682
Tudwigh. 10 Stallung für 2 Pferde, Remise f. 2 Wagen, m. 2 Zimmer, Küche, für 480 Mk. zu verm. B10033
Luisenstraße 24 groß. Weinst. zu verm. Näh. daf. Tapeteng. 2417
Neurostraße 25 Stall mit Wohn. 1684

Die Stallungen Rheinstraße 32 sind per sof. od. spät. anderweitig zu vermieten. Auskunft erteilt Franz Loos, Offenbach a. M., Körnerstraße 11. 1192
Rheinstr. 50 Stall, Remise, Lag. 2092
Steingasse 38 Stall für 4 Pf. nebst Futter-, Zub. u. schön 3-Zim.-W. Näh. Welferstraße 22, 2. St. 1193
Neu herger. Weinst. m. Gas und Wasser sofort abred. 23, 2010
Stall mit arch. Keller und 2 oder 3-Zim.-Wohn. v. sof. od. spät. a. v. Dobbiner Str. 98, B. 2 r. 1688

Möblierte Wohnungen.
Rayellenstraße 40
gut möbl. 4-5-Zim.-Wohn. per sof. Rheinstraße 72, 2, 3-6 möbl. Zim., Küche, Bad, Balkon, elektr. Licht, sehr billig zu vermieten.
3-4-Zimmer-Wohnung,
gut möbliert, mit Bad sofort sehr billig zu verm. Moritzstr. 44, 1.
Kompl. mbl. für sich abget. Wohn., 3 Zim. u. Küche, zu v. a. Dienst. Kammer im Hause, falls Bedarf. Fageniederstraße 1. Näh. 1. St.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.
Arndtstr. 8, P., eleg. möbl. W.-u. Schlafz. m. i. Einz., a. einz., 3 v.
Goethestr. 5, Part., am Bahnh., 3 Zim., u. Schlafzim., zu verm. mit 1 u. 2 Betten, Bad, zu verm.
Müllerstraße 2, 1, 1 o. 2 gr. möbl. sonnige Zim. frei. Anzuseh. vorm.
Schwalbacher Str. 52, 2 Hs., Ede Emser Str., eleg. W.-u. Schlafz., mit Ball., elektr. Licht u. Heiz. fr.

In gut. ruh. Hause
ist ein großes u. klein. gut m. Zim. zu verm. Hofstraße 32, Part.

Möblierte Zimmer
zu verm. Näh. im Tagbl.-Verl. VI

Wörthstr. 26 schöner Laden a. v. 1673
Zimmermannstr. 6 sch. Werkst. 1674
Laden, Garagen, Werkstätte etc., auch geteilt, zu verm. Näh. Adolfsstr. 1, im Expeditionsbüro. 2192
Schöner Laden, Wörthstr. 47, nächst der Launusstraße, in welchem seit 3 Jahren ein Friseurgeschäft betrieben wurde, auch für anderes Geschäft geeignet, mit, auch ohne Wohnung, günstig zu verm. 2382
Laden u. 2-Zim.-W. Ede Seeroben- u. Roonstr. u. Bismardr. 9. B10084
Schöner Laden Welferstraße 1 zu vermieten. Näh. bei Dähler. 2452
Friseurladen m. Zim. u. Einr. billig zu verm. W. Wörthstr. 22, Lad. 2422
Laden, b. Kurze, zu verm. 926 Kv im Tagbl.-Verlag.
Wälderladen zu vermieten. Bieten-rina 5. 1675
Sonnenberg, Adolfsstraße 5, 2 Werkstätten, 22 u. 44 Qm. groß, zu v. N. Gemeindevorstand Traudt. F370

Villen und Häuser.
Villa, 14 Z., i. ganz. o. get. f. 2 Fam. a. 1. Okt. Näh. Kreidelstr. 7. 1248

Wohnungen ohne Zimmer-Angabe.
Langgasse 41, Stb., H. Wohn., mon. 15 Mk., sofort oder später zu verm. Schöne Dachwohn., 5 Räume, v. sof. a. v. N. Verttramstr. 19, P. B10092

Auswärtige Wohnungen.
Dobbin, Obergasse 44, sch. 2-Zim.-Wohn. billig zu vermieten. 2208
Dobbin, Obergasse 44, sch. geräum. Heiderladen mit 2-Zim.-W. u. Schlachthaus sehr billig. 2207
Dobbin, Wiesb. Str. 39 H. 3-Zim.-W., 2 St., sof. Preis 270 Mk. R. P.
Sonnenberg, Adolfsstr. 5, Hinter-, 3 Z. u. K. sof. od. spät. Näh. bei Gemeindevorstand Traudt. F370
Sonnenberg, Adolfsstr. 9, 5-Zim.-Wohn. mit Zub. sof. od. spät. zu v. Näh. Wiesb. Schwab. Str. 43, 2 r. 1754
Sonnenberg, Wiesbadener Str. 32, 4 Zim. u. Zubeh. 3. Et. auf sof. od. später. Näh. Partierre. 1975

Möblierte Wohnungen.
Ellenbogen 3 einf. m. W. m. Küche. Möbl. Wohnung, 3 schöne Zimmer, Küche u. Wäschekabin., der Neuzeit entspr. eingerichtet, sofort oder spät. billig zu verm. Kapellenstraße 4.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.
Welferstraße 21, Stb. 1. Hs., m. 3. Hofstraße 63, 1, aut m. gr. 3. Hofstraße 3, G., m. W. Schfs. (30).

Leere Zimmer, Mansarden etc.
Bierstädter Höhe 64 2 leere Zim. m. Balkon an Dauermieterin abzug.
Dobbiner Str. 11 verj. L. J. a. P.
Dobbiner Str. 25 sch. Fiba. R. Koch. r.
Kaiser-Fr.-Ring 2 2 ineinander. Wf.
Kaiser-Fr.-Ring 2 heizb. Manf. a. v.
Mauerstraße 8 1 l. heizb. Manf. zu v.
Rettelstraße 20 leer. Friso. 3. 6 Wf.
Oranienstr. 11 Wf. m. Gerb. Bass. f.

Möblierte Wohnungen.
Rayellenstraße 40
gut möbl. 4-5-Zim.-Wohn. per sof. Rheinstraße 72, 2, 3-6 möbl. Zim., Küche, Bad, Balkon, elektr. Licht, sehr billig zu vermieten.
3-4-Zimmer-Wohnung,
gut möbliert, mit Bad sofort sehr billig zu verm. Moritzstr. 44, 1.
Kompl. mbl. für sich abget. Wohn., 3 Zim. u. Küche, zu v. a. Dienst. Kammer im Hause, falls Bedarf. Fageniederstraße 1. Näh. 1. St.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.
Arndtstr. 8, P., eleg. möbl. W.-u. Schlafz. m. i. Einz., a. einz., 3 v.
Goethestr. 5, Part., am Bahnh., 3 Zim., u. Schlafzim., zu verm. mit 1 u. 2 Betten, Bad, zu verm.
Müllerstraße 2, 1, 1 o. 2 gr. möbl. sonnige Zim. frei. Anzuseh. vorm.
Schwalbacher Str. 52, 2 Hs., Ede Emser Str., eleg. W.-u. Schlafz., mit Ball., elektr. Licht u. Heiz. fr.

Philippstraße 32, in best. Hause, 2 kleine Manf. mit Balkon u. 1 Kronspizim., ganz od. geteilt.
Nämerberg 26, Bdh. Part., großes leeres Zim., neu, 8-10 Wf. mon.
Schwalb. Str. 23 l. Zim. Näh. Part.
Hofstraße 17, 2 r., 2 Z., leer o. mbl.
Zimmermannstr. 9, 2, 2 l. Wd. mit Balk., im Abdach. sof. od. spät.
Saalartiges großes Zimmer für Aufhebungsbede sofort zu verm. Rheinstraße 91, Laden.

Keller, Remisen, Stallungen etc.
Abelstraße 37 Bierst. m. o. o. W.
Bahnhofstraße 2 großer Weinsteller a. v. m. Zub. u. Näh. v. 8-1 (auch Sonntags) Bahnhofsstr. 1, 1. 1678
Bismardring 27 gr. Weinst. B11978
Welferstraße 17 schöner großer Weinst. auf sofort billig zu verm. N. Oelenenstr. 6, 2, Scherdel. 1679
Dobbiner Str. 61 Heidebierst. ev. mit Stall u. Kaff. m. Aufz. per sof. zu verm. Näh. daf. in d. Dampfdruckerei. B10094
Dreiweidenstr. 4 Stallung, Remise.
Sellmundstr. 56 Kellerraum, für alle Zwecke geeig. Näh. Stb. 2 r. 1682
Tudwigh. 10 Stallung für 2 Pferde, Remise f. 2 Wagen, m. 2 Zimmer, Küche, für 480 Mk. zu verm. B10033
Luisenstraße 24 groß. Weinst. zu verm. Näh. daf. Tapeteng. 2417
Neurostraße 25 Stall mit Wohn. 1684

Die Stallungen Rheinstraße 32 sind per sof. od. spät. anderweitig zu vermieten. Auskunft erteilt Franz Loos, Offenbach a. M., Körnerstraße 11. 1192
Rheinstr. 50 Stall, Remise, Lag. 2092
Steingasse 38 Stall für 4 Pf. nebst Futter-, Zub. u. schön 3-Zim.-W. Näh. Welferstraße 22, 2. St. 1193
Neu herger. Weinst. m. Gas und Wasser sofort abred. 23, 2010
Stall mit arch. Keller und 2 oder 3-Zim.-Wohn. v. sof. od. spät. a. v. Dobbiner Str. 98, B. 2 r. 1688

Möblierte Wohnungen.
Rayellenstraße 40
gut möbl. 4-5-Zim.-Wohn. per sof. Rheinstraße 72, 2, 3-6 möbl. Zim., Küche, Bad, Balkon, elektr. Licht, sehr billig zu vermieten.
3-4-Zimmer-Wohnung,
gut möbliert, mit Bad sofort sehr billig zu verm. Moritzstr. 44, 1.
Kompl. mbl. für sich abget. Wohn., 3 Zim. u. Küche, zu v. a. Dienst. Kammer im Hause, falls Bedarf. Fageniederstraße 1. Näh. 1. St.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.
Arndtstr. 8, P., eleg. möbl. W.-u. Schlafz. m. i. Einz., a. einz., 3 v.
Goethestr. 5, Part., am Bahnh., 3 Zim., u. Schlafzim., zu verm. mit 1 u. 2 Betten, Bad, zu verm.
Müllerstraße 2, 1, 1 o. 2 gr. möbl. sonnige Zim. frei. Anzuseh. vorm.
Schwalbacher Str. 52, 2 Hs., Ede Emser Str., eleg. W.-u. Schlafz., mit Ball., elektr. Licht u. Heiz. fr.

In gut. ruh. Hause
ist ein großes u. klein. gut m. Zim. zu verm. Hofstraße 32, Part.

Möblierte Zimmer
zu verm. Näh. im Tagbl.-Verl. VI

Wohnungs-Nachweis-Bureau
Lion & Cie.,
Bahnhofstraße 8,
Telephon 708,
Größte Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art.

Mietgesuche
Offiziersfrau
mit 2 Kindern u. Fräulein sucht ab 1. Sept. od. später für selbst nbdige Wirtschaft möbl. Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Badzimmer, möglichst nahe der Ringkirche. Schriftl. Angeb. mit Preisang. Dobbiner Str. 56, 3.

Vorderes Herotal
Etagenvilla, Parterre-Wohnung, 1 sch. Zimmer u. Zub. per 1. Okt. frei. Näh. Franz-Abtstraße 3, 1. 1694

7 Zimmer.
Glutenstraße 7, Parterre, herrsch. 7-Zim.-Wohn., Bad, 2 Ball., Garten, Zentralheiz., Gas, elektr. Licht, auf 1. Okt. Näh. Ditsch-Alteemann, Bahnhofsstraße 6. 2013

Richard-Wagner-Straße 26
in mod. 2-Fam.-Villa, Höhenlage, nahe Kurhaus, 7-8-Zim.-Wohn. per 1. Okt. zu verm. Zentralheizung, Garten. Zu erfragen Richard-Wagner-Straße 28, 2. 2116

8 Zimmer und mehr.
Arzt-Wohnung.
Langgasse 1, 8 Zimmer mit Zubeh., mod. einger., Zentralheiz., Aufzug, event. auch an zwei Ärzte verteilt, zu vermieten. Näheres Baubüro Dilsner, Dotheim. Str. 43. B14198

8-Zimmer-Wohn. mit reichl. Zubeh.
Launusstraße 23,
2 St. sof. zu verm., evtl. auch spät. Näheres dafelbst bei F331
Dr. Franz-Dusch, 1 St.

Läden und Geschäftsräume.
Laden Bahnhofsstr. 8
mit Souterrain, Büro, Zentralheiz., usw., unter günstigen Bedingungen zu verm. Näh. bei Leber. 1695

Laden Bahnhofsstr. 14
auf 1. Oktober 1914 zu verm. Näh. H. Vog. dafelbst. 1696

Laden Bismardring 23
mit 2 Zim., Küche, Keller, Manf., zu v. N. bei Spring daf. B12010

Laden
Goethestraße 13, großer heller Raum, für Büro sehr geeignet, zu vermieten. Näheres im Calladen. 2928

Laden Goldgasse 21
mit 3 Zimmern, Küche, Keller, sowie 3 Dachkammern zu verm. Näheres dafelbst. 1697

Wörthstr. 26 schöner Laden a. v. 1673
Zimmermannstr. 6 sch. Werkst. 1674
Laden, Garagen, Werkstätte etc., auch geteilt, zu verm. Näh. Adolfsstr. 1, im Expeditionsbüro. 2192
Schöner Laden, Wörthstr. 47, nächst der Launusstraße, in welchem seit 3 Jahren ein Friseurgeschäft betrieben wurde, auch für anderes Geschäft geeignet, mit, auch ohne Wohnung, günstig zu verm. 2382
Laden u. 2-Zim.-W. Ede Seeroben- u. Roonstr. u. Bismardr. 9. B10084
Schöner Laden Welferstraße 1 zu vermieten. Näh. bei Dähler. 2452
Friseurladen m. Zim. u. Einr. billig zu verm. W. Wörthstr. 22, Lad. 2422
Laden, b. Kurze, zu verm. 926 Kv im Tagbl.-Verlag.
Wälderladen zu vermieten. Bieten-rina 5. 1675
Sonnenberg, Adolfsstraße 5, 2 Werkstätten, 22 u. 44 Qm. groß, zu v. N. Gemeindevorstand Traudt. F370

Schöne Geschäftsräume
Friedrichstraße 46/48,
Laden, Bureau, Werkstätte u. größere Lagerkeller
sofort bezw. ab 1. Oktober zu vermieten. Näh. Architektur-bureau, Luisenstr. 23. B12244

Schwalbacher Straße 19
schöner Laden, auch für Büro geeignet, sofort billig zu verm. Näheres bei Ernst Reuter, Kirchgasse. 1813

Webergasse 23
Laden zum 1. Oktober oder früher zu vermieten. Näheres im Laden oder bei Eugenbühl, Viebrüderstraße 37, Parterre. 1992

Welferstr. 30 Laden
u. Zim. u. Küche. Näh. 1. Et. 1701

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 194.

Freitag, 21. August.

1914.

(24. Fortsetzung.)

Familie Leerjen.

Nachdruck verboten.

Roman von Sidonie Zubeich-Mierswa.

Nachdenklich und ernst war auch Christa gewesen. Sie fühlte und wußte, daß die Mutter litt, denn sie empfand gleiches.

Sie dachte des verschneiten Grabes, an dem sie heute morgen mit der Mutter gewesen war. Wieviel für immer verlorene Liebe barg dieser Hügel für sie. Und dann gedachte sie Joachims. Auch er war heute fern.

Ob die Mutter ihn vermißte? Noch immer lag der Brief, den der Postbote von ihm bereits am Morgen des heiligen Abends gebracht hatte, uneröffnet auf ihrem Schreibtisch. Der erste Brief nach langer Zeit! Denn die Mutter hatte dem Bruder bisher auf keinen geantwortet. Da hatte er lange geschwiegen. Immer wieder waren ihre Gedanken zu dem Bruder gewandert. Er würde den heutigen Abend mit Ada verleben, die mit ihrem Vater nach Berlin gereist war. Auch Geißler würde bei ihnen sein —! Ihr war weh und traurig zumute.

Auch Karl August war schweigsam. Er zog an seiner Zigarre und hing seinen Gedanken so nach, daß er ganz und gar vergaß, Julens verliebte Händedrücke zu erwidern.

Zula war die einzig Vergnügte gewesen. Sie hatte von ihrer zukünftigen Schwiegermutter einen wundervollen Perlenschmuck, der aus dem Leerjenschen Familienschmuck stammte, zum Geschenk erhalten. Karl Augusts erstes nach seiner Verlobung und der damit verknüpften Rangierung seiner Verhältnisse war es gewesen, diesen Familienschmuck einzulösen. Er verstand seine Mutter und dankte es ihr, daß sie nun einen Teil dieses Schmuckes seiner Braut schenkte. Das würde den reichen und sehr aufgeblasenen Verwandten Zulas sicher imponieren.

Mit kindlicher Freude packte Zula immer wieder die Schmuckstücke aus ihrem Etuis aus.

„Fein,“ sagte sie zufrieden, „du hast dich wirklich nobel gemacht, Mama! Das hätte ich gar nicht erwartet. Na, Christa, bist du nicht neidisch? Dein schmales Goldringel mit dem kleinen Brillanten ist nicht mal den hundertsten Teil hiervon wert.“

„Ich tariere die Geschenke nicht nach dem Werte, sondern nach der Liebe, mit der sie gegeben werden,“ hatte Christa erwidert.

„Du, das mach' andern weiß, bitte! Ganz grün siehst du aus, so blaß bist du. Natürlich ärgerst du dich mächtig. Ich seh's dir an. Hättest du deinen angeblichen Bewerber Schmettwitz damals bekommen, wärst du jetzt schon junge Frau und könntest auch solchen kostbaren Schmuck tragen. So aber kommt er mir als der zukünftigen Frau von Leerjen zu. Denn,“ sie lachte laut und amüsiert auf, „wenn Joachim wirklich sein Ballettmädel heiratet, der kriegt für seine Frau mal keinen Familienschmuck, höchstens einen Familienfluch. Was?“

Das war das einzige Mal, daß Joachims Namen an diesem Tage genannt wurde. Aber die Nennung dieses Namens hatte eine sich fühlbar machende Verstimmung heraufbeschworen.

„Puh, seid ihr aber langweilig,“ erklärte Zula wie immer sehr taktlos nach einer Weile. „Ich freue mich

schon auf die Bescherung bei den Eltern heute abend, da wird's fidel. Na, übrigens, ich sag' euch, ihr werdet staunen!“

Man hatte auch gestaunt, aber es war ein unangenehmes Staunen gewesen. Denn die Geschenke, die man ihnen im Warburgschen Hause aufgebaut hatte, trugen zu deutlich das Gepräge, daß man sie gewählt hatte, weil man sie für nötig hielt. Sowohl Frau von Leerjen wie Christa erhielten u. a. kostbare Seidenkleider, die sie zur Hochzeit des jungen Paares tragen sollten.

Zulas Eltern waren nüchterne, praktische Menschen. Sie wußten durch Karl August, wie die Finanzen des mütterlichen Hauses bestellt waren, und meinten, es habe doch keinen Zweck und keinen Sinn, Geschenke zu machen, die unnötig seien. Man könnte das Geld doch lieber für praktische Dinge ausgeben.

Auf Christas Platz lagen neben diesem schillernden Seidenstoff noch ein paar Goldstücke und ein Zettel von Zulas Hand. Darauf stand: „Für den Macherlohn des Kleides.“ Christa schoss die Tränen in die Augen. In ihrem elterlichen Hause hatte man sogar den Dienstboten Geld nur im verschlossenen Kuvert geschenkt. Sie schämte sich vor den Leuten des Warburgschen Hauses, die verstoßen auch Christas Gaben aus der Ferne musterten.

Auch Frau von Leerjen und Karl August waren auf das tiefste verletzt und empfanden diese Art zu geben als eine Demütigung.

Karl August aber sagte das erste Mal seiner Braut scharfe Worte, als diese ihm gegenüber behauptete, nun sei es erwiesen, daß Christa ein durch und durch neidischer Charakter sei. Anstatt sich zu freuen, habe sie die Geschenke, die sie erhalten habe, mit den ihrigen verglichen und Tränen der Wut vergossen.

Da hatte Karl August die Schwester warm verteidigt, so warm, daß Zula heulend in ihr Zimmer gelaufen war. Sie kam erst wieder zum Vorschein, als die verblendeten Eltern ihr alles versprochen hatten, was sie sich gerade in jenem Augenblicke gewünscht.

Frau von Leerjen und Christa waren bald aufgebrochen und nach Hause gegangen. Auch diese Vorkommnisse bildeten mit die Ursache, daß man nicht gern des letzten Weihnachtstages gedachte.

Zula hatte nach dem Feste infolge einer Halsentzündung längere Zeit das Zimmer hüten müssen, und sie hatte ihre Schwiegermutter noch nicht wieder aufgesucht, während diese, was Christa nicht begriff, schon zweimal wieder bei Warburgs gewesen war.

Schleppend nur bewegte sich die Unterhaltung zwischen beiden Frauen im Erker. Frau von Leerjen fragte, Christa antwortete. Die Art und Weise aber, in der es geschah, verriet nur zu deutlich, daß sie im Innern nicht bei dem waren, was sie sagten.

Dhne daß sie es wußten, hatten aber die Gedanken beider ein gemeinsames Ziel — Joachim!

Aus vielen Andeutungen und leicht hingeworfenen Bemerkungen ihrer Bekannten hatte Frau von Leerjen

es angehört, daß man um den Bruch zwischen ihr und Joachim wußte. Mit direkten und indirekten Anfragen, wie es ihm eigentlich in Berlin erging, ob er zu Karl Augusts Hochzeit käme und dergleichen mehr, trat man an sie heran. Auch Zula und ihre Verwandten nahmen sich durchaus kein Blatt vor den Mund und erzählten es allen, die es hören wollten, daß sich Leersens mit Joachim „nicht ständen“, weil er seine juristische Laufbahn aufgegeben habe. Sie hatten so wenig Bartsgefühl und verstanden so gar nicht, daß es Dinge gab, über die man nicht gern spricht. Ab und zu aber kam dieser und jener der Bekannten und erzählte, daß er in Berlin Joachim getroffen habe, dem es in seiner Stellung bei der Zeitung sehr gut gehe. Er habe sich sehr zufrieden über seine Tätigkeit geäußert.

Mit dieser Berufswahl hätte sich, da sie ja gut auszugehen schien, Frau von Leersens mit der Zeit wohl abgefunden, aber viel schlimmer war es, daß er dieses Verhältnis mit der Ballettmeisterstochter offenkundig fortsetzte und offenbar immer noch gesonnen war, diese Person — zu heiraten. Hofrat Mehnert hatte Joachim vor ein paar Tagen in Berlin mit ihr im Theater getroffen und Joachim hatte die Dreistigkeit gehabt, sie als seine Braut vorzustellen, sogar, wie der alte Freund erzählte, mit dem Zusatz: „In ein paar Wochen hoffentlich schon meine Frau.“ Dieser Affront, und gerade jetzt, wo die Vermählung Karl Augusts vor der Tür stand! Durchlaucht hatte gnädigt geruht, sein Erscheinen bei den Vermählungsfeierlichkeiten in Aussicht zu stellen. Wenn jetzt irgend ein Skandal vorkam, irgend ein Verstoß gegen die Etikette, so blieben die hohen Herrschaften fern und sie, die Familie Leersens, waren die Blamierten.

Immer rascher flogen die Karten in den Händen der sich bei diesem Gedanken immer mehr erregenden Frau. Sie achtete zuletzt überhaupt nicht mehr darauf, ob sie die Patience richtig legte oder nicht.

Ab und zu sah sie nach Christa hinüber. Ob sie etwas von den Plänen des Bruders wußte? Sie allein korrespondierte mit ihm. Nie hatte Frau von Leersens nach dem Inhalt dieser Briefe gefragt, nie die Grüße erwidert, die er ihr anfangs regelmäßig mitgeschickt hatte. Nicht einmal das Schreiben hatte sie gelesen, das auf Karl Augusts Verlobungsanzeige an diesen eingelaufen war.

Zögernd öffnete sie endlich die Lippen zu einer Frage: „Christa, weißt du, hast du erfahren, ob —“

„Mama!“ Christa fuhr aus ihrem Sinnen empor und blickte die Mutter an.

„Nein, nichts. Es ist nicht nötig!“

Langsam, ein wenig schwerfällig erhob sich Frau von Leersens und schritt zu ihrem Schreibtisch.

Christa saß mit dem Rücken nach dem Zimmer. Sie hörte, wie der Schreibtischstuhl gerückt wurde und die Mutter sich darauf niederließ. Es raschelte wie Briefpapier. Dann wurde es still.

Christa drehte sich nicht um. Nein, sie war froh, daß sie die sie beobachtenden Augen der Mutter nicht mehr auf sich ruhen fühlte. Ohne daß sie es bemerkte, entglitt die Arbeit ihren Händen. In tiefem Nachdenken stützte sie, über das Tischchen gebeugt, den Kopf auf sie.

Als die Mutter heute ihre Nachmittagsruhe gehalten hatte, war sie einen Sprung bei Ida gewesen, um zu hören, wie es zum Feste in Berlin gewesen sei. Mit leuchtenden Augen war ihr Ida entgegengesprochen. „Christelkind, eine große, große Neuigkeit! Weißt du, was uns der Vater zu Weihnachten geschenkt hat? Seine Erlaubnis, daß ich in ein paar Wochen schon Joachim heiraten darf.“

Sie hatte nicht recht zu hören geglaubt. Immer wieder fragte sie von neuem und immer wieder von neuem erzählte Ida. „Du kennst meinen Vater. Mit seinem großen, gütigen Herzen liegen ihm alle selbstsüchtigen Wünsche fern. Nur mir gilt ja all seine sorgende Liebe. Er hat nun eingesehen, daß das, was er im stillen vielleicht immer noch gehofft hat, nie geschehen wird. Joachim läßt nicht von mir und ich nicht von ihm! Und da der Segen eurer Mutter wohl immer unserem Bunde

versagt bleiben wird, so will er uns in doppelter Liebe nun den seinigen nicht mehr vorenthalten. Als Joachim klagte, wie sehr er sich in dem großen Berlin vereinsamt fühle und wie sehr er sich nach einem eigenen Heim sehne, da hat er selbst unsere Hände zusammengesügt und gesagt: Joachim, du hast um Abas willen große Opfer gebracht. Ich will nicht hinter dir zurückstehen. Ich habe nichts dagegen, wenn ihr bald heiraten wollt. Ob ihr jetzt heiratet oder erst in Jahren, bleibt sich gleich, denn Joachim's Familie wird ihm diesen Schritt niemals verzeihen. — Wie recht der Vater hat, weiß ich, Christa“, hatte Ida hinzugefügt, „aber wir werden trotzdem glücklich werden.“

Und dann hatte sie erzählt, wie unglücklich Joachim gewesen sei. Sie hätten sich sogleich auf Wohnungssuche gemacht und tausend herrliche Pläne für ihr Heim zusammengeschmiedet. Die Möbel sollten in Berlin gekauft werden, ebenso die Wäscheausstattung. Wir wollen von einer öffentlichen Verlobung ganz absehen und gleich unsere Vermählung bekanntgeben. Denke dir, Christa, in acht Wochen schon bin ich Joachim's Frau“, hatte Ida jubelnd geschlossen. „Aber du bist so still, du sagst gar nichts. Freust du dich nicht mit uns?“

Ob sie sich freute? Von ganzem Herzen tat sie es. Aber eine unendliche Angst besiel sie, denn sie wußte, was nun kommen würde. Die letzten losen Fäden, die Joachim noch mit der Mutter und Karl August verbanden, würden für immer gelöst werden.

Es war dunkel, ganz dunkel im Zimmer geworden.

„Christa, zünde das Licht an.“

Sie fuhr empor. War das die Mutter, die sprach? Ihre Stimme klang fremd und sonderbar.

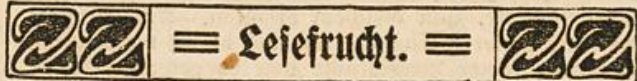
„Das Gas sollst du anzünden!“

„Sogleich, Mama.“

Christa sprang auf und öffnete den Hahn im Brenner der Lampe, die über dem Esstisch hing. Das ausströmende Gas rauschte leise auf, entzündete sich am Selbstzünder, der am Zylinder hing, und flammte mit hellem Schein auf.

Erschrocken fuhr Christa zurück. Leichenblaß war die Mutter, und dunkle Schatten rahmten ihre unruhig umherwandernden Augen ein. Aber um ihren Mund lag ein Zug finsterner Entschlossenheit.

(Fortsetzung folgt.)



Es gibt Menschen, die wesentlich Spiegel dessen sind, was sie umgibt; man tut ihnen unrecht, wenn man sich beharrlich nach ihrer Überzeugung, nach ihren inneren Kämpfen und tieferen Lebensresultaten erkundigt. J. Burdhardt.

Der Heldenorden Oesterreich-Ungarns.

Von Dr. Hans Wantoch (Wien).

In diesen Tagen des Krieges hat Kaiser Wilhelm den Heldenorden des Deutschen Reiches erneuert. Auch Oesterreich hat den seinen. Er brauchte nicht erst erneuert zu werden. Er war immer da. Er war nur gleichsam in suspensa während dieser Jahre des Friedens, denn wie das Eisenerz Kreuz des Deutschen Reiches wird auch der oesterreichische Maria-Theresien-Orden nach dem Wortlaut des Ordensstatutes vom 12. Oktober 1758 nur für „hervorragende Taten vor dem Feind“ verliehen, und so läßt sich just an der Historie dieses Kriegsehrenzeichens par excellence die Friedensgeschichte Oesterreichs abspiegeln wie an einem Rosenkranz. Lange Zeiträume sind da in den Akten des Ordenskapitels, in denen kein neuer Theresienritter ernannt wurde: Jahre des Friedens von 1849 bis 1859, von 1860 bis 1864, und die letzten vier Theresienritter wurden vor mehr als einem Menschenalter im bosnischen Feldzug ernannt.

Auch sie sind lange tot. Nur zwei Theresienritter leben mehr. Beide Nichtösterreicher, beide nicht bür-

gerlichen Blutes: Der Herzog Ernst August von Cumberland, der Schwiegervater der deutschen Kaiserin, der den Orden für die Schlacht von Langensalza trägt, und der Graf Alions von Cajata. Der letzte Österreicher bürgerlichen Blutes, Baron Fejervary, der ein Theresienkreuz an der Brust hatte, ist gerade in diesem Frühjahr gestorben, und es dünkt, als hätte der Orden, der nun ruht, zu neuem Heldentum und neuer Kriegsbegeisterung gerufen.

Der Maria-Theresien-Orden war stets die Sehnsucht, er war der Ehrgeiz und der heiß ersehnte Wunsch aller österreichischen Soldaten. Wenn er verliehen wurde, dem war ein Stückchen Ewigkeitsruhm in der Geschichte Österreichs gesichert, der stand in Glanz und Gloria neben den erlauchtesten Namen der Vergangenheit, der war jenen nahe und verwandt, von denen die alten Lieder singen, die alten Sagen gehen und deren Bilder wie ein weihevolltes Vermächtnis in jedermann lebendig sind. Die Kaiserin Maria Theresia hatte den Orden für die Schlacht von Kolin gestiftet und der Sieger an diesem 18. Juni 1757 trug sein erstes Großkreuz an der Brust: der General Daun. Andere folgten ihm nach: der Feldmarschall Laudon und der Herzog Karl von Lothringen, der Kaiser Franz, als er (1790) noch Erzherzog war und gegen die Türken stand, dann der Erzherzog Karl, der Sieger von Aspern, der sich 1793 sein Theresienkreuz bei Neerwinden holte, der Fürst Schwarzenberg nach der Schlacht von Leipzig und Radetzky für Custozza (1849), Erzherzog Albrecht für Navarra und 15 Jahre darnach der Draufgänger Gablenz für die Schlacht von Ovesee. Seldenkopf an Heldenkopf, Tapferkeit an Tapferkeit, diese Ordensgeschichte ist die Geschichte vom Ruhm unserer Armee.

In diesem Orden steckt eine zauberische Kraft. Er spornt den Menschen zur höchsten Leistung an, er entreißt ihm seinen letzten Mut, seine äußerste Umsicht und seine männlichste Energie. Denn all diese männlich Entschlossenen, all diese Tapferen brauchen den Orden nicht erst wie ein Geschenk zu empfangen. Sie haben einen Anspruch auf ihn. Sie können sich, und dies ist das Einzigartige an diesem Orden, im Bewußtsein ihrer Leistung um ihn bewerben. Der Kommandant hat dem Bewerber seine Tapferkeit zu bescheinigen, Kameraden haben als Tatzeugen das Gesuch zu unterschreiben und das Ordenskapitel hat zu entscheiden, ob der neue Bewerber würdig ist für diesen erlauchten Kreis.

Man geht sehr sparsam um bei seiner Verleihung; seit anderthalb Jahrhunderten hat es wenig mehr als tausend Theresienritter in den drei Klassen: Großkreuz, Kommandeur und Ritter gegeben. Eine Auslese der Auslese, und es scheint nur ganz in der Ordnung, daß dieser Orden, der so ungeheure Anforderungen an den Mut des Menschen stellt, auch seiner materiellen Existenz und dem Leben seiner Hinterbliebenen eine gewisse Sicherheit bietet: Der Besitz des Maria-Theresien-Ordens gewährt eine Pension; 6000 Kronen für das Großkreuz, 3000 für die Kommandeure, für die Ritter 1200 bis 1600 Kronen.

Netzt ruhen die Pensionen. Netzt hängen die Theresienkreuze nur in den Schaukasten der Intendanz. Bald aber wird es anders sein. Unser verhaltener Subel hungert nach neuen Theresienrittern.

22 ≡ Bunte Welt. ≡ 22

Sonnenfinsternis und Krieg. Eine Sonnenfinsternis, die uns für den 21. August bevorsteht, prägt ihre düstere Stimmung der ganzen Natur auf und ist von einer tief beklemmenden Wirkung nicht nur auf das menschliche Gemüt, sondern sogar auf die Tierwelt. Es ist, als ob die ganze irdische Natur empfände, wie die segenspendende und beglückende Quelle alles Lebens und alles Lichts durch das Dazwischentreten einer feindlichen Macht gehemmt und verdunkelt würde. Graufige Gespenster des Unheils scheinen dann durch die Luft zu fliegen, und so hat die Phantasie der Naturvölker und der einfachen

Leute die Sonnenfinsternis mit den düstesten Ahnungen und Voraussetzungen umhoben. Uns, die wir von allen Schrecken eines Weltkrieges umdräut die erste Stimmung für dieses Naturchaufpiel bereits besitzen, wird es als gewaltiges Symbol dafür erscheinen daß die uralten Geseße, die die Welten regieren, fortbauern in alle Ewigkeit und daß unsere menschliche Kleinheit aus ihrer Betrachtung Zuersticht, Vertrauen und Erhebung empfangen darf. Andere Zeiten aber, die in den Himmelszeichen sichere Prophezeiungen für das Kommende haben aus dem Auftreten einer Sonnenfinsternis neben anderen Weiseln der Menschheit auch auf das Bevorstehen eines Krieges geschlossen. Der eigentliche Vorbote des Krieges am Firmament ist ja der Komet, und wie man im Kometenjahr 1811 neue Kriegesboten des Weltenerobers Napoleon vorausahnte, so hatten ja abergläubische Geister auch durch das Wiedererscheinen des Halleyschen Kometen Gelegenheit, die Katastrophe von 1914 vorauszusagen. Die Sonnenfinsternis war ja doch in alten Zeiten ein noch viel graufigerer Verkünder des Krieges. So wird uns erzählt, daß die Äthener zu Zeiten des Perikles aus einer Sonnenfinsternis die fürchtbarsten Kriegsberwidlungen erkannten, daß die Soldaten Alexanders d. Gr. beim Anblick dieses Naturchaufspiels an der Sieghaftigkeit ihrer Fahnen verzweifeln, daß die alten Römer darin das drohende Zeichen unruhiger Jahre erblickten. Die Chinesen, deren Astronome bereits in frühesten Zeiten das Erscheinen einer Sonnenfinsternis vorher zu bestimmen wußten, erwarteten dies Ereignis mit größter Angst, und im germanischen Mythos, in dem man die Sonnenfinsternis als das Verschlingenwerden des Sonnengottes durch einen ihn verfolgenden Drachen erklärte, wird erzählt, daß, wenn der Wolf die Sonne mit seinem Rachen gepackt hat, ein großes Sterben unter den Menschen entstehen muß, das Unheil überall auf der Erde wütet und endlose Kämpfe entzünden werden.

Ein Waderer von Mülhausen. Von dem Kampfe bei Mülhausen gibt ein Berliner seinen Eltern in einem von den Behörden zur Veröffentlichung genehmigten Feldpostbrief folgende Schilderung: Liebe Eltern, Euren Brief erhielt ich im Felde. Herzlichen Dank dafür. Wie doch die Vorsehung spielt. Im nächsten Augenblick mußte ich mit einer Patrouille abriden. Der Herrgott hat mich wunderbar erhalten. Ich bin in das schwerste Feuer gekommen. Bis auf 20 Schritt wurde auf mich angeschlagen. Schließlich prallte ich auf zwei feindliche Kompagnien. Wir mußten dann einen steilen Wald hinan und kamen dabei vollständig auseinander, fanden uns aber beim Regiment alle wieder. Man hatte mich schon als tot gemeldet, um so größer war die Freude, als ich wieder kam. Von diesem Patrouillenritt hatten wir auch die ersten drei Gefangenen für das Regiment gemacht und mit voller Ausrüstung beim nächsten Bürgermeister abgegeben. Eure Gebete und Eure Liebe gaben mir wunderbare Kraft in allen Gefahren und Strapazen. Ich habe das volle Vertrauen, daß wir siegen. Netzt weiß ich, was Elternliebe heißt. Gebe Gott, daß wir uns noch einmal wiedersehen. Wenn nicht, dann bin ich mit dem letzten Gedanken an Euch gestorben. Lebt wohl, Ihr Guten. Gottbefohlen in treuer Liebe Euer Richard.

Zwei Soldatenbriefe. Aus ihrem Leserkreise werden den „Misch. N. Nachr.“ folgende Feldpostbriefe zum Abdruck zur Verfügung gestellt:

I.

„Liebe Marie! Teile Dir kurz mit, daß ich noch am Leben bin. Gestern marschierten wir durch ein Dorf in Frankreich, das vom Feinde besetzt war. Wir merkten es erst, als wir mitten darin waren. Ich holte gerade Wasser aus einem Brunnen, als auf einmal aus allen Häusern auf uns geschossen wurde. Die Kugeln flogen mir am Kopf vorbei wie Schneeflocken, aber keine traf. Es wurden viele verwundet, Tote hatten wir nur drei. Wir steckten dann alles in Brand. Werde Dir weiter schreiben. Lebe wohl auf Wiedersehen, Gruß und Kuß J. S.“

II.

„Liebe Marie! Will Dir nun zu wissen machen, daß ich nicht das Glück hatte, lange in Frankreich zu marschieren. Schon am zweiten Tage, als wir die Grenze überschritten, wurden wir in einen furchtbaren Straßenkampf mit Zivil und Militär verwickelt. Doch damals kam ich ohne eine Verwundung davon. Es piffen dortmal schon die Kugeln wie Schneeflocken um mich. Liebe Marie, ich muß Dir nun leider mitteilen, daß ich im zweiten Gefecht, wo nur unser Regiment gegen eine Division Franzosen kämpfte, von zwei Kugeln getroffen worden bin. Die Verwundungen sind zwar stark, aber nicht lebensgefährlich. Ich wurde wieder über die

...den Begehrtesten gepfeift. Wenn Gott es will, kann ich vielleicht nochmals über den Feind herfallen. Ich hasse die Franzosen furchtbar, denn sie schießen nur hinterwärts und von den Häusern aus, wenn man ahnungslos dahingehet. Wir mußten schon vier Dörfer und Städte in Brand stecken. Sogar Frauen schießen auf einem. Wir haben aber in dem Gefecht, wo ich verwundet wurde, gesiegt. Der Feind floh nach dem Inneren des Landes. Wie lange ich hier bin, weiß ich nicht, Du kannst mir ja hierher schreiben. Also lebe wohl, aufs Wiedersehen freut sich J. S.

Leider habe ich schon zwei Tage nichts mehr gegessen, weil mir der eine Schuß durch den Mund ging, der andere durch die Seite. Aber es geht jetzt schon besser, Du brauchst keine Angst zu haben."

Aus Scotts Südpolar-Zeitung. Als ein reich illustrierter schöner Band, der sich als „Dritte Folge der Südpolar-Times“ ausgibt, erscheint soeben in London ein einzigartiges Buch, die Zeitung, die Kapitän Scott und seine Getreuen auf ihrer letzten so tragisch geendeten Fahrt zu ihrer Erweiterung im ewigen Eise geschrieben haben. Der Band, der genau so wiedergegeben wird, wie er vom April bis zum Oktober 1911 geführt wurde, mit seinen in Schreibmaschine geschriebenen Seiten, mit seinen Photographien, Silhouetten, Karikaturen und bunt ausgemalten Bildern, erhält seine besondere ergreifende Stimmung durch die Katastrophe, die nachher über die so ausgelassenen Reimer und lustigen Zeichner hereinbrach. Diese Zeitschrift der Scottschen Südpolarexpedition ist sicherlich die erschütterteste „Vierzeitung“, die je verfaßt worden ist, weit über ihren Inhalt hinaus verklärt durch das Selbstum der Autoren und zugleich ein prachtvolles Zeugnis für den mutigen, stolzen, jünglingsfrischen Geist, der die Expeditionsmitglieder besetzte. Wie erhalten das lebendigste Bild von dem Leben, das diese „Schar von Weibern“ miteinander führte, von der Hilfsbereiten Kameradschaft, die sie mit innigen Banden herzlicher Freundschaft umschloß, von dem starken Humor, der ihnen trotz aller furchtbaren Nöte und Entsetzungen nie ausging; sie sind alle ganz und gar erfüllt von der Begeisterung für das große Unternehmen, dem sie sich geweiht, und halten ihre Seelen in Harmonie und ihre Nerven in Ruhe, mögen auch Schneestürme sie umtoben und Eis-massen sich um sie aufstürmen. Scott selbst tritt in der Südpolar-Zeitung weniger hervor; er war durch seine Führer-stellung gegen die Nedereien gefeit, mit denen die anderen sich so reichlich bedachten; doch schmückten einige treffliche, von Dr. Wilson geschnittene Silhouetten Scotts das Buch. Andere Silhouetten aus Wilsons geschickten Fingern, lustige Karika-turen D. G. Lillies und zahlreiche Photographien des Expe-ditionsphotographen Ponting bieten ein reiches Anschauungs-material. Die Zeitung oder besser Zeitschrift wurde während der Zeit, die zwischen der letzten Depotlegungsreise und dem Aufbruch zur eigentlichen Entdeckung des Südpols liegt, herausgegeben. Alle Beiträge sollten an den Redakteur Cherry Garrard anonym gesandt werden; aber in der Praxis gestaltete es sich so, daß die Mitarbeiter ihm ihre Manuskripte eigenhändig brachten. Immerhin suchten auch etliche die Anonymität aufrecht zu erhalten, um ein ungeschmincktes Urteil über den Wert ihrer Sachen zu bekommen. Lustiger Wit und ein fröhliches Lachen, durch das allerdings bisweilen der schwere Ernst des Augenblicks zittert, bilden den Grundton der Zeitung. Auch die dunkle Sehnsuchtsmelodie des Heimwehs klingt hier und da an, nicht etwa klagend, sondern wehmützig aller Dörben und des Vaterlandes gedenkend. Alle haben ihre Spitznamen, mit denen sie angeführt werden. Der Meteorologe Simpson heißt „Jimson“ oder „Sonnen-Jim“; Dats wird „Titus“, Bowers „Kritzbahn“, Dr. Wilson „Onkel Will“, der Photograph Ponting „Bonco“ genannt. „Bonco“ spielt in diesen lustigen Geschichten und Reimen wohl die Hauptrolle; er war augenscheinlich eines der beliebtesten Mitglieder der Expedition, immer vergnügt, immer bereit zum Photo-graphieren und mit seiner Camera ein Zielobjekt für jeden Spott. Als er beim Photographieren der Walfische um ein Haar von den Walfischhaien aufgefressen worden wäre, dient dies gefährliche Abenteuer zum Thema einer hoch komischen Ballade, aus der wir ein paar Verse als Probe dieses Südpolar-Humors übersetzen: „Als wir endlich auf dem Eis, / Wurde ihm sogleich ganz heiß / Und er ließ photographieren die Wale, Ob! / Doch die Saie hörten ihn und sogleich sie störten ihn / Und machten fast zu ihrem Wale Bonco.“ Ponting selbst staunert ein komisches Gebäch bei über die beste Methode, den Schlafsaß zu benutzen, und hat dabei die originellsten Einfälle über die Vorzüge, wenn man die haarige Seite nach außen und wenn man sie nach innen kehrt. Als Taylor Simpson in

über seine Weiterprobierungen weidlich lustig, und so sehr es nie an Spaß. Aber auch an Ernst fehlt es nicht, und ihn vertritt besonders Dr. Wilson, so mit einem schwingvollen Gedicht, das er kurz vor dem Aufbruch zur Fahrt nach dem Südpol anonym einreichte und das als letzter Beitrag den Band, ihn gleichsam krönend, abschließt. Der hohe Sinn der kleinen Heldenschar spricht aus Versen wie diesen: „Und das war das Wort, das zu uns sprach dort / Die graufige kalte Stille: / Obwohl nur die Bösen die Nässel lösen / Bevor es des Herrgotts Wille, / Wir fühlen uns doch von ihm auserwählt, / Zu dringen ins Herz dieser eisigen Welt.“

Wie die Seife in Mode kam. Mit Stolz rühmen sich die Engländer und die Amerikaner, die Nationen zu sein, die den größten Seifenverbrauch der Welt aufzuweisen haben, und leiten von dieser Tatsache bescheiden die Überzeugung her, daß alle Völker mit einem geringeren Seifenverbrauch tief unter den Höhen britisch-amerikanischer Kultur ihr Dasein fristen. Aber die englische Überlegenheit über den Seifenverbrauch aller anderen Kulturnationen ist eine verhältnismäßig sehr junge Errungenschaft und hat eine lustige Geschichte, von der „Chambers Journal“ erzählt. Die leidenschaftliche Begeisterung für Seife ist über Nacht über Groß-britannien hereingebrochen. Noch vor 50 Jahren zählte man in London unter hundert Häusern nur ein einziges, das eine Badeeinrichtung besaß und in gewissen Provinzen des Vereinigten Königreiches war die Sitte des Badens überhaupt so gut wie unbekannt. Die plötzlich entdeckte Vorliebe für Seife geht auf eine Bemerkung eines populären englischen Geistlichen zurück. Kleine Ursachen, große Wirkungen. Der Rev. Beecher erklärte eines Tages während seiner Predigt auf der Kanzel mit Emphase, daß ohne Reinheit des Körpers Reinheit der Seele nie zu erlangen sei. Durch einen Zufall kam dieser Satz auch in die Zeitungsberichte, die Behauptung des wackeren Gottesmannes erregte bei allen frommen Gemütern Englands großes Aufsehen, denn die Reinheit des Körpers war damals noch nicht das erste Lebensgesetz des britischen Gentleman; es gab Erwidierungen, Polemiken entstanden; von der englischen Presse ging der Meinungsstreit in die amerikanische über und die leidenschaftlichen Erörterungen entsetzten die öffentliche Meinung, so daß Regierung und Stadtverwaltungen sich dazu entschließen mußten, in großem Maßstabe öffentliche Bäder einzurichten, um die körperliche Reinlichkeit der Staatsbürger zu ermöglichen. Anschließend an diese Bewegung kam dann eine berühmte Seifenfabrik noch auf den Gedanken, Millets berühmtes Bild „Seifenblasen“ zur Reklame zu verwenden. Die Fabrik kaufte in der Stille das Gemälde und begann es nun auf all ihren Prospekten, Katalogen, Annoncen und Seifenpaketen in vielen Millionen von Exemplaren zu reproduzieren. Ent-rüstet protestierte der berühmte Maler gegen diese sonderbare Ausnutzung seines Werkes, aber das Unglück war geschehen. Damit wurde aber auch das Meisterwerk eines Künstlers das Signal zu einer völligen Umwälzung im Reklamewesen. Der einen Seifenfabrik folgte die andere, suchte die Imitation noch durch gewaltigere Reklame zu überbieten; bei einem Prozesse erfuhr man dann, daß schon Mitte der siebziger Jahre eine große englische Seifenfabrik jährlich gegen 3 Millionen für Reklame ausgab, eine Summe, die damals noch Staunen erregte. Aber der Erfolg blieb auch nicht aus, der Seifenverbrauch in England stieg mit Riesenschritten. Heute ent-fallen auf jeden englischen Bürger im Jahre nicht weniger als 14 Pfund Seife, die verbraucht werden, gegenüber den 750 Gramm, die jährlich auf jeden Russen entfallen. Aber Rußland verbraucht von allen europäischen Nationen verhält-nismäßig am wenigsten Seife; bei den anderen Ländern schwankt der Durchschnittskonsum zwischen 2 und 10 Pfund pro Kopf der Bevölkerung.

Ein Held! Die „Straßb. Neue Zeitung“ bringt folgendes nette Geschichtchen: Am Steinplatz umringt eine hundertfache Menge einen Soldaten in Felduniform. Alle hängen gespannt an seinem Mund. Er erzählt in berebten Worten von der Schlacht bei Schirmied. Immer neue gesellen sich hinzu. Und weiter sagt einer dem andern: „Einer der wenig Überlebenden!“ In ihrer Mitte aber gibt der Soldat, dessen Stiefel und Kleidung mit Schmutz bedeckt sind, eine anschauliche Schilderung des Unglückstages. Einigen Frauen rinnen die Tränen über die Wangen. Männer bewundern den Helden, der sich nach seinen Erzählungen mit drei anderen allein aus der Schlacht hatte retten können. „Fast der einzig Überlebende!“ Da teilt ein Offizier die Menge, „Woher kommen Sie?“ fragt er den Soldaten. „Ja, stehe schon den 10. Tag bei Grüneberg Posten, Herr Hauptmann.“ Daß die Menge den Maulhelden nicht durchprügelte, war ein Wunder.

gefangen genommen seien. Diese Nachrichten sind unwahr. Deutsche Zeitungen haben aus der über das Gescheh bei Schirmmed verbreiteten Mitteilung geschlossen, daß schwere Artillerie verloren gegangen sei. Schwere Artillerie war gar nicht beteiligt, sondern einige Infanteriebataillone der Festungsbesatzung mit einigen Feldgeschützen.

Serbot eines deutschfeindlichen Luxemburger Blattes.

// Trier, 21. Aug. (Fig. Drahtbericht) Dem „Eischer Tageblatt“ in Luxemburg, welches einseitig für Deutschland ungünstige Nachrichten verbreitet, wurde von der Militärbehörde das Weitererschreiben verweigert. Der Verleger und der verantwortliche Redakteur wurden verhaftet.

Aus dem „siegesfreudigen“ Paris.

hd. Berlin, 18. Aug. Der Pariser Korrespondent der „Times“ meldet dem „Schwäbischen Tagblatt“ vom 14. August zufolge, daß infolge der Befestigung von Metz großer Jubel in Paris herrscht. Die „Eischer“ (?) hätten eine Prozession zur Straßburg-Statue arrangiert mit Frauen in schaffischer Nationaltracht an der Spitze, die Siegespalmen getragen hätten. Ein Eischer umgab die Statue mit der Trikolore. Die Menge rief: „Fort mit dem Trauerschleier!“, und im Augenblick war der schwarze Schleier, mit dem die Statue seit 1871 bedeckt war, fortgerissen und die Eischer schlugen sich um die Fehde des Schleiers. Inzwischen ist allerdings die Räumung von Mülhausen auch in Paris amtlich bekanntgegeben worden.

Eine neue Technik der französischen und englischen Presse.

Δ Amsterdam, 21. Aug. (Fig. Drahtbericht) Die französischen und englischen Blätter kommen unter dem Druck des deutschen Vormarsches auf eine neue Technik. Das englische Pressebureau warnt in gestrigen Londoner Blättern ganz naiv, die ersten Gerüchte zu glauben, die trotz des Verbotes der Zensur durchgedrungen und in England schwere Verurteilungen bereitet. Ein offizielles französisches Communiqué bereitet auf bevorstehende Enttäuschungen vor, indem es das Publikum vor Mutlosigkeit warnt, falls die jetzigen Kämpfe in Belgien lange dauerten. Die Nachricht, daß der deutsche Kronprinz schwer verwundet in einem Hospital in Belgien liege, wird endlich offiziös demontiert.

Die Behandlung der fremden Staatsangehörigen in Deutschland.

W. T.-B. Berlin, 21. Aug. Im „Matin“ und in anderen französischen Blättern wird behauptet, daß Angehörige der durch Deutschland im Kriege befindlichen Staaten in Deutschland unmenschliche Behandlung, Verfolgung und Verurteilungen zu erdulden hätten. Der mit dem Schutze der französischen, russischen und belgischen Staatsangehörigen beauftragte hiesige spanische Votschafter Polo de Burnabe ermächtigt das Auswärtige Amt in seinem Namen, diesen Anschuldigungen aufs entschiedenste zu widersprechen. Der spanische Votschafter stellt fest, daß die Fremden in Deutschland mit aller ihrer miltlichen Lage schuldigen Rücksicht und Achtung behandelt werden. Hierfür bilden die freiwilligen Erklärungen, welche die betroffenen Fremden selbst dem Votschafter dauernd abgeben, ein unwiderlegliches Zeugnis. Es ist nur natürlich, daß die militärischen Notwendigkeiten Maßnahmen veranlassen, worunter die Fremden vorübergehend zu leiden hätten. Aber in allen Fällen seien die Maßnahmen sofort eingestellt worden, sowie sich herausgestellt hat, daß sie nicht mehr erforderlich waren. Allerdings beklagt der Votschafter, daß die Staatsangehörigen feindlicher Länder, einschließlich aller, kranker Leute sowie der Frauen und Kinder, infolge der militärischen Anordnungen noch immer nicht über die Grenze gelassen werden. Auch die deutsche Regierung behauptet, daß dies notwendig ist. Härten sind jedoch in Kriegszeiten leider nicht zu vermeiden. Das werden auch jetzt die in Feindesland zurückgehaltenen Deutschen empfinden müssen. Von der deutschen Regierung sind bereits Schritte eingeleitet worden, um für die Angehörigen der mit uns Krieg führenden Staaten nach Möglichkeit derartige unerschuldete Härten abzustellen. Entsprechende Maßnahmen sind in kurzer Zeit zu erwarten.

Die vertierten Belgier.

Die „Deutsche Tageszeitung“ entnimmt einer Feldpostkarte folgendes: „... Einer von den belgischen Gefangenen hatte die ganze Feldflasche voll abgeschchnittener Finger, von denen die Ringe nicht heruntergingen. Sowie unsere Truppen einen Schutz hörten, sind sie fast zugefloss und gehen drauf los. Wir tun alle unsere Pflicht. Keiner kann entweichen.“ — Der belgische Pöbel hat ferner nach einem Bericht der „Köln. Ztg.“ im Kloster „Jesus“ bei Lüttich

zwanzig Klosterbrüder und einen Vater ermordet. Der Pöbel zündete das Kloster an. In ihrer Not wandten sich die Klosterbrüder, die über die Untat Schweigen gelobt hatten, nach Lüttich, worauf ihnen deutsches Militär in Automobilen zu Hilfe kam. Das Kloster war freilich nicht mehr zu retten. Die deutschen Soldaten geleiteten die 350 Klosterbrüder an die Grenze unter Mitnahme der ungeheuren Schätze des Klosters. Auf deutschem Boden brachen die Klosterbrüder infolge der Anstrengung zusammen. Die Soldaten bewachten den Platz, wo sie ruhten, und brachten sie in sichere Obhut.

Die Franzosen sind nicht besser.

Aus einer Feldpostkarte eines Münchener veröffentlichten Münchener Blätter folgende Zeilen: „Die Franzosen haufen in unserer Gegend furchtbar. Ein tapferer Oberst wurde von einer Bäuerin hinterrücks erschossen, ein Hauptmann wurde ebenfalls von einem Weibe mit einer Mistgabel erstochen, und es ist kein Märchen, den Verwundeten werden die Köpfe abgeschnitten! Ein Pfarrer, der auf unsere Truppen geschrien hatte, wurde festgenommen und erschossen.“

Auch der deutsche Friedhof in Antwerpen geschändet.

Der juristische Berater einer großen deutschen Firma in Antwerpen, dem es bei der Flucht gegen die Deutschen gelang, aus dem Gefängnis nach dem Hafen und später nach Holland zu flüchten, schildert in der „Kölnischen Zeitung“ seine Erlebnisse. Wir entnehmen diesen Mitteilungen folgendes: „In den ersten Morgenstunden machten wir uns auf, um zum Hafen zu gelangen. Doch wie krampfte sich unser Herz zusammen, als wir an dem großen Zentralfriedhof vorbeigingen. So manches herrliche Denkmal, das Deutsche ihren Angehörigen zur Erinnerung in fremdem Lande gesetzt, war vollständig zertrümmert. Von Blumenschmuck war nicht mehr zu sehen. Hier hatten Spinnen gehaust. Es war ein bitteres Weh, sehen zu müssen, daß nicht einmal die Stätte der Toten einem wasnsinnigen Haß heilig gewesen war. Doch fort zum Hafen. Am Quai d'Orléans waren die Gorden gerade an ihrer schmählichen Arbeit. Entsetzender waren diese Szenen. Flämische und französische Dörner machten hier auf die armen deutschen Varmädels Jagd. Lang aufgeschleppter und schon oft aufgelobeter Haß kam hier zum zügellosen Durchbruch. Wir sahen, wie diese Spänen den armen Mädels die Kleider vom Leibe rissen und sie nackt an den Haaren über die Straße hinfleierten. Kein Mensch hatte Erbarmen, die tierische Menge hatte vielmehr nur brüllenden Beifall. Und die Polizei, die Bürgergarde, die zum Schutze bestimmt war? Die beteiligte sich zum Teil selbst an den Missetaten; die Wachleute sahen wir oben auf den Wandelgängen, wo sie interessiert, als ob ihnen das ganz und gar unbekannt wäre, das Treiben und Spielen der Mäwen beobachteten. Hier wollte man nichts sehen. Auf der Place Verte dasselbe Bild. Hier wurde ein Spitzengeschäft zweier älterer deutscher Damen, die es zu schönem Wohlstand gebracht hatten, geplündert. Hier sahen wir zum ersten Male die Polizei einschreiten, aber nicht mit der brutalen Energie, mit der sie sonst vorgehen pflegt. Wir gingen über die Place de Meir und sahen hier den Leichnam einer Frau, die durch Messerstiche erschossen worden war. Entmenschte Weiber spien der Toten ins Gesicht und traten sie mit Füßen. Hier zeigten sich Bestien, wie man sie niemals erträumt hatte.“

Die französische Kulturschmach.

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“, die sonst immer für das republikanische Frankreich schwärmt, bringt folgende Schilderung französischer Grausamkeiten: Ein Ingenieur, der am 5. ds. aus Paris in Oden-Post eingetroffen ist, erzählt erschütternde Einzelheiten seiner Reise wie folgt: Am 31. Juli nachmittags habe ich in einer Fabrik nächst Paris gearbeitet, als ich eine Drahtung von einem Pariser Kollegen erhielt. Sie enthielt nur ein Wort: „Füchse.“ Im ersten Augenblicke wußte ich zwar nicht, wozu die Rede ist, aber ich erinnerte mich, daß sich der Fabrikbesitzer schon tags vorher sehr verdächtig benommen hat. Ich sagte niemandem etwas, ging zur Bahn und eilte nach Paris, wo ich abends im Nordbahnhof ankam. Schon im Augenblicke meiner Ankunft habe ich losenden Darm gehört, und als ich den Bahnhof verließ, gewahrte ich das Bild einer Stadt, wo alles drunter und drüber geht. Ungeheure Mengen hielten die Straßen besetzt, und von allen Seiten erscholl nur ein Ruf: „Nauras emordei!“ — Eine Minute lang habe ich Umschau gehalten und war dann im reinen, daß ich genötigt bin, die Flucht zu ergreifen. Von einer Seite ertönte laut die Parole: „Es lebe der Krieg!“ Auf der anderen Seite erklang die Antwort einer großen Schar: „Nieder mit dem Krieg! Nieder mit Rußland! Nieder mit den Mördern!“ Überall herrschte ein fürchterliches Gewirre. Umgestürzte Omnibusse, Wagen, aufgehäufte Möbelstücke lagen umher und hinter ihnen ertönten Revolvergeschüsse und unmittelbar danach hörte ich das Krachen einer Salve und sah das Militär im Laufschritt

anrücken. An Paris gehörte das Fieber der Revolution. Arbeiterfrauen liefen schreiend längs der Straße und man hörte immerwährend den schrillen Ruf: „Vivo la révolution!“ Eine neue Salve. Sterbende, Verwundete durchzogen die Entsetzt fürzte ich in ein nahe Hotel, wo ich mich sogleich in meinem Zimmer einsperrte. Die Nacht verbrachte ich nicht zur Ruhe. Ich verstand nun alles, und als es Tag wurde, besaß ich mich, die französische Hauptstadt schleunig zu verlassen, die noch immer von Kriegsfeindlichen Rußen der Menge widerhallte. Am Bahnhof wurde mir mitgeteilt, daß ich über Straßburg nicht fahren und Frankreich nur über die Schweiz verlassen könne. Das Papiergeld wollte man nicht annehmen und nachdem man mir nach vielem Bitten endlich eine Karte ausfolgte, wurde ich in einen Waggon gepreßt. Der Zug, in dem ich einstieg, war der letzte für Fremde bestimmte Zug. Ähnliche Unmenschlichkeiten habe ich noch nie erfahren, wie in diesem Zuge, wo insgesamt 800 Menschen und in jedem Abteil 40 bis 50 Personen zusammengepreßt waren. Frauen und Kinder zu Hunderten, durchwegs Ausländer. Und es begann eine Fahrt, die mir den Glauben an die französische Kultur restlos raubte. Unsere Reise dauerte von Sonntagfrüh bis Montag mittags. Während dieser Zeit bekamen wir auf französischem Boden nirgends einen Bissen, und nicht einmal das wurde erlaubt, daß wir auf den Stationen für halb ohnmächtige Kinder Wasser holten. Das Militär, das die Eisenbahn und die Bahnhöfe überall besetzt hielt, jagte uns mit den Bajonetten zurück und die Antwort auf unser Flehen war immer dieselbe: „Verredet nur!“ Andere riefen wieder: „Alle Deutschen mögen untergehen! Wir rotten sie alle aus!“ Und nach jedem Lobjuchtsausbruch folgte das gewöhnliche Schlagschloß: „A Berlin! A Berlin!“ In Tobensang mit Kindern und Frauen, die in schrecklichen Qualen zusammenbrachen, trafen wir in Belfort ein, wo ein riesiges Heerelager (von etwa 80 000 Mann) seine Zelte aufschlug, und wo man uns aus dem Zuge herausdrückte und fundlos, daß wir den 8 Kilometer langen Weg bis zur Schweiz zu Fuß zurücklegen mußten. Wir nahmen die Kinder auf den Rücken, die Frauen schleppten das schwere Gepäc, bis ihnen die Kräfte versagten, dann ließen sie ihr Hab und Gut zurück. Diese 8 Kilometer waren ein Kalbariemweg. Als wir müde und abgebeht am Schweizer Bahnhof anlangten, dankten wir Gott, unser bloßes Leben gerettet zu haben. O. W.

Eine Zentralstelle für Kriegsbeute.

Im Verlaufe eines siegreichen Feldzuges werden zahlreiche Geschütze, Handfeuerwaffen, Munition, Fahrzeuge, blankte Waffen, Uniformen und dergl. erbeutet. Diese Kriegsbeute wird in die Heimat zurückgeschickt. Zu ihrer Bewertung und ordnungsgemäßen Verwaltung ist im Kriegsministerium eine „Zentralstelle für Kriegsbeute“ errichtet, zu deren Chef nach dem „Militär-Wochenblatt“ Oberst Siebert, früher Kommandeur der Oberfeuerwerkerlehre, ernannt worden ist. Da bei den Befestigung von Mülhausen und Lagarde und auch bei den Zusammenstößen im Osten des Reiches bereits eine erhebliche Zahl von Geschützen und Gewehren erbeutet worden ist, hat diese neu errichtete Zentralstelle sofort Gelegenheit, in Tätigkeit zu treten.

Zu dem deutsch-englischen Meinungsaustrausch.

W. T.-B. Berlin, 21. Aug. Zu der Veröffentlichung des Telegrammwechsels zwischen der Berliner und Londoner Regierung sagt die „Postische Zeitung“: Deutschland hat den Frieden mit Rußland gewollt und dahingehende geeignete Vorschläge gemacht. Rußland hat diese Bemühungen vereitelt und die Kriegsfurie entfesselt. Deutschland hat den Krieg mit Frankreich verhindern wollen um den Preis gewährleisteter Neutralität. England hat es abgelehnt, die französische Neutralität auszuwirken und zu verbürgen. Wer ist schuld an dem deutsch-französischen Kriege? In erster Linie England! Die Verantwortung für den jetzt entbrannten Weltkrieg fällt daher mit voller Schärfe dort auf Rußland, hier auf England. Die Altentwürde beweisen unweigerlich, daß Deutschland für den Frieden eingetreten ist, so lange es in Ehren überhaupt noch möglich war. Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird hervorgehoben, daß die Bemühungen unseres Kaisers um die Erhaltung des Friedens auch dann noch fortgesetzt wurden, als Rußland schon seit mehreren Tagen mit der Mobilisierung begonnen hatte. Dem kassächelnden englischen Staatsmann sind diese ehrlich gemeinten Anstrengungen offenbar recht ungeliegt gekommen, und daher sah er sich gezwungen, unerbittlich gehaltene telephonische Unterhaltungen mit dem Premierminister zu führen, womit er schließlich auch seinen Zweck erreichte. Die „Post“ will der Regierung Dank wissen, daß sie die Altentwürde veröffentlicht hat, durch welche die Heuchelei Englands und Rußlands an das Tageslicht gekommen sind.

Die apokalyptischen Reiter.

Im tiefsten, einsamsten Rußland liegt ein Urwald von Nichten, von den zackigen Gipfeln des Ural dunkel überblaut. Keines Wäheleins Laut, keines Vogels Stimme erschallt zwischen den gewaltigen Räumen, die von langen, grauen Moosbänken ganz überwuchert sind. Wie ein Gespenstertier deutet sich die unbegleite, ungeheure Waldung. In ihrer Mitte ist eine Lichtung. Dort weiden vier riesige Pferde, ruppig, ungepflegt, entsetzlich mager, aber von starken Sehnen. Halb erloschen, lächlich ist ihr Blick und sie rupfen träge das schlechte Gras. Da hebt eines von ihnen den edigen Kopf, willert gen Westen, schüttelt wild die verfilzte Mähne und wüchert. Davon erwacht ein ganz in Stahl geschüllter, unter einer uralten Fichte liegender Riese, aus dessen aufgeschlagenem Bistz sich um ein wildes Gesicht brandrote Haupt- und Barthaare herbordrängen. Es ist der Krieg. Halb erhebt er sich, stützt sich auf einen Arm und schaut nach den drei schlummernden Gefährten, die um ihn liegen. Da räfelt sich der Tod mit seinem kalten Schädel und den eingelassenen Schläfen, ruht der Hunger mit den abgekehrten Wangen, an seiner Brust das scheußliche Haupt der Pestilenz mit den schlängelförmig geringelten, fehlten Haaren um das ausge-meagelte Antlitz mit der bläulich grünen Haut.

Und der Krieg erhebt sich nun völlig, daß seine rostige Rüstung raffelt, wüht mit dem Fuß gegen die anderen, sie aus dem Schlafe wendend, und ruft: „Auf, ihr Faulen! Mein Reich hat gewiebert. Es wüthet Blut!“ Und schon ist der Tod aufgesprungen und grinst lächlich und die beiden anderen reden sich und gähnen.

Hallo, wir wollen ausziehen! Besteigt die Mähren! Geht der Krieg, und schon trotten die mageren Pferde ungerufen herbei.

„Wohin soll's gehen?“, fragt der Hunger. Der Krieg steht im Zweifel. „Wir deucht, der Zwiespalt regt sich an allen Ecken und Enden, der Reich hält ihn wach“, frohlockt er. „Aber ich denke, wir reiten gen Westen, dort wird es am heißesten werden.“ Damit schwingt er sich auf sein Roß; am Tod tut ein gleiches. „Run, und ihr säumt noch“, fragt er Hunger und Pest. Da antwortet der Hunger: „Reitet allein zu den Grenzen! Wir beiden haben im Lande selber genug zu tun. Wir bedürfen eurer nicht zur Fahrt, denn ich fühle es, ich weiß es, uns wird sich bald die Revolution zugesellen.“ „Gute Zeit, gute Zeit!“ jubelt der Krieg und grüßt, mit dem Tod davontrotzend, mit der Rechten die Zurückbleibenden.

W. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

* Die Züchtung keimreier Tiere. Man hat vielfach für die Bedeutung der Bakterien im tierischen Organismus ins Treffen geführt, daß es bakterienfreie Wesen garnicht gibt, da die Anwesenheit der Bakterien für die Verdauungsprozesse und also für das Fortbestehen des Lebens von absoluter Notwendigkeit ist. Seinerzeit unternommene, berühmte gewordene Versuche schienen dies auch zu bestätigen: Säuglinge, die aus desinfizierten Eiern in einer aseptischen Drummachine ausgebrütet und dann in sterilen Säugen aufbewahrt wurden, gingen trotz reichlicher Futtermittelzufuhr bald zugrunde. Immerhin, wer auch nur eine Ahnung hat, wie schwierig, ja wie fast unmöglich es ist, die verschiedenen für den Versuch

notwendigen Prozeduren wirklich völlig steril auszuführen, wird verstehen, daß sich gegen dies Ergebnis alsbald Widersprüche erhoben, die den Tod auf Rechnung anderer Faktoren setzten. Zudem wollte ein anderer Forscher jüngst festgestellt haben, daß keimfreies Leben ohne Schädigung für den Organismus möglich sei. Deshalb griff Prof. Küster vom Kaiserlichen Gesundheitsamt die Frage wieder auf. Er experimentierte wie er in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ mitteilt hat, mit zwei Ziegen, die er durch einen sterilen Schnitt aus dem trädlichen Muttertier gewann. Unter einem sterilen Gazezelt wurden die Jungen entwickelt und das eine von ihnen kastriert in einen steril anschließenden, ingenieus konstruierten Kasten gebracht, wo es mit steriler Luft und steriler Nahrung versorgt wurde. Auch die Abgänge konnten steril entfernt werden. Eine Untersuchung dieser ergab das Folgende: licher Keime. Das sterile Tier wuchs und gedieh genau so wie sein Wüder im Freien. Am 18. Tage infizierte es sich leider mit Goubazillen, da die Milch nicht genügend sterilisiert war. Als nach 35 Tagen beide Tiere getötet wurden, zeigten beide keine Abweichungen voneinander.

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Jean Gilbert, der erfolgreiche Verfasser der „Polnischen Wirtschaft“ und des „Buppenchens“, mag nicht mehr unter der Flagge eines französischen Namens stehen. Sein bürgerlicher Name ist gut deutsch: Max Winterfeldt. Er hat sich entschlossen, künftig seine Werke alle mit seinem deutschen Namen zu zeichnen. Mit der Vertonung neuer Werke habe es übrigens noch gute Wege, denn vorläufig ist Max Winterfeldt als Gefreiter in das Feld gezogen. (Fig. Drahtbericht)

Bekanntmachung des Stellvertretenden Generalkommandos... W. T.-B. Berlin, 20. Aug. Dem Stellvertretenden Generalkommando gehen noch immer Auffähe und Nachrichten zur Beachtung zu. Es wird nochmals darauf hingewiesen, dass die Befehle von den zuständigen Stellvertretenden Generalkommandos in Berlin dem Oberkommando in den Marken übergeben werden. Die dem Generalkommando eingesandten Artikel werden nicht zurückgeschickt.

Belgischer Spion erschossen. — Vermischte Jungdeutschlandmannschaften. W. T.-B. München, 21. Aug. (Fig. Drahtbericht) Hier wurde ein belgischer Spion abgefaßt, der in deutscher Soldatenuniform gekleidet und sich seit drei Tagen hier herumtrieb. Er wurde erschossen. — Drei Mitglieder des Jungdeutschlandbundes werden vermisst. Man befürchtet, daß sie an der belgischen Grenze verunglückt sind.

Die Königin von Belgien in ihrer bayerischen Heimat? W. T.-B. München, 21. Aug. (Fig. Drahtbericht) Die Königin von Belgien, die bekanntlich eine Tochter des verstorbenen Herzogs Karl Theodor in Bayern ist, soll dieser Tage in Hofen am Starnberger See, im Sommerhof der königlichen Familie, und auch in Bad Kreuth wieder gesehen worden sein.

Dernünftige Engländer auch in München. W. T.-B. München, 21. Aug. Eine Anzahl hier lebender Engländer hat dem Roten Kreuz einen Geldbetrag überreicht mit einem Begleitfahrschein, in dem sie sich energisch für die schmachvolle Politik der Regierung Englands aussprechen. Sie wenden sich gegen den ruchlosen Krieg und ihre Hoffnung zerschanden gemacht, Deutschland und England gemeinsam die abendländische Kultur zu erhalten dem Ansturm der Barbarei vorzuziehen zu sehen. Werden auch die englische Kirche, wie dies bereits in London geschehen ist, für die Verwundeten einrichten?

Warnung der luxemburgischen Regierung an das Volk.

W. T.-B. Luxemburg, 21. Aug. Der Bischof von Luxemburg und der luxemburgische Staatsminister Eischen haben einen Aufruf an die Geistlichkeit und an die Bevölkerung des Großherzogtums, in dem sie diese auffordern, die luxemburgische Bevölkerung vor heimtückischen Angriffen gegen die deutschen Soldaten zu warnen.

Die erste Verluftsliste der Marine.

W. T.-B. Berlin, 20. Aug. Die Marine veröffentlicht ihre erste Verluftsliste: Unterseeboot „U 15“. Am 12. Aug. 1914 wurde das Unterseeboot nicht zurückgeführt. Außer den Besatzungsmitgliedern: Kapitänleutnant Rohle, Leutnant z. S. v. S. und Marine-Oberingenieur Gröndler, fanden sich auch ein Maschinist Bitter, Steuermann Queisser, Bootsmannsmaat Knüppel, Bootsmannsmaat Ziegler, Obermaschinistenmaat Schulz, Obermaschinistenmaat Böhm, Maschinistenmaat Kujak, Maschinistenmaat Schmitz, Obermatrose Schmitt, Matrose Hansen-Wolff, Funkentelegraphengast Bollmann, Oberheizer Schick, Oberheizer Güwe, Oberheizer Rasch, Oberheizer Rietfeld, Heizer Flores, Heizer Thordsen, Zillmann.

Der Untergang von „U 15“.

Aus dem „Scotsman“, also aus englischer Quelle, erfährt man über den Verlust des deutschen Unterseebootes „U 15“ folgende: Am vorigen Sonntag kreuzte ein englisches Unterseeboot an dem ihm zugewiesenen Orte, als sich eine andere Unterseebootsflotte näherte. Der (deutsche) Feind fuhr auf dem Wasser. Auf der Oberfläche des Meeres zeigte sich nur das Periskop. Als die Boote nahe genug waren, wurde ein englischer Kreuzer den ersten Schuß ab, indem er auf dem Periskop zielte. Das ging in Stücke und das Unterseeboot tauchte unter Wasser. Die anderen Boote erkannten die Gefahr und entfernten sich. Das getroffene Boot versuchte, da es unter Wasser der Möglichkeit, zu sehen, beraubt war, bald auf die Oberfläche, worauf der Kreuzer gegen das Boot feuerte. Die Beobachter hatten kaum Zeit, den Untergang und die Zahl des Bootes festzustellen, das an der Oberfläche des Meeres getroffen und in Stücke gerissen wurde, so daß es bald sank.

Zum Kampf im Vogesenwald.

W. T.-B. München, 18. Aug. Ein in München von der französischen Grenze angekommener Geschäftsmann erzählt, daß die Franzosen am 27. Juli bereits den 1200 Meter hohen Donon mit sechs Geschützen besetzt hatten.

Urteile wegen Mäanderung deutscher Häuser und Geschäfte in Paris.

W. T.-B. München, 21. Aug. (Fig. Drahtbericht) Wie Schweizer Nachrichten melden, hat das Pariser Volksgericht am 12. und 13. August 94 Personen, welche deutsche Firmen und Geschäfte in Paris gepönbelt hatten, zu Strafen von 3 Monaten Gefängnis verurteilt, sämtliche Verurteilten, mit Ausnahme eines, jedoch der bedingten Begnadigung empfohlen.

Von der Ostgrenze.

Nordbrennerien der Russen.

W. T.-B. St. Petersburg, 18. Aug. Nachdem die russischen Abteilungen bei Eydtkuhnen anfangs einen harmlosen Charakter annahm, indem von den Grenzbewohnern nur Essen verlangt wurde, sind sie in den letzten Tagen mehr und mehr in Nordbrennerien ausgeartet. Wie der „Döndutsche Grenzpost“ meldet, sind bei Eydtkuhnen fast sämtliche Ortschaften in der Nähe der Grenze in den letzten drei Tagen von russischen Soldaten angezündet und zum größten Teil verbrannt worden. Eydtkuhnen, das von den Einwohnern geräumt ist und öde verlassen daliegt, brennt seit mehreren Tagen. Den gewaltigen Feuerchein kann man von den folgenden Grenzorten angestrahlt werden: Romelien, Kamen, Williohen, Schleuten, Callweitschen, Ragofsch, Kinderweitschen, Radfen, Sodargen, Stärken. Die Einwohner mußten ihre Habe verlassen und haben meistens ihr Leben und die Kleider gerettet. Am Dienstag kamen die Brandstifter sogar alles nieder, in ihren Bereich kam. In Radfen sind allein etwa 20 Personen niedergeschossen worden.

Verhaftung von Russen und Serben auf der Festung Königstein.

W. T.-B. Dresden, 20. Aug. Die verhafteten Russen und Serben, aus Sicherheitsgründen in Verwahrungshaft genommen worden waren, sind mit der Bahn nach der Festung Königstein gebracht worden, wo sie bis nach Abschluß des Krieges

verbleiben sollen. Die Russen hatten den Wunsch ausgesprochen, in Deutschland bleiben zu können und nicht nach Rußland gebracht zu werden.

Das Weichselwasser choleraverdächtig.

Danzig, 20. Aug. Die Danziger Regierung erklärte das Weichselwasser für choleraverdächtig, da wahrscheinlich an der oberen Weichsel in Rußland die Cholera herrscht, obwohl die russischen Behörden dies verschweigen. Das Weichselwasser ist also nicht mehr genießbar.

Freilassung von deutschen und österreichischen Staatsangehörigen in Rußland.

W. T.-B. Petersburg, 21. Aug. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, welche älter als 45 Jahre und jünger als 17 Jahre sind, haben die Erlaubnis erhalten, Rußland zu verlassen.

Aus Österreich.

Das Vordringen der Österreicher in Serbien.

W. T.-B. Wien, 20. Aug. Der „Reichspost“ meldet aus Semlin: Am Dienstagmittag um 3 Uhr verbreitete sich die Nachricht, daß österreichische Truppen (wie schon kurz in der gestrigen Abend-Ausgabe erwähnt) bei Prrogar, 23 Kilometer westlich Semlins, die Save überschritten hätten und auf serbisches Gebiet eingedrungen seien. Um 5 Uhr wurde bekannt, daß die österreichischen Truppen die serbische Stadt Obrenovatsch eingenommen hätten. Gestern nacht wollte eine Bande serbischer Komitatstschis bei der Insel Giganlija, unterhalb Semlins, bei dem Dorfe Bezanija, auf das ungarische Ufer gelangen. Sie wurde jedoch von den österreichischen Truppen zurückgewiesen und erlitt schwere Verluste.

Die Treue der ungarischen Rumänen.

W. T.-B. Budapest, 20. Aug. Der rumänische Bischof von Karankeser Mikon Crijsea hat anlässlich des Geburtstages des Königs ein Galadiner gegeben, welches sich zu einer politischen bedeutungsvollen Demonstration gestaltete. Der Bischof sagte, daß das Rumänentum in den heutigen schweren Tagen in treuer Brüderlichkeit neben dem Ungarn stehe, was nicht nur den rumänischen Gefühlen, sondern deren Interessen am besten entspreche. Eine Niederlage der Monarchie würde die Vernichtung des gesamten Rumänentums, nicht nur Ungarns bedeuten. Er bitte seine Seelsorger, sie möchten mit ihrem ganzen Streben danach trachten, die Vaterlandsliebe der Rumänisch sprechenden Bevölkerung zu verkindern und sie zur Pflege sowie zu unentwegter Treue gegen den Staat brüderlich anzuhalten. Die Rede des Bischofs wurde von den anwesenden kirchlichen, zivilen und militärischen Würdenträgern mit stürmischem Beifall aufgenommen. Von den Anwesenden wurde die ungarische Nationalhymne und das rumänische Nationallied gesungen.

W. T.-B. Bukarest, 20. Aug. Der Schriftsteller und Vorkämpfer der ungarländischen Rumänen, Jon Slobici, weist in der „Seara“ darauf hin, daß angesichts der Gefahr, die das Rumänentum für die Rumänen darstelle, die Rumänen sowohl in Ungarn als auch in der Bukowina sich zusammenschließen hätten, um den gemeinsamen Feind zu bekämpfen. Die Nichtigkeit dieser politischen Auffassung verträten auch die Rumänen des Königreichs, wie Stere, Dobrogeann und Gherea. Nur von lebhafter Besorgnis erfüllt, könnten die Rumänen an das Schicksal denken, das ihren Stammesbrüdern bereitet würde, wenn Rußland aus diesem Kriege siegreich hervorginge. Diese Tendenz sei jahrelang von den größten Staatsmännern Rumäniens vertreten worden. Heute machten sich Tendenzen geltend, die nach der russischen Seite zielen. Dieses sei nicht nur für den rumänischen Staat gefährlich, sondern auch ein Zeichen mangelnder Liebe für die Stammesbrüder in der Monarchie.

Austritte bourbonischer Prinzen aus der Armee.

W. T.-B. Wien, 20. Aug. Der Kaiser hat den Prinzen Pedro und Ludwig von Orleans und Draganza die erbene Ablegung ihrer Chargen und den Austritt aus dem Verbände der österreichisch-ungarischen Armee bewilligt.

Kein Untergang österreichischer Kriegsschiffe.

Wien, 20. Aug. Von ausländischen Wittern gebrachte Nachrichten von dem Untergang des Schlachtschiffes „Zrinhi“ und drei kleineren Schiffen sind vollkommen aus der Luft gegriffen. Es kann sich höchstens um einen kleinen Kreuzer handeln, der von überlegenen Streitkräften angegriffen und abgedrängt wurde und von dem man seither eine weitere Nachricht nicht hat. (Zust. Ztg.)

Unverschämte serbische Zwangsmaßnahmen.

W. T.-B. Wien, 20. Aug. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Semlin: Nach verbürgten Nachrichten zwingen die serbischen Behörden die in Serbien zurückgebliebenen österreichischen Untertanen der Monarchie, sich naturalisieren zu lassen, und wenden zu diesem Zweck die ärgsten Mittel an.

Das österreichische Reichstagsgebäude als Lazarett.

W. T.-B. Wien, 20. Aug. Die „Neue Freie Presse“ erfährt, daß die Räume des Reichstagsgebäudes für Zwecke der militärischen Sanitätspflege zur Verfügung gestellt werden sollen. Die erforderlichen Adaptierungsarbeiten werden in den nächsten Tagen in Angriff genommen werden.

Mobilisierung der holländischen Seemiliz.

W. T.-B. Haag, 21. Aug. Die Regierung fordert weitere 5 Millionen Gulden für die Kosten der Mobilisierung der Seemiliz.

Die türkischen Minister in Sofia.

W. T.-B. Sofia, 20. Aug. Der türkische Minister des Innern Talaat-Bey und der Präsident der türkischen Kammer Halil sind von dem König in Audienz empfangen worden.

Eine mohammedanische Gefahr für England.

— Dresden, 21. Aug. (Fig. Drahtbericht) Eine hohe türkische Persönlichkeit äußerte sich in bezug auf eine etwaige englische Drohung dem Korrespondenten der „Dresdener Neuesten Nachrichten“ gegenüber: In der Stunde, wo England und den Krieg ansagt, steht Ägypten und Indien in Brand.

Zum Tode des Papstes.

Die Leiche im Thronsaal.

W. T.-B. Rom, 21. Aug. Zwischen 5 und 7 Uhr nachmittags wurde die Leiche des Papstes in dem Thronsaal durch das diplomatische Korps, das Patriarchat, den hohen Klerus und die Angehörigen der religiösen Orden der Hauptstadt, besonders der Schwestern, besichtigt. In dem Thronsaal verließen die päpstlichen Truppen den Ehrendienst in großer Uniform. Der Papst ruht, bekleidet mit päpstlichen Gewändern,

auf einem von vier Herzen umgebenen Tisch unter dem grünen Baldachin. Die Ausstellung der Leiche wird bis morgen dauern und die Leiche darauf feierlich in die St. Peters-Basilika übergeführt werden. Der Kardinal Camerlengo della Volpe legte die Siegel an die Privatbibliothek des Papstes an.

Nachrufe in der italienischen Presse.

W. T.-B. Rom, 20. Aug. Anlässlich des Todes des Papstes bringen die Zeitungen lange Nachrufe in Trauerumrandung und preisen die Regierungszeit Pius' X. als das Apostolat des Friedens. „Osservatore Romano“ ist in einer Sonderausgabe mit Trauerand erschienen. Am Schluß des Lebenslaufes des Papstes schreibt er: Der sanfte, engelsgleiche Pius X. schloß die Augen, fast niedergeschmettert von dem Schrecken über das grauenvolle Schauspiel des Krieges. Die Geschichte wird sagen, der beständige hauptsächlichste Gegenstand der Sorgen und Bestrebungen des Papstes war die Ehre Gottes und die Erneuerung des Christentums bei den Völkern.

Gewährleistung des Konklaves durch Italien.

W. T.-B. Rom, 21. Aug. Der Minister des Äußern richtete an die Vertreter im Auslande ein telegraphisches Rundschreiben, worin versichert wird, daß Italien die Freiheit des Konklaves gewährleisten werde und die größten Erleichterungen und Rücksichten gegen die teilnehmenden Kardinele zusichere.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem Wirklichen Geh. Ober-Ratrat und vortragenden Rat im Reichspostamt Dr. Spilling wurde anlässlich seines Übertritts in den Ruhestand der Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Erzellen verliehen.

W. T.-B. Das Befinden des Herzogs von Koburg. Die Nachrichten über das Befinden des Herzogs von Koburg, der kaum von einem rheumatischen Anfall genesen, sich ins Feld begeben hat, lauten fortgesetzt günstig. Der Herzog ist bis jetzt imstande gewesen, den Bewegungen der Truppen zu folgen.

* Oberstallmeister Freiherr v. dem Knefbeck †. Der Oberstallmeister Freiherr v. dem Knefbeck ist gestern vormittag im Hauptquartier des Kaisers an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

Heer und Flotte.

W. T.-B. Weitere wichtige Beförderungen. Berlin, 20. Aug. Außer den bereits im gestrigen Abendblatt und der heutigen Morgen-Ausgabe mitgeteilten Beförderungen sind noch mitgeteilt: Zu Generalen der Infanterie wurden befördert: die Generalleutnants v. Quast, kommandierender General des 9. Armeekorps, v. Eberhardt, Gouverneur von Straßburg i. E., v. Derben, bisher General à l. s., Generalinspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungsvereins, Stellvertreter des Präsidenten des Reichsmilitärgerichts, Tuelff v. Tische und Weidenbach, kommandierender General des 8. Armeekorps, v. Steuben, Direktor der Kriegsakademie, v. François, kommandierender General des 1. Armeekorps, ferner der Herzog von Sachsen-Altenburg. Zum General der Kavallerie befördert wurde Generalleutnant v. d. Marwitz, Generalinspekteur der Kavallerie. Zu Generalleutnants befördert wurden die Generalmajore v. Unger, Kommandeur der 20. Kavalleriebrigade, v. Morgen, Kommandeur der 27. Infanterie-Brigade, v. Starck, Führer der Garde-Kavallerie-Division, v. Seebach, Vorsitzender der Obermilitärprüfungs-Kommission. Den Charakter als Generalleutnant erhielten die Generalmajore v. Mühlentfels, Inspekteur der Landwehrinspektion Erfurt, v. Lochnow, Kommandant von Driedenhofen.

Ausland.

Italien.

Bombenattentate. W. T.-B. Neapel, 20. Aug. Gegen einen Zug, der um Mitternacht von Rom abging, wurde bei Poggioreale eine Bombe geworfen, die in einem Wagen erster Klasse explodierte und 5 Personen verwundete. — Rom, 20. Aug. Aus Neapel und Umgebung werden weitere Bombenattentate gemeldet, die jedoch keinen großen Schaden anrichteten. Die Regierung schickte eine Belohnung von 10 000 Lire für die Entdeckung der Täter aus.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Ausbildung zur Roten-Kreuz-Schwester.

Mit Ausbruch des Krieges hat sich das Hauptinteresse der Frauenwelt den segensreichen Bestrebungen des Roten Kreuzes zugewendet und allenthalben haben sich Frauen und Mädchen ihm zur freiwilligen Unterstützung zur Verfügung gestellt in der stillen Hoffnung, auf diese Weise mit hinaus ins Feld zu kommen, um den Verwundeten ihre Hilfe angedeihen zu lassen. Wie weit die Ausbildung gebieten sein müßte, um diese Hoffnung zu rechtfertigen, sollen die nachstehenden Ausführungen zeigen, zugleich aber auch die Dauer der Ausbildung für die verschiedenen Grade der Schwesternschaft angeben. Allerdings sind die Ausbildungskurse der verschiedenen Vereine vom Roten Kreuz bezüglich Dauer und Aufnahmealter voneinander abweichend, doch sind die Unterschiede gering. Ausgebildet werden z. B. in der staatlich anerkannten Krankenpfiegerschule zu Leipzig (Krankenhaus St. Georg):

- 1. Berufsschwester in einem Lehr- und zwei Probejahren mit abschließender staatlicher Prüfung und der Vergütung der Altersversorgung durch die Pensionskasse des Albertvereins.
- 2. Freiwillige Albertinerinnen in einjährigem Lehrkursus mit abschließender staatlicher Prüfung und der Verpflichtung, jährlich 2 Monate Dienst zu tun und sich im Kriegsfall dem Verein zur Verfügung zu stellen.
- 3. Volontärinnen in dreijährigem Kursus mit abschließender staatlicher Prüfung bei einmaliger Zahlung eines Gehalts von 150 M.
- 4. Hilfschwester für wirtschaftliche Gebiete verschiedener Art und
- 5. Helferinnen fürs Rote Kreuz in unentgeltlichen sechs-wöchigen theoretischen und praktischen Kursen und zwei Wiederholungskursen ausgebildet zur Unterstützung von Schwestern im Heimatgebiet während des Krieges.

— Die Sonnenfinsternis, die heute mittag etwa 20 Minuten nach 12 Uhr hier ihren Anfang nahm, konnte trotz des zeitweise ziemlich stark bewölkten Himmels nahezu während

Ihre ganzen Verlaufs beobachtet werden. Den höchsten Stand erreichte die Finsternis um 3/4 1/2 Uhr; ungefähr der dritte Teil der Sonnenscheibe wurde um diese Zeit von dem von oben her vordringenden Mond bedeckt.

Auf dem Feld der Ehre gefallen. Zu den ersten Opfern des Krieges zählt das Mitglied der Direktion der Nassauischen Landesbank, Landesbankrat Reich, der im Kampf fürs Vaterland gefallen ist.

Die Beerdigung des Generals v. Koerber. Gestern nachmittag fand, auf Wunsch des Verstorbenen im allerintimsten Kreise, die Feier anlässlich der Feuerbestattung des Generals der Artillerie Wilhelm v. Koerber in der Trauerhalle des Südrfriedhofs statt.

Wiederherstellung des Eisenbahnfahrplans. Vom 20. August ab ist bis auf weiteres auf nachfolgenden Bahnstrecken der Personenverkehr nach dem Fahrplan vom 1. Mai d. J. wieder aufgenommen worden: Armsheim-Wendelsheim, Gau-Odernheim-Osthofen, Lindenheim-Röngersheim-Rierstein, Guntersblum-Abendbrunn-Osthofen, Worms-Gundheim, Mannheim-R. v. Mannheim-Waldhof, Bensheim-Worms, Weinheim-Lambertheim-Worms, Heppenheim-Lorsbach, Weinheim-Niederrhein-Waldhof, Bickenbach-Seeheim, Eberstadt-Pfungstadt, Hanau-Eberbach mit Ausnahme der Filiale, Wiesbaden-Langenschwalbach, Wiesbaden-Niederrhein.

Elektrische Straßenbahn. Die Straßenbahnverwaltung hat angeordnet, daß die Linien „Unter den Eichen“ und „Biebertich-Beaufite“ und zurück wieder durchgeführt werden, und zwar bei einviertelstündlichem Verkehr.

Gerüchte wegen des Ablebens des Papstes. Das Gouvernment in Mainz hat gefastet, daß aus Anlaß des Ablebens des Papstes die Glocken aller katholischen Kirchen im Festungsbereich geläutet werden, und zwar Freitag, den 21., von 7 bis 7 Uhr 15 Min. abends, und Sonntag, den 23., von 7 bis 7 Uhr 15 Min. abends.

Treue im Dienst. Heute sind es 25 Jahre, daß Herr Jakob Koch, Wellstr. 16, als Magaziner in den Diensten der Reichshandlung J. J. Köhler steht.

Letzte Drahtberichte.

Der Glückwunsch der Armee und Marine zum Geburtstag des Kaisers.

W. T.-B. Wien, 21. Aug. Der Armeeoberkommandant Erzherzog Friedrich richtete an den Kaiser anlässlich dessen Geburtstags folgendes Glückwunschtelegramm: „Im Namen der mir durch die Allerhöchste Gnade Eurer Majestät unterstellten gesamten Land- und Seestreitkräfte der Monarchie bitte ich Eure Majestät, anlässlich des heutigen Allerhöchsten Geburtstages unsere alleruntertänigsten und treuesten, aus dem Herzen kommenden Glück- und Segenswünsche der gesamten Wehrmacht entgegenzunehmen.“

Die Dankdrachtung des Kaisers. W. T.-B. Wien, 21. Aug. Der Kaiser hat dem Erzherzog Friedrich folgendes Antworttelegramm zugehen lassen: „Der Beginn des 85. Jahres meines der Wohlfahrt meiner Staaten und dem Gedeihen meiner Wehrmacht gemessenen Lebens findet durch die mich tief ergreifenden Glückwünsche, welche Euer Hoheit mir im Namen aller Ihnen unterstellten Streitkräfte zu Lande und zur See ausbrachten, eine besondere Weihe. In dem Sturme, der die Nation umbraut, steht aufrecht, tapfer und todesmutig die gesamte Wehrmacht, alle Kriegsfreiwilligen, die Jugendblüte nicht nur, sondern auch die Männer gereiften Alters.“

Die deutschen Auslandskreuzer. # Berlin, 21. Aug. (Fig. Drahtbericht) Nach einem Telegramm des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Tokio bedrohen unsere deutschen Kriegsschiffe in Ostasien englische Kauffahrteischiffe und der deutsche Kreuzer „Emden“ soll ein Schiff der freiwilligen russischen Flotte genommen haben.

Die Ostsee frei vom Feind! W. T.-B. Berlin, 21. Aug. Die Ostsee ist frei. Wiederholte Rekooszierungen unserer Seestreitkräfte bis hinauf zum finnischen Meerbusen haben den Beweis erbracht, daß in der Ostsee kein feindliches Fahrzeug zu sehen ist. Der neutralen Schifffahrt droht also auch in der Ostsee, südlich von dem finnischen Meerbusen, keine Gefahr.

Ein Bombenattentat auf den König der Belgier. hd. Dresden, 21. Aug. Ein Bombenattentat ist, wie ein Dresdener Blatt mit Genehmigung des sächsi-

schen Kriegsministeriums aus Holland meldet, auf den König der Belgier in Antwerpen verübt worden. Der Inhaber eines Kraftwagens, der dem des Königs gefolgt war, schleuderte auf den König eine Bombe, die auch explodierte, aber nur wenig Schaden anrichtete. Der König kam unverletzt davon. In Brüssel sind zahlreiche Revolutionäre verhaftet worden.

Englands Maßnahmen gegen die österreichische Flotte. # Berlin, 21. Aug. (Fig. Drahtbericht) Nach niederländischen Blättermeldungen aus London soll die linke Flottenabteilung der britischen Mittelmeerflotte Befehl erhalten haben, ohne Verzug die österreichische Flotte im Adriatischen Meer aufzusuchen und sie zu zerstören oder einzuschließen.

Ausländische Zeitungen für den Admiralsstab. W. T.-B. Berlin, 21. Aug. Der Admiralsstab der Marine teilt mit, daß die Zusendung neuer ausländischer Zeitungen erwünscht ist. Wer solche besitzt oder beschaffen kann, möge sie an die Nachrichtenabteilung des Admiralsstabs, Berlin, Königin-Augusta-Straße 38, gelangen lassen. Eine Rücksendung kann nicht erfolgen. Jede Unterstufung wird dankbar begrüßt.

Geübte russische Militärausbildung. O Thron, 21. Aug. (Fig. Drahtbericht) In der Gegend von Nieschana gelang es den deutschen Truppen, 46 russische Gendarmen und Polizeibeamte, die mit der Ausbildung von Militärpersonen beschäftigt waren, gefangen zu nehmen. Die Leute wurden als Kriegsgefangene in Thron eingeliefert und eine Nacht im Gefängnis untergebracht, dann erfolgte ihr Weitertransport nach dem Artilleriegeschützregiment.

Die russischen Verbrecher wieder eingekerkert. hd. Posen, 21. Aug. Ein großer Trupp schwerer Verbrecher kam gestern aus Russland auf dem hiesigen Bahnhof durch. Es war dies ein Teil der in den Gefängnissen von Kalisch, Gentschou, Petrikau, Mun von den Russen in Freiheit gesetzten Räuber. Sie waren immer in Truppen von je 5 Mann gefesselt. Unter ihnen befand sich auch der Gefängnisinspektor von Petrikau, der die Gefangenen in verschiedenen Orten mit Hilfe der Bürgerwehr von den deutschen Soldaten wieder eingekerkert worden waren. Das Geschehen in mitteldeutsche Zuchthäuser gebracht.

Unruhen im Kaukasus. A Konstantinopel, 21. Aug. (Fig. Drahtbericht) „Eski i Effiar“ meldet, daß im russischen Kaukasus sich Unruhen von Unruhe bemerkbar machen, in den von Georgien bewohnten Teilen soll ein Aufruhr gegen die russische Regierung ausgebrochen, vier russische Offiziere und etwa 18 Soldaten sollen getötet worden sein. Man befürchtet, daß sich die Unruhen auch auf andere Teile Russlands ausdehnen werden. Sebastopol und Jalta, wo nur Greise und Kinder zurückgelassen sind, bieten einen traurigen Anblick. Man hat begonnen, ungefähr 200 Küstengeschütze auf Schiffe zu verladen. 13 Torpedoboote und 7 Panzerkreuzer sind in unbestimmter Richtung abgegangen. — Ein russischer Transportdampfer mit Munition und 4000 Soldaten stieß auf eine Mine und ist untergegangen; die meisten Soldaten sind ertrunken.

Die Frau des Präsidenten der Vereinigten Staaten gestorben. O Wien, 21. Aug. (Fig. Drahtbericht) In Wien eingetroffene amerikanische Berichte besagen, daß die Gemahlin des Präsidenten Wilson am 7. August gestorben sei. Eine Nachprüfung dieser Meldung war bisher nicht möglich.

hd. Rom, 21. Aug. Die Königin von Italien sieht einem freudigen Ereignis entgegen.

Handelsteil.

Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat.

Keine Erhöhung der Preise. In der letzten Beiratssitzung des Kohlensyndikats wurden die von drei Syndikatsmitgliedern eingelegten Berufungen gegen Entscheidungen der Kokskommission verworfen. Sodann wurde beschlossen, von der Festsetzung der neuen Richtpreise für Hochofenkoks und Koks für das Winterhalbjahr 1914/15 bis auf weiteres abzusehen. Die Umlagen für Juli wurden für Kohle auf 7 Proz. (wie bisher), für Koks auf 9 Proz. (bisher 7) und für Briquets auf 8 Proz. (wie bisher) festgesetzt. Die sich daran anschließende Zechenbesitzerversammlung genehmigte nachträglich die für Juli in Anspruch genommenen Beteiligungsanteile in Kohle, Koks und Briquets. Die Festsetzung der Anteile für August und September blieb dem Vorstande nach Maßgabe der tatsächlichen Förderung überlassen. Sodann nahm die Versammlung von Ersatzernennungen zum Beiratsrat Kenntnis. Aus dem der Zechenbesitzerversammlung erstatteten Bericht ist folgendes zu entnehmen: Der rechnungsmäßige Absatz an Kohlen betrug im Juli 6 969 420 (Vorjahr 7 314 031) Tonnen oder arbeitstäglich 258 127 (Vorjahr 270 890) Tonnen. Von der Beteiligung sind 87,92 (92,47) Proz. abgesetzt worden. Es gingen für Rechnung des Syndikats an Kohlen 5 431 150 (5 214 077) Tonnen, an Koks 712 039 (1 128 010) Tonnen, an Briquets 381 345 (388 426) Tonnen. Die Förderung stellte sich insgesamt auf 8 855 292 (8 994 224) Tonnen, im Juni 1914 auf 7 910 656 Tonnen. Der auf die Koksbelegung anzurechnende Absatz für Rechnung des Syndikats beläuft sich auf 46,57 Proz., wovon 1,35 Proz. auf Koksgrus entfallen, gegen 46,20 Proz. und 1,38 Proz. im Vormonat und 79,76 Proz. und 1,32 Proz. im Juli 1913. Auf die Beteiligungsanteile stellt sich der anzurechnende Briquetabsatz für Rechnung des Syndikats auf 89,66 Proz. gegen 87,81 Proz. im Vormonat und 91,46 Proz. im Juli 1913.

Banken und Geldmarkt. * Gründung einer Kriegskreditbank in München. In München ist die Gründung einer Kriegskreditbank in Form einer Aktiengesellschaft mit 4 Mill. M. Kapital geplant, wozu noch 2 Mill. M. von der Stadt München gezeichnetes Garantiekapital kommen. Die Reichsbank gewährt dem neuen Unternehmen einen Wechselkredit von 24 Mill. M. Die

Münchener Bankenvereinigung übernimmt, wie die „Münch. N. N.“ melden, die Hälfte des Aktienkapitals, vorausgesetzt, daß auch die Königliche Bank sich beteiligt. Die neue Bank soll insbesondere den Kreditbedarf der mittleren und kleineren Geschäftsleute befriedigen.

W. T.-B. Österreichisch-Ungarische Bank. Wien, 20. Aug. Die Österreichisch-Ungarische Bank ermäßigt von morgen ab den Diskont auf 6 Proz.

W. T.-B. Ermäßigung des Diskonts in Frankreich. Paris, 21. Aug. Die Bank von Frankreich hat den Diskont auf 5 Proz. und den Lombardzinsfuß auf 6 Proz. ermäßigt.

Industrie und Handel. W. T.-B. Vereinigte Königs- und Laurahütte. Berlin, 20. Aug. In der Sitzung des Aufsichtsrats der Vereinigten Königs- und Laurahütte konnten Mitteilungen über den Jahresabschluss noch nicht gemacht werden.

W. T.-B. Außergerichtliche Bewilligung annehmbarer Zahlungsfristen für den Schuldner. Berlin, 21. Aug. Durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 7. August ist den Schuldnern, die durch den Krieg nicht mehr in der Lage sind, in der gewohnten Weise ihre Verpflichtungen zu erfüllen, die Möglichkeit gegeben, im gerichtlichen Verfahren einen Zahlungsaufschub zu erlangen. Da dieses Verfahren von vielen Handwerkern gescheut wird, hat es das Handwerkamt Frankfurt a. M. übernommen, auf Ansuchen der Handwerker, sowohl als Gläubiger wie als Schuldner, auf außergerichtliche Bewilligung annehmbarer Zahlungsfristen für den Schuldner hinzuwirken. Der Minister für Handel und Gewerbe hat Anlaß genommen, auch die übrigen Handelskammern auf diesen bemerkenswerten Versuch aufmerksam zu machen.

Marktberichte. W. T.-B. Die Frage der Handelschäfte in Getreide. Berlin, 20. Aug. Falls der Bundesrat nach dem Gesetz vom 4. August anordnet, daß die börsenmäßigen Zeithandelschäfte in Getreide auf Grund des Liquidationspreises abgewickelt werden, so werden dadurch nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wurde, die Getreidelieferungsgeschäfte betroffen, die nicht nach den Geschäftsbedingungen der Produktenbörse in Berlin oder Danzig abgeschlossen sind. Diese Geschäfte bleiben vielmehr in Kraft, der Verkäufer hat zu liefern, der Käufer abzunehmen. An diesen Verpflichtungen ändert auch der Eintritt des Kriegszustandes nichts, soweit nicht etwa in den Verträgen dieser Fall vorgesehen ist.

W. T.-B. Berliner Produktenbörse. Berlin, 20. Aug. (Frühmarkt). Weizen loco gestrichelt, Roggen loco 188, Hafer (feiner alter) 235 bis 250, Hafer (mittel alt) 222 bis 230, Gerste (neu) 207 bis 208, Mais (amerik. und rund) 187 bis 192, Gerste (mittelgute, leichte und schwere) 185 bis 200, Erbsen (mittel und feine) 240 bis 260, Weizenmehl 31 bis 39, Roggenmehl 26,50 bis 29, Weizenkleie (grobe und feine) 12,50 bis 13,50.

W. T.-B. Berlin, 20. Aug. (Schluß). Weizen 221 bis 230 matt, schwächer, Roggen 189 bis 188 matter, Hafer (mittel) 208 matt, (fein) 210 matt, Mais (runder) 187 bis 192 unverändert, Weizenmehl 29,50 bis 38 matt, Roggenmehl 26,50 bis 29 ruhig. Infolge größeren Angebots im Zusammenhang mit der allmählichen Freigabe der Waggons neigten die Preise für Locoware bei sehr ruhigem Geschäft zur Schwäche.

Wetterberichte. Beobachtungen in Wiesbaden von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	755,2	753,7	753,7	754,3
Barometer auf dem Meeresspiegel ..	765,3	763,7	763,7	764,9
Thermometer (Celsius) ..	13,4	22,4	15,1	17,3
Dunstspannung (mm) ..	10,5	10,1	8,5	9,4
Relative Feuchtigkeit (%) ..	93	80	still	87
Wind-Richtung und -Stärke ..	NO 2	NO 1	—	—
Niederschlagshöhe (mm) ..	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 23,1. Niedrigste Temperatur 11,4.

Wettervoraussage für Samstag, 22. August 1914. von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Ziemlich heiter, trocken, warm, schwache Luftbewegung, Gewitterneigung.

Wasserstand des Rheins am 21. August. Bleiblich. Pegel: 2,97 m gegen 2,45 m am gestrigen Vormittag. Caub. > 2,6 m > 3,57 m > > Mainz. > 2,94 m > 2,81 m > >

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten. Verantwortlich für die innere Politik und „Letzte Drahtberichte“: A. Deckerhoff für die auswärtige Politik: Dr. phil. G. Sattlerberger; für die allgemeinen Nachrichten: W. v. Ravenhorst; für „Aus Stadt und Land“ und das „Geldmarkt“: G. W. Böhmer; für „Gerichtssaal“, „Diefenbach“, „Sport“, „Kunst und Kunstler“, „W. v. Böhmer“, für „Wirtschafts- und den „Wissenschaften“: G. Böhmer; für den „Handelsteil“: G. W. Böhmer; für die Anzeigen und „Wissenschaften“: G. Böhmer; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der W. S. Schellert'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Erleichterung des Ausfuhrverbots.
Freigegeben werden: Obst, frisch, trocken und verarbeitet, Rauchtobak, Zigarren und Zigaretten.
Mainz, den 18. August 1914.
Der Gouverneur:
von Kathan, General der Infanterie.

Bekanntmachung.
Ueber die Rheinarme zwischen Bei-Aue und Guitausburg, zwischen rechtem Rhein-fer und Peter-Aue, sowie zwischen Reibergs-Aue und Inaelheimer-Aue sind feste Brücken gebaut worden.
Jeder durchgehende Schiffs- und Floßverkehr durch diese Arme ist daher bis auf weiteres verboten, auch haben sich Schiffe und Flöße mindestens 300 Meter von den Brücken entfernt zu halten.
Die Armierung brücken bei Mainz (zwischen Worms und Eltville) dürfen von zu Tal fahrenden Schlepplügen nur mit einer Anhangslänge, von Flößen nur bei 45 Meter Höchstbreite durchfahren werden.
Mainz, den 20. August 1914.
19. Mobil.-Tag.
Königliches Gubernement der Festung
von Kathan
General der Infanterie.

Kreisomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden.
Abteilung IV.
Fürsorge für die Angehörigen unserer Krieger.
Nächststelle: Königl. Schloß, Schloßplatz 1, Vorderh. links, 1. St.
1) Auskunft und Beratungsstelle für Hilfsbereite und Hilfesuchende: Geschäftsstelle.
2) Anmeldestelle und Vermittlung freiwilliger Hilfskräfte für alle Zweige der freiwilligen Liebestätigkeit mit Ausnahme der Verwundetenpflege: Geschäftsstelle.
3) Annahmestelle für Liebesgaben für die Angehörigen der in das Feld gezogenen Krieger: Zimmer 1.
Die Abteilung IV des Kreisomitees vom Roten Kreuz (Fürsorge für die Angehörigen unserer Krieger) hat den Zweck, den Familien der ins Feld gezogenen Krieger mit Rat zur Seite zu stehen und ihnen Hilfe zu leisten. Sie umfaßt u. A. Hauptpflege, Säuglingspflege, Wundheilung, Suppen-Anstalten, Krankenlücken und Nähstuben errichtet und sind solche an sie angeschlossen worden. Außerdem hat sie eine Kasse für unsere Verwundeten.
Um ihren mannigfachen Aufgaben gerecht werden zu können, bittet die Abteilung IV dringend um Ueberlassung von:
Nahrungs- und Stärkungsmittel,
Gegenstände für Wachen- und Säuglingspflege.
Für Kinder jeden Alters:
Kinderbetten u. Kinderwagen, Bettzeug, Kleidungsgegenstände, Schuhe.
Für Erwachsene:
Betten, Bettzeug, Kleidungsgegenstände, Schuhe u. s. w., Rohstoffe zur Anfertigung von Wäsche, Socken, Nähmaschinen (auch leihweise) u. s. w.
Alle diese Liebesgaben werden im Schloß, Vorderbau links, Zimmer 1, entgegengenommen.
Die Abteilung bittet weiter dringend um Anmeldung von Familien, welche bereit erklären, für kürzere oder längere Zeit Kinder einzeln oder in Gruppen zu speisen oder zu beaufsichtigen.
Anmeldungen werden erbeten an die Geschäftsstelle: Kgl. Schloß, Vorderbau links, 1. Stock. F 227

Bekanntmachung.
Kreisomitee d. Roten Kreuzes
Abteilung V.
Die einleitenden Schritte für die Sicherstellung der Krankenpflege des Samariterdienstes sind, soweit Hilfs-Krankenschwestern und Krankenschwestern in Frage kommen, geschehen.
Es erübrigt nunmehr auch den Bedarf an Krankenpflegern sicherzustellen.
Zu dem Ende hat das Kreisomitee vom Roten Kreuz eine Anmeldestelle im Festsaal des Rathauses errichtet. Dort wollen sich diejenigen Personen melden, welche beabsichtigen an einem Krankenpflegekurs teilzunehmen. Es wird beabsichtigt einen Krankenpflegekurs für Lehramtskandidaten und für Nichtakademiker einzurichten.
Das Komitee behält sich die Auswahl vor. Bevorzugt werden in erster Linie Studierende der Medizin der ersten Semester, Studenten der Medizin.
Der Unterricht wird von hiesigen Ärzten erteilt. Bezüglich des Programms der Kurse erfolgt weitere Bekanntmachung durch die Zeitungen.
Zukunftsaat und biblische Weissagung!
Sonntag, den 23. August, abends 8 1/2 Uhr:
im Missionsaal
Vortrag Moritzstr. 12, Streb. 1.
Jedermann ist freundlichst eingeladen! Eintritt frei!

Roeder
Kochherde,
Junker & Ruh
Gasherde
zu Fabrikpreisen. 1303
M. Frorath Nachf., Kirchgasse 24.

Unmittelbare Anzeigen
Bekanntmachung.
Als Sicherungsbereich im Sinne des § 7 des Gesetzes vom 3. 6. 1914 gegen den Verrat militärischer Geheimnisse wird der gesamte Festungsbereich der Festung Mainz bestimmt.
Der § 7 lautet:
"Wer vorsätzlich in einer Festung, einem Reichsriegelschloß oder einer militärischen Anlage, auf einem Schiffe der kaiserlichen Marine oder innerhalb der deutschen Hoheitsgewässer gegenüber einer Behörde, einem Beamten oder einer Militärperson über seinen Namen, seinen Stand, seinen Beruf, sein Gewerbe, seinen Wohnort oder seine Staatsangehörigkeit eine unrichtige Angabe macht oder die Angabe verweigert, wird, wenn nach den Umständen anzunehmen ist, daß der Aufenthalt an dem Orte oder die unrichtige Angabe oder die Verweigerung der Angabe mit Zwecken der in den §§ 1, 3 bezeichneten Art zusammenhängt, mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark bestraft."
Einer Festung, einem Reichsriegelschloß oder einer militärischen Anlage stehen gleich deren amtlich bekanntgemachte Sicherungsbereiche, sowie gewerbliche Anlagen, in denen Gegenstände für die Bedürfnisse der inländischen Kriegsmacht hergestellt, ausgearbeitet oder aufbewahrt werden.
Die Tat ist nur strafbar, wenn die Behörde, der Beamte oder die Militärperson zuständig war."
§ 1 lautet:
Wer vorsätzlich Schriften, Zeichnungen oder andere Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, in den Besitz oder zur Kenntnis eines anderen gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reichs gefährdet, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren, bei milderen Umständen mit Gefängnis nicht unter einem Jahre bestraft.
Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich Nachrichten, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, an eine ausländische Regierung oder an eine Person, die im Interesse einer ausländischen Regierung tätig ist, gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reichs gefährdet.
Hat der Verrat einen schweren Schaden für die Sicherheit des Reichs zur Folge gehabt, so kann, wenn der Täter dies vorausgesehen und gegen Entgelt gehandelt hat, auf lebenslanges Zuchthaus erkannt werden.
§ 3 lautet:
Wer sich den Besitz oder die Kenntnis von Gegenständen der im § 1, Abs. 1, bezeichneten Art in der Absicht verschafft, sie zu einer der Sicherheit des Reichs gefährdenden Mitteilung zu gebrauchen, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren, bei milderen Umständen mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten bestraft.
Ebenso wird bestraft, wer sich Nachrichten der im § 1, Abs. 2, bezeichneten Art in der Absicht verschafft, sie zu einer der Sicherheit des Reichs gefährdenden Mitteilung an eine ausländische Regierung oder an eine im Interesse einer ausländischen Regierung tätige Person zu gebrauchen.
Waren die Gegenstände oder Nachrichten dem Täter in seiner Eigenschaft als deutscher Beamter oder deutsche Militärperson zugänglich, so kann auf Zuchthaus bis zu fünfzehn Jahren erkannt werden.
Mainz, 8. August 1914.
7. Mobilmachungstag.)
Königl. Gubernement der Festung:
v. Kathan, General der Infanterie.

Unmittelbare Anzeigen
Bekanntmachung.
Samstag, 22. August c., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Felentstraße 6 hier:
1 Sofa und 1 Nähmaschine öffentl. meistbiet. zwangsweise. Barz. Ponsdorfer, Ger.-Vollz., Dorfstr. 12.

Unmittelbare Anzeigen
Bekanntmachung.
Samstag, 22. August c., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Felentstraße 6 hier:
1 Sofa und 1 Nähmaschine öffentl. meistbiet. zwangsweise. Barz. Ponsdorfer, Ger.-Vollz., Dorfstr. 12.

Unmittelbare Anzeigen
Bekanntmachung.
Samstag, 22. August c., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Felentstraße 6 hier:
1 Sofa und 1 Nähmaschine öffentl. meistbiet. zwangsweise. Barz. Ponsdorfer, Ger.-Vollz., Dorfstr. 12.

Unmittelbare Anzeigen
Bekanntmachung.
Samstag, 22. August c., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Felentstraße 6 hier:
1 Sofa und 1 Nähmaschine öffentl. meistbiet. zwangsweise. Barz. Ponsdorfer, Ger.-Vollz., Dorfstr. 12.

Unmittelbare Anzeigen
Bekanntmachung.
Samstag, 22. August c., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Felentstraße 6 hier:
1 Sofa und 1 Nähmaschine öffentl. meistbiet. zwangsweise. Barz. Ponsdorfer, Ger.-Vollz., Dorfstr. 12.

Unmittelbare Anzeigen
Bekanntmachung.
Samstag, 22. August c., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Felentstraße 6 hier:
1 Sofa und 1 Nähmaschine öffentl. meistbiet. zwangsweise. Barz. Ponsdorfer, Ger.-Vollz., Dorfstr. 12.

Unmittelbare Anzeigen
Bekanntmachung.
Samstag, 22. August c., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Felentstraße 6 hier:
1 Sofa und 1 Nähmaschine öffentl. meistbiet. zwangsweise. Barz. Ponsdorfer, Ger.-Vollz., Dorfstr. 12.

Unmittelbare Anzeigen
Bekanntmachung.
Samstag, 22. August c., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Felentstraße 6 hier:
1 Sofa und 1 Nähmaschine öffentl. meistbiet. zwangsweise. Barz. Ponsdorfer, Ger.-Vollz., Dorfstr. 12.

Unmittelbare Anzeigen
Bekanntmachung.
Samstag, 22. August c., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Felentstraße 6 hier:
1 Sofa und 1 Nähmaschine öffentl. meistbiet. zwangsweise. Barz. Ponsdorfer, Ger.-Vollz., Dorfstr. 12.

Unmittelbare Anzeigen
Bekanntmachung.
Samstag, 22. August c., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Felentstraße 6 hier:
1 Sofa und 1 Nähmaschine öffentl. meistbiet. zwangsweise. Barz. Ponsdorfer, Ger.-Vollz., Dorfstr. 12.

Unmittelbare Anzeigen
Bekanntmachung.
Samstag, 22. August c., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Felentstraße 6 hier:
1 Sofa und 1 Nähmaschine öffentl. meistbiet. zwangsweise. Barz. Ponsdorfer, Ger.-Vollz., Dorfstr. 12.

Wiesbadener Straßenbahnen.
Im Interesse des Seeresdienstes und der Kriegskrankenpflege treten vom 22. August d. J. bis auf weiteres widerruflich nachstehende Tarifvorschriften in Kraft:
1. Zum Seeresdienst Einberufene werden auf der Fahrt nach dem Bestimmungsorte gegen Vorzeigung des Bestimmungsbefehls am Bestimmungstage frei befördert. Gleiches gilt auch für die Rückfahrt.
2. Militärpersonen vom Feldwebelrang abwärts in Uniform oder durch befähigt abgestempelte Armbinden als Militärpersonen fennlich gemachte Mannschaften werden zum Militärfahrtpreis zu 10 Pf für die Fahrt befördert je auf den Linien Wiesbaden-Mainz, Wiesbaden-Viebrich, Wiesbaden-Erbenheim, Mainz-Schierstein ohne Umsteigerechtigung, auf den übrigen Linien ausschließlich Dohheim-Bierstadt mit Berechtigung zu einmaligem Umsteigen.
Die Vergünstigung findet auf Personen, die von der Militärverwaltung gegen Lohn beschäftigt werden (Techniker, Handwerker, Tagelöhner usw.) keine Anwendung.
3. Den im Dienste des „Roten Kreuzes“ stehenden, bei der Kriegskranken- und Verwundetenpflege verwendeten Personen, die sich in Uniform befinden oder Ordens- (Pflegerinnen)-Abkleidung und außerdem eine befähigt abgestempelte Armbinde mit rotem Kreuz tragen, wird freie Fahrt ohne besonderen Ausweis innerhalb des Gemeindebezirks bewilligt, in dem sie die Krankenpflege ausüben.
Für Fahrten außerhalb dieses Bezirks werden auf Antrag der Roten-Kreuz-Verwaltung Zeitkarten zum halben Preis ausgestellt.
Für andere, mit der Roten-Kreuz-Binde versehene Personen gelten die allgemeinen Tarifvorschriften.
Darmstadt, am 20. August 1914.
Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft. Die Direktion. F287

Von der Reise zurück.
Dr. Göring,
Museumstrasse 5.
Sprechstunden 3-5.
Fröbel'scher
Kindergarten
Schwalbacher Straße 44,
im Saale des Christlichen Vereins
junger Männer „Bartburg“.
Köhlänge von 3 bis 6 Jahren finden
jederzeit Aufnahme.
Käthe Prochnow,
geprüfte Kindergärtnerin.
Näh. auch Seerobensstraße 23, Stb. P.

Hirsch im Ausschnitt
Rehräden und Reuten, auch geteilt,
Gänse, Enten, Hähnen, Kapannen,
Hühner, Tauben
in prima Qualität bei billigsten Preisen.
Jac. Häfner,
Wild- u. Geflügelhandlung,
Telephon 111. Marktplatz 1

Ganze Hühner,
Hähne, Poulard.
in Stücke zerhacken
à Pfund 70 bis 75 Pf.
Pa. Rehgen à Pfd. 85 Pf., Rehräden
à Pfd. 1 Mt., Rehragout, pa. à Pfd.
70 Pf., Hähne 1.00-1.20, Suppen-
hühner 1.50-3.00, Poulard. 1.50-2.00.
3 Nur Schornhorststraße 3.
Offerierte frische zerhackte
Hähnen zu Ragout
der Pfund 70 Pf., junge Hähnen v.
80 Pf. an, Hühnerlein, Rehragout,
sowie frischgeschlachtete Suppen-
hühner, Tauben und Kapane,
alles zu den billigsten Preisen.
18 Schmiedestr. 18.

Alles wieder da
zu ermäßigten Preisen. Als besonders
empfehle:
Sehr zartes Rind- und Ochsenfleisch,
Kalb- und Schweinefleisch,
Rager Dörrfleisch,
biden Speck und Schmalz, sowie
Pa. Hanow. Preklopf u. 80 Pf.
Nettwurst . . . Pfd.
Leber- u. Blutwurst Pfd. 48 Pf.
nur Metzgerei Hirsch,
Schwalbacher Straße 61.

!! Spiel bleibt Spiel !!
48 Wellritzstraße 48.
Heute und morgen verkaufe ich spott-
billig pr. dicke reife Zwerfchen 10 Pfd.
1 Mt., pr. Mirabellen 10 Pfd. 1.20,
pr. Einmachbirnen 01 Pfd. 1.20 Mt.,
pr. dicke Reineclauden 10 Pfd. 1.10,
Riesen-Gurten 2 Stück 25 Pf., pr.
gelbe Kartoffeln 10 Pfd. 65 Pf., täg-
lich frische Pflse Pfd. 25 Pf., prima
Rheingauer Tomaten Pfd. 25 Pf.
Koch- und Geler-Aepfel, gepfl.,
10 Pfd. 60 bis 80 Pf., Koch- und
Einmachbirnen 10 Pfd. 60 bis 75 Pf.,
Reineclauden & Einmachen 10 Pfd.
90 Pf. Platter Straße 130.

Stod- u. Schirmfabrik
W. Renker, Marktstr. 32.
Reparieren und Heberziehen
schnell und billig. — Telephon 2201.
Morgen Samstag:
Mehlsuppe
Es laßt ein
A. Sternhardt, Adlerstr. 21.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Samstag, 22. August.
Abonnements-Konzerte
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Hermann Jrmner, städt.
Kurkapellmeister.
Nachmittags 4 1/2 Uhr:
1. Choral: Gelobet seist Du Jesu
Christ.
2. Ouvertüre zur Oper „Tancred“
von G. Rossini.
3. Schmedelieder aus dem Musik-
drama „Siegfried“ von R. Wagner.
4. Reigen der seligen Geister aus
„Orpheus“ von Ch. Gluck.
5. II. ungarische Rhapsodie von
F. Liszt.
6. Ouvertüre zur Oper „Der Wild-
schütz“ von A. Lortzing.
7. Ave verum von W. A. Mozart.
8. Wikinger-Marsch v. E. Wemheuer.
Abends 8 Uhr:
1. Choral: Werde munter mein
Gemüte.
2. Ouvertüre zur Oper „Die Regi-
mentstochter von G. Donizetti.
3. Gavotte von C. Ebner.
4. Ballettmusik a. d. Oper „Rienzi“
von R. Wagner.
5. An der Weser, Lied von G. Pressel.
6. Ouvertüre zur Oper „Das Nacht-
lager in Granada“ von C. Kreutzer
7. Fantasie aus der Oper „Der
Waffenschmied“ von A. Lortzing.
8. Freundschaftsmarsch v. P. Sousa.

Keuchhusten,
Bronchial-Asthma
Verickleimung
behandelt seit über 20 Jahren mit
bekannt nachweislich überraschend
schnellem, bestem Erfolg
D. Schlamp, Apotheker.
Kaiser-Friedrich-Ring 17, Part.
Kitta zehn Jentner
Kaiser Alexander Aepfel
sowie Kallampfel für Gelee zu verk.
Lohnmühle bei Viebrich. Tel. 338.
Gebrachte Kaiser in allen Größen
billig zu verkaufen bei
Friedr. Marburg, Neugasse 3.
Einfacher Krankenwagen
für aufs Land sofort zu kaufen ge-
f. uhr, Reichstraße 36.

Welcher Photograph
fertigt laufend Vergrößerungen an?
Off. mit billigsten Preisen erbeten.
H. Bruck, Marktstraße 40. B15297
Laden, beste Geschäftslage, mit ob. o.
Böhm. preisw. Reichstraße 25, 1. L.
finden
Während d. Krieges alleinst.
Frauen u. Kinder angenehm. Heim bei
bill. Verechn. Schwalb. Str. 57, 2 r.
Saub. chrl. Mädchen f. gute Schläff.
in Etage Walramstraße 1, 1 rechts.

Hausverwalter gcj.
Handwerker ohne Kinder findet Ver-
rückichtigung. Zur Verfügung steht
im Vorderh., Part., 1-Zim.-Wohnung.
Näh. im Tagblatt-Verl. Xc
Donnerstagnachm. 4 Uhr schwarze
led. Standuhr auf der Bank, Stat.
Waldbäuschen, liegen gel. Inhalt ein
Portemonnaie mit 15 Mt. in Kassen-
scheinen, etwas Silber- u. Nickelgeld,
1 gold. Kneifer, 1 silb. Bonbonniere,
1 Taschentuch, Handschuhe u. Doppel-
schlüssel. Abzu. gegen gute Belohn.
Abelheidstraße 88, 2. Dhm.

Silberne Damenuhr
mit Anhänger verloren, Kirchgasse,
Friedrichstr. Geg. Bel. abzug. Kirchg.
gasse 25, Laden bei Gottschalk.
Verloren Damen-Uhr (Tula) mit
Couleurb. a. d. Wege z. Fischz. Abz.
gegen Belohn. Gerichtstraße 3, 2.

1 Damen-Fahrschuh verloren.
Geg. Bel. abzug. Blücherstr. 11, 2 L.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Samstag, 22. August.
Abonnements-Konzerte
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Hermann Jrmner, städt.
Kurkapellmeister.
Nachmittags 4 1/2 Uhr:
1. Choral: Gelobet seist Du Jesu
Christ.
2. Ouvertüre zur Oper „Tancred“
von G. Rossini.
3. Schmedelieder aus dem Musik-
drama „Siegfried“ von R. Wagner.
4. Reigen der seligen Geister aus
„Orpheus“ von Ch. Gluck.
5. II. ungarische Rhapsodie von
F. Liszt.
6. Ouvertüre zur Oper „Der Wild-
schütz“ von A. Lortzing.
7. Ave verum von W. A. Mozart.
8. Wikinger-Marsch v. E. Wemheuer.
Abends 8 Uhr:
1. Choral: Werde munter mein
Gemüte.
2. Ouvertüre zur Oper „Die Regi-
mentstochter von G. Donizetti.
3. Gavotte von C. Ebner.
4. Ballettmusik a. d. Oper „Rienzi“
von R. Wagner.
5. An der Weser, Lied von G. Pressel.
6. Ouvertüre zur Oper „Das Nacht-
lager in Granada“ von C. Kreutzer
7. Fantasie aus der Oper „Der
Waffenschmied“ von A. Lortzing.
8. Freundschaftsmarsch v. P. Sousa.

Unmittelbare Anzeigen
Obstkuchen
schmecken vorzüglich mit
Schnell-Back-Pulver.

MOEBUS
Misslingen des Ge äcks ausgeschl.
Seit über 25 Jahren unerreicht!
Nur Drogerie MOEBUS,
Taanusstr. 25. — Tel. 2007. 1214

Spanischer Garten,
Mor hstraße 8, Fontbrunnenstraße 9,
Niedelsberg 2.
Ausverkauf sämtl. span. Weine
früher 2 Mt. und 2.50,
jezt jede Flasche 1 Mt., solange Vorrat.

„Jopie“ die wasserdichte Feldweste des Deutschen Kaisers

sollte keinem Kriegsteilnehmer fehlen. 1000 fach in der Armee eingeführt. — Ihre Vorzüge sind bekannt. — Versand nach allen Plätzen des Kriegsgeländes.

Jopie I kostet in feldgrau und jägergrün **31 Mk.**, in schwarz **28 Mk.**, Jopie II kostet in schwarz **15 Mk.**, Jopie III kostet in schwarz **4.50 Mk.**

Solide Kleidung für alle sich im Dienste des Vaterlandes betätigenden Personen

wie Loden-Anzüge, Loden-Mäntel, Gummi-Mäntel, Pelerinen, Joppen, Hosen und Arbeitskleidung mit **20 Prozent Rabatt.**

Feldgraue Uniformen
f. Offiziere u. Mannschaften.

Gebrüder Dörner,

Königl. Hof- und
Armee-Lieferanten,

Mauritiusstr. 4.
Telephon 571.

Feldgraue Uniformen
f. Offiziere u. Mannschaften.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft

Wiesbaden

Rheinstrasse 95.

Kassenstunden 10—1 und 3—4 Uhr.

Inhaber: Dr. jur. Hippelyt Krier, Paul Alexander Krier.

REICHSBANK-GIRO-KONTO.

Postscheckkonto Nr. 171 bei dem Postscheckamt in Frankfurt a. M.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme geschlossener Depots. — Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzerschrankschließern (Safes) unter eigenem Verschluss der Mieter. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — Couponseinlösung. — Couponsbogen-Besorgung. — Versicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust. — An- u. Verkauf ausländischer Banknoten und Geldorten. — Einzug von Wechseln. — Leibrenten. — Mündelsichere 4% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig, die wir zu den amtlich notierten Tageskursen courtagefrei und provisionsfrei abgeben.

Rassauische Kriegsversicherung.

Versicherungen können bei uns sofort unter näher zu erfahrenden Bedingungen abgeschlossen werden. F 370

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Hirsch. Hehner.

Männer-Turnverein,

Platter Straße 18.



Nachdem die Militärverwaltung unsere zur Verfügung gestellte Turnhalle zu militärischen Zwecken bis jetzt nicht in Anspruch genommen hat, haben wir beschlossen, um der Jugend sowohl wie den Älteren, soweit sie nicht dem Rufe des Vaterlandes zu den Waffen gefolgt sind oder sich anderweitig in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben, Gelegenheit zu bieten, Körper und Geist für unser von allen Seiten bedrängtes Vaterland zu stärken, den so jäh abgebrochenen Turnunterricht bis auf weiteres in folgender Weise wieder aufzunehmen:

Dienstag u. Donnerstag, abends von 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr: Turnen der Altersriegen, Jechter, Aktiven und Jüglinge.

Mittwoch u. Samstag, abends 9 Uhr: Turnen der Damen-Abteilung.

Mittwoch u. Samstag, nachm. 3—4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Turnen der Mädchen, von 4 $\frac{1}{2}$ —6 Uhr: Turnen der Knaben.

Mittwoch, abends von 9 Uhr ab: Sängerkör.

Montag, den 24. August, abends 9 Uhr: Versammlung der Jubiläums-Ausflugmitglieder.

Die Mitglieder werden gebeten, sich an dem Vereinsleben, soweit es in ihren Kräften steht, teils zu beteiligen und ihre Beiträge pünktlich weiter zu zahlen (die unter den Waffen stehenden sind natürlich davon befreit), damit der Verein seinen Verpflichtungen nachkommen kann. F 430

Wir hoffen, daß die Bürgerschaft sich mehr wie seither unserer guten Turnsache, die sich immer in den Dienst des Vaterlandes stellt, anschließt.

Der Vorstand.

Zum Besten des Roten Kreuzes.

Mittwoch, den 26. August ex., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im großen Saale der Wartburg, Schwalbacher Straße, Vortrag über das Thema:

„Wundbehandlung nach Aneipp'scher Methode.“

Redner: Herr A. Kunz, hier.

Eintritt pro Person 30 Pfennig. F 403

In Anbetracht des guten Zweckes wird um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. Aneipp-Verein Wiesbaden. G. J.

Zum Besten des Roten Kreuzes.

Albrechts Wiesbadener Augenbalsam

wirkt außerordentlich stärkend auf geschwächte Augen und sehr wohltuend bei Augen-Entzündungen. Glänzende Anerkennungen. Fl. 2 $\frac{1}{2}$ Mk., erhältlich in allen Apotheken.

Dankagung.

Herzlichen Dank Allen für die erwiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen, insbesondere Herrn Pfarrer Weidt, dem Feldgericht der Stadt Wiesbaden, dem Krieger-Verein Germania-Allemania und dem Verb. der Stadt. Beamten.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Genr. Merkelbach Wwe.

Wiesbaden, den 19. August 1914.

Anmeldungen auf die älteren,
reichsmündelsicheren

4% Rheinprovinz-
Anleihen Ausg. 31/37

zum Emissionskurse v. 96.— %
werden bis auf weiteres provisions-
frei entgegengenommen von

Gebrüder Krier,

Bank-Geschäft,

Wiesbaden, Rheinstrasse 95.



Original
„Automat“
Blechdosen

zu haben bei

P. J. Fliegen,
Kupferschmiede, Verzinnerei,
Wagemannstr. 37, 1411
Ecke Goldgasse. Tel. 52.

**Zigarren,
Zigaretten,
Tabak.**

Willkommene Liebesgaben

für unsere Truppen im Felde.

pr. Feldpostbrief	bis	
ca. 4—5 Zigarren	50	portofrei.
od. 20 Zigaretten	gr.	
pr. Feldpostbrief	bis	
ca. 25 Zigarren	250	Porto 20 Pf.
od. 100 Zigaretten	gr.	

Vorschriftsmässige gute Verpackung
ohne Berechnung! 1455

J. C. Roth, Wilhelmstraße 60,
Hotel Ceclie.
Wiesbaden. Telephon Nr. 3853.

Auto nach Dresden,

2 Plätze, zu vergeben. Abf. Sonntag-
morg. Teleg. Anfr. Krügener, Eltville

Schwarze

Damen-Kleiderstoffe

in allen Stoffarten
und Preislagen vorrätig.

G. H. Lugenbühl,

Inh.: C. W. Lugenbühl,
Marktstraße 19,
Ecke Grabenstraße 1.
1457

**Wiesbadener
Bestattungs-
Institut**

Gebr. Neugebauer,
Dampf-Särzerei.
Gebr. 1856.
Telefon 411. 1176

Sargmagazin
Schwalbacherstr. 36.
Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung.

Übernahme von
Ueberführungen von und nach
auswärts mit eigenen Leichen-
wagen.

Im Kampfe für das Vaterland fiel

Landesbankrat Reich,

Mitglied der Direktion der Nassauischen Landesbank,
Leutnant der Reserve,

im 35. Lebensjahre. Er stand seit 1908 zunächst als Hilfs-
arbeiter der Landesbankdirektion, dann als Landesbankassessor
und zuletzt als Direktionsmitglied im Dienste des Bezirks-
verbands des Regierungsbezirks Wiesbaden und hat in dieser
Zeit den der Landesbankdirektion unterstellten Instituten und
damit der Allgemeinheit die wertvollsten Dienste geleistet.
Seine gediegenen Fachkenntnisse und sein hilfsbereites Wesen
fanden allseitige Anerkennung. Uns war er ein treuer und
gewissenhafter Mitarbeiter, ein zuverlässiger und lieber Kollege,
dessen Hinscheiden wir tief betrauern und dessen Andenken wir
in hohen Ehren halten werden.

Wiesbaden, den 20. August 1914.

Der Landesbankpräsident: Direktion der Nass. Landesbank:
Arel. Han.

F 348

Statt jeder besonderen Anzeige.

In Folge Herzschwäche ist heute in Wildbad Kreuth
unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Julius Liebrecht,

geb. C. von Holbach,

im 78. Lebensjahre sanft entschlafen.

Duisbg.-Ruhrort, Bodenheim, Dortmund
Gilsberhof b/Borken-Cassel, Düsseldorf,
den 15. August 1914.

Fritz Liebrecht, Major a. D.,

Richard Liebrecht,

Franz Liebrecht, Berghauptmann,

Oscar Liebrecht,

Julie Haniel, geb. Liebrecht,

August Haniel,

Therese Liebrecht, geb. Geyer,

Martha Liebrecht, geb. v. Eynem,

Gerda Liebrecht, geb. Haniel,

Marie Liebrecht, geb. Thieme,

und 12 Enkel. F 189

Die Beisetzung erfolgt vorläufig in Kreuth.

Heute nacht 2 Uhr verschied plötzlich am Herz-
schlag mein lieber Mann, der

Ober-Inspektor a. D.

Herr Heinrich Förster,

Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse.

Frau Berta Förster.

Wiesbaden, den 21. August 1914.
Emser Str. 43.

Die Einäscherung findet Montag, den 24. d. Mts.,
nachmittags 5 Uhr, hier statt.

Es wird gebeten von Kranzspenden und Besuch en
abzusehen. B16801